

**Vorausschau auf die Veranstaltungen der Gesellschaft für
Schleswig-Holsteinische Geschichte
im Jahre 2021**

**Einladung zum
3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte
am 21. August 2021**

Thema: Grenzen im Norden

Veranstaltungsort: A. P. Møller Skolen, Fjordallee 1, 24837
Schleswig

mit anschließender **Mitgliederversammlung**

Wie in jedem Jahr veranstaltet die Gesellschaft für
Schleswig-Holsteinische Geschichte auch im Sommerhalbjahr 2021
wieder eine landesgeschichtliche Exkursion.

Sonnabend, der 4. September 2021

Herrenhäuser, Kirchen und Fürstenschlösser im Sundewitt und auf Alsen
(Gravenstein - Broacker - Sonderburg - Norburg - Augustenburg - Sandbjerg)

**Weitere Informationen zu den Veranstaltungen
finden Sie im Heft**



GESELLSCHAFT FÜR
SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE
GESCHICHTE



Mitteilungen 100
Frühjahr 2021

**Redaktionsschluss für die Mitteilungen 101
1. September 2021**

Bitte beachten Sie die Redaktionsadresse:

Redaktion MGSHG

Historisches Seminar / Abt. für Regionalgeschichte,

Leibnizstraße 8, 24098 Kiel,

Tel. 0431 / 880-2293, E-Mail: mgshg@histosem.uni-kiel.de

Titelbild:

Die erste Ausgabe der Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte aus dem Jahr 1978 (Abb.: GSHG)

Die MITTEILUNGEN DER GESELLSCHAFT FÜR SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE GESCHICHTE (MGSHG) berichten von Ereignissen, Vorhaben und Arbeiten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Sie informieren außerdem über Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen mit landesgeschichtlichem Bezug außerhalb der Geschichtsgesellschaft. Die Mitteilungen veröffentlichen auch Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze, die für eine Veröffentlichung in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte oder dem Jahrbuch Nordelbingen nicht in Frage kommen.

Herausgeber: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. www.geschichte-s-h.de
Redaktion MGSHG: Prof. Dr. Oliver Auge, Henning Andresen, Tomke Jordan und Felicia Engelhard
Historisches Seminar/Abt. für Regionalgeschichte, Leibnizstraße 8, 24098 Kiel,
Tel. 0431 / 880-2293, E-Mail: mgshg@histosem.uni-kiel.de

Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit an den Mitteilungen aufgerufen. Manuskripte für die Mitteilungen sind jederzeit willkommen.

Prof. Dr. Thomas Steensen, Osterende 22a, 25813 Hüsem/Husum (Vorsitzender)
Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön (Stellv. Vorsitzender)
Dr. Melanie Greinert, Gneisenaustraße 16, 24105 Kiel (Schriftführerin)
E-Mail: m.greinert@geschichte-sh.de
Dr. Martin Skaruppe, Teichstraße 11, 24235 Laboe (Rechnungsführer)
Dr. Jens Ahlers, Roggenkamp 8, 24768 Rendsburg
Prof. Dr. Oliver Auge, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Leibnizstraße 8, 24098 Kiel
Prof. Dr. Rainer Hering, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig
Werner Junge, Hermann-Löns-Weg 44, 24939 Flensburg
Frank Lubowitz, Cladenstraße 9, 24943 Flensburg
Dr. Ortwin Pelc, Halstenbeker Weg 65, 22523 Hamburg

Karen Bruhn, M.A., Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel,
Leibnizstraße 8, 24098 Kiel (Sprecherin des Beirats)

Ehrenmitglieder:

Karl-Heinrich Buhse, Heide
Prof. Dr. Jürgen Miethke, Molfsee
Dr. Ingwer Momsen, Mönkeberg
Dr. Hans F. Rothert, Kiel
Prof. Dr. Peter Wulf, Gettorf

Beitrittserklärungen, Anschriftenänderungen und andere Mitgliederangelegenheiten sind an die Geschäftsführung zu richten: Dr. Melanie Greinert, Gneisenaustraße 16, 24105 Kiel (Schriftführerin)
E-Mail: m.greinert@geschichte-sh.de
Exkursions-Anmeldungen sind zu richten an: Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestraße 1, 24306 Plön, Tel. 04522 / 508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de

Der Mitgliedsbeitrag beträgt im Jahr 40 € für Einzelmitglieder, mindestens 40 € für Institutionen, 50 € für Ehepaare, 10 € für Auszubildende (Schüler, Lehrlinge, Studenten, Referendare).

Bankkonto:

Förde Sparkasse Kiel . IBAN: DE29 2105 0170 0011 0038 03, BIC: NOLADE21KIE

ISSN 2196-3428 www.verlagsgruppe.de/husum-verlag

Inhalt

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in Zeiten der Pandemie von <i>Thomas Steensen</i>	3
Zur aktuellen Arbeit des Beirates der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte von <i>Karen Bruhn</i>	6
100. Ausgabe der „Mitteilungen“	
Der Vorstand und die „Viererbände“ 1977/78. Wie die Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte entstanden von <i>Ingwer Ernst Momsen</i>	8
Die Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte von 1989 bis 2016 von <i>Frank Lubowitz</i>	16
Aus Geschichte und Kulturgeschichte	
Gesundheitspässe und Impfstoffe von <i>Jürgen Beyer</i>	21
Berichte und Mitteilungen	
Corona als Herausforderung – Digitalisierung als Chance: Das Kolloquium der Abteilung für Regionalgeschichte im Wintersemester 2020/21 von <i>Karen Bruhn</i>	30
Rezensionen der ZSHG online im recensio.regio.net von <i>Jens Ahlers</i>	34
Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2020. Bericht des Sprechers von <i>Detlev Kraack</i>	36
Museen, Institutionen, Ausstellungen	
Die Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh von <i>Ulrich Lappenküper</i>	39
Zugänge zur Geschichte der Geschichtsgesellschaft. Die Überlieferung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Landesarchiv Schleswig-Holstein von <i>Ole Fischer</i>	44
28 Jahre Archivar in Nordschleswig. Frank Lubowitz trat in den Ruhestand von <i>Thomas Steensen</i>	49

Neue Forschungsvorhaben

Projektskizze: Der Ehrung würdig? – Entwicklung des Umgangs mit der NS-Vergangenheit Kieler Hochschullehrer am Beispiel ausgewählter Erinnerungskultureller Debatten von <i>Imke Rüter</i>	53
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----

Termine und Hinweise

Einladung zum 3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte	62
Kulturhistorische Exkursionen der GSHG	64
Workshop-Reihe des Arbeitskreises „Landesgeschichte und Schule“ der GSHG: Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule	65
Landesgeschichtliche Seminare im Akademiezentrum Sankelmark	67
Veranstaltungsangebot vom Landesarchiv Schleswig-Holstein	70
Veranstaltungen der Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums und des Europäischen Hansemuseums	71
Tagung: Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920	72
Tagung: Die Fürstinnen der Lande. Handlungsspielräume im Spannungsfeld zwischen Dynastie, Familie und Individuum	74
Eintagesseminar: Mittelalterliche Pfarrkirchen im Kreis Herzogtum Lauenburg	77
Symposium: Glücksburg im Nationalsozialismus	78
Tagung: Die Billunger zwischen Westfalen und der Ostsee – Dynastisches Agieren im mittelalterlichen Reich und seinen Randzonen	79
Tagung: 500-jähriges Bestehen des Bordesholmer Altarretabels von Hans Brüggemann	81
Tagung: Toleranz! Interdisziplinäre Zugänge zu einem Kernthema der Menschheitsgeschichte	84
Kolloquium: Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung (ttr)	86

Mitteilungen des Vorstandes

<u>Einladung zur Mitgliederversammlung der GSHG</u>	88
Bericht über die Tätigkeiten der GSHG im Jahr 2020	89
Bericht des Rechnungsführers	91
Mitgliederentwicklung 2020	93
Ausschreibung des Nachwuchspreises der GSHG 2021	94
Einrichtung eines E-Mail-Verteilers	95
AutorInnenverzeichnis	95
Beitrittserklärung	96

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in Zeiten der Pandemie

von *Thomas Steensen, Vorsitzender*

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, sehr geehrte Damen und Herren,
Sie halten die 100. Ausgabe unserer „Mitteilungen“ in den Händen. Dieses Jubiläum gibt Veranlassung, einige Augenblicke innezuhalten. Seit dem Sommer 1978 wird in diesen Heften regelmäßig, zumeist zweimal im Jahr, über die Arbeit unserer Gesellschaft, aber auch über viele weitere Projekte, Forschungen, Initiativen, Veranstaltungen und Diskussionen zur Geschichte Schleswig-Holsteins informiert. Grob geschätzt umfassen die Hefte mittlerweile wohl über sechstausend Seiten. Neben der „Zeitschrift“, der ZSHG, haben sich die „Mitteilungen“ als regelmäßige Veröffentlichung etabliert. Sie ist aus unserer Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Die „Mitteilungen“ sorgen für Information, sie bieten ein Forum auch für Diskussionen. Beides ist eine Voraussetzung zur Teilhabe in einer demokratischen Gesellschaft. Und die Teilhabe unserer Mitglieder an der Arbeit ist unverzichtbar, wir wünschen sie uns in möglichst großem Umfang. Dank zu sagen ist insbesondere Ingwer Ernst Momsen, der als erster die Redaktionsarbeit in vielen Jahren leistete, und Frank Lubowitz, der ebenfalls in langen Jahren die Verantwortung trug. Beide blicken in diesem Heft auf ihre Arbeit zurück. Zu danken ist auch dem heutigen engagierten Redaktionsteam: Oliver Auge, Henning Andresen, Felicia Engelhard und Tomke Jordan.

Die Pandemie überschattet die Tätigkeit unserer Gesellschaft. Der persönliche Austausch im Vorstand, im Beirat, mit unseren Mitgliedern und weiteren Geschichtsinteressierten fehlt sehr. Aber es wird auf allen Ebenen intensiv gearbeitet. Der Vorstand trifft sich in Video-Schaltungen.

Unseren dritten „Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte“ haben wir zweimal verlegen müssen. Wir hoffen, ihn nun am 21. August 2021 halten zu können. Niemand weiß zum jetzigen Zeitpunkt, ob dies im gewohnten Rahmen möglich sein wird. Andernfalls werden wir unseren Mitgliedern und allen Interessierten an diesem Tag ein digitales Angebot machen. Die Vorträge werden wiederum in der Zeitschrift „Schleswig-Holstein“ veröffentlicht, mit dessen Redakteur Kristof Warda wir eine gute Zusammenarbeit pflegen. Das Thema bleibt „Grenzen im Norden“. Zusätzlich wollen wir auf den 75. „Geburtstag“ des Landes Schleswig-Holstein blicken. Denn am 23. August 1946 wurde das Land auf Beschluss der britischen Militärregierung gegründet. Das Programm des dritten Tags der Schleswig-Holsteinischen Geschichte finden Sie in diesem Heft ab Seite 62. Wie

er letztlich gehalten werden kann, erfahren Sie rechtzeitig auf unserer Internetseite www.geschichte-s-h.de. Auch die reguläre Mitgliederversammlung haben wir, wie viele andere Vereinigungen, zu unserem großen Bedauern nicht halten können. Hier gilt ebenfalls: Sollte sie am 21. August nicht „analog“ möglich sein, möchten wir sie „digital“ realisieren. Damit Sie auch in diesem Fall teilnehmen können, bitte ich Sie, unserer Schriftführerin Melanie Greinert Ihre E-Mail-Anschrift mitzuteilen (S. 95).

Seit 1914 veröffentlicht unsere Gesellschaft die „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“. Man wird sagen dürfen, dass sie die älteste und wohl auch wichtigste Reihe zur Landes- und Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins darstellen. Ich freue mich, dass im Winter 2020/21 drei neue, gehaltvolle Bände erschienen sind (vgl. S. 58-60). Vom Band 129 an lassen wir die Reihe in neuer und moderner, zugleich der Tradition verbundener und gediegener Gestaltung erscheinen. Die frühere Grundfarbe Grün greifen wir wieder auf. Für die finanzielle Unterstützung sei der Fielmann AG und namentlich Jürgen Ostwald herzlich gedankt. In diesem Jahr wird noch mindestens ein weiterer Band der „Quellen und Forschungen“ herauskommen.

In unserer Reihe „Studien zur schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte“ erschienen 17 Bände, der bisher letzte im Jahr 1994. Ich freue mich, dass wir diese Reihe wohl noch in diesem Jahr wiederaufleben lassen können, und zwar durch ein repräsentatives Werk von Deert Lafrenz über „Schlösser in Schleswig-Holstein“. Dass wir auf diesem Gebiet einen Akzent setzen, erscheint mir auch deshalb sinnvoll, weil das Jahrbuch „Nordelbingen“ mit Beiträgen zur Kunst- und Kulturgeschichte seit einiger Zeit leider nicht mehr erscheint. Auch in der Reihe „Schleswig-Holsteinische Regesten und Urkunden“ wird voraussichtlich noch in diesem Jahr nach längerer Zeit wieder ein Band erscheinen.

Unsere Gesellschaft hatte bereits sehr früh einen Internet-Auftritt, um dessen vielfältigen und verlässlichen Inhalt uns so mancher beneidete. Er ist jedoch „in die Jahre“ gekommen. Der Vorstand bemüht sich seit längerer Zeit, hier Abhilfe zu schaffen, denn die Website ist mittlerweile die wichtigste „Visitenkarte“ einer Vereinigung. Wir sind zuversichtlich, dass wir ab dem Sommer einen modernen digitalen Auftritt unserer Gesellschaft Schritt für Schritt verwirklichen können.

Seit dem vergangenen Jahr zählt die Friedhofskultur in Deutschland zum immateriellen Kulturerbe. Gern gehe ich in meiner Geburtsstadt Bredstedt, in meinem Wohnort Husum und an vielen anderen Orten, die ich besuche, über Friedhöfe und erlebe sie als lebendige Geschichtsbücher. Mit Bedauern sehe ich aber auch, dass häufig erhaltenswerte Grabsteine einfach geschreddert werden oder dass sie verwittern und verfallen. Vie-

lerorts fehlt es auch an Erläuterungen zum geschichtlichen Hintergrund. In Husum zum Beispiel sehe ich das auf dem Ostfriedhof an einer Anlage mit 130 Grabsteinen aus den Jahren 1945–47; warum diese Menschen in teils jungen Jahren starben, wird nirgendwo gesagt. Auf dem ältesten Husumer Friedhof Sankt Jürgen befindet sich das Grab Theodor Storms, aber ansonsten wirkt diese historische Stätte völlig vernachlässigt. In Bredstedt liegen an der Kirche vier Grabsteine, teils aus dem 17. Jahrhundert, ein fünfter ist bereits verfallen. Um einen Beginn zu machen und auf die Bedeutung der Friedhofskultur hinzuweisen, sollen diese Steine in Bredstedt unter der Schirmherrschaft der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte in diesem Jahr möglichst gerettet und restauriert werden. Auch hier danke ich der Fielmann AG für die zugesagte Unterstützung.

Unsere Gesellschaft setzte sich mit anderen dafür ein, den 8. Mai als Tag des Kriegsendes zum Gedenktag zu machen. Auch in diesem Jahr wollen wir uns am Gedenken beteiligen; darüber informieren wir rechtzeitig auf unserer Website. Ebenso beteiligte sich unsere Gesellschaft an der Landtagsanhörung zur Aufarbeitung des kolonialen Erbes.

Außerordentlich aktive Arbeit leistet unser Beirat mit seiner Sprecherin Karen Bruhn. Vor allem auf ihre Initiative wurden Arbeitsgruppen zu wichtigen Themen gebildet. So geht es um das Anliegen unserer Gesellschaft, an den Schulen die Regional- und Landesgeschichte stärker zu berücksichtigen; die von dem Arbeitskreis unter Leitung von Thomas Hill organisierte Workshop-Reihe zu dem Thema (s. S. 65) ist das Ergebnis der bisherigen Arbeit. Weitere Arbeitsgruppen befassen sich mit den Themen „Frauen“ und „Digitalisierung“. Sie stehen allen interessierten Mitgliedern offen. Unsere Beiratssprecherin Karen Bruhn berichtet in diesem Heft darüber (S. 6). Ich danke ihr für ihre Initiativen, und ebenso herzlich danke ich den Vorstandsmitgliedern für die kollegiale Zusammenarbeit in schwieriger Zeit, insbesondere unserer Schriftführerin Melanie Greinert, bei der viele Fäden zusammenlaufen.

Wie andere kulturelle Vereinigungen auch verzeichnet unsere Gesellschaft seit vielen Jahren einen Rückgang des Mitgliederbestandes. Der Vorstand nimmt sich in jeder Sitzung dieses geradezu existenziellen Themas an. Immerhin haben wir den Schwund im vergangenen Jahr trotz der widrigen Umstände abbremsen können. Der Werbung neuer Mitglieder wird hoffentlich auch unser „Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte“ im August dienen können. Ein „Patentrezept“ gibt es allerdings nicht – oder vielleicht doch: Die persönliche Ansprache von Freunden und Bekannten hat eine ganze Reihe Interessierter veranlasst, unserer Gesellschaft beizutreten. Deshalb richte ich erneut einen Appell an Sie, unsere treuen Mitglieder: Bitte werben Sie in Ihrem Bekanntenkreis für unsere Gesellschaft!

Wenn jedes Mitglied nur ein weiteres gewinnt, können wir sorgenfrei in die Zukunft blicken und unsere Arbeit auf noch breiterer Basis betreiben. Ihnen allen möchte ich dafür danken, dass Sie der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte auch in schweren Zeiten verbunden bleiben!

Die „Mitteilungen“ gehen nun in das „zweite Hundert“. Die Bitte und Aufforderung, die bereits im ersten Heft zu lesen war, gilt heute unvermindert: „Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit aufgerufen.“

Zur aktuellen Arbeit des Beirates der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

von *Karen Bruhn*

Liebe Mitglieder der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, um die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Vorstand, aber auch den Mitgliedern der Geschichtsgesellschaft weiterhin zu stärken, hat der Beirat der GSHG sich für die Bildung von themenspezifischen Arbeitsgruppen ausgesprochen und konnte dieses Ansinnen trotz anhaltender COVID-19-Pandemie im vergangenen Jahr umsetzen.

Bereits seit dem Oktober 2020 tagt die AG Landesgeschichte und Schule. Das langfristige Ziel der Arbeitsgruppe ist es, im Sinne eines „Runden Tisches“ so viele Stakeholder wie möglich, die das Thema Landesgeschichte und Schule beeinflussen und voranbringen können, zu versammeln. Um sich dieser Idee anzunähern, wird in der ersten Hälfte dieses Jahres die digitale Workshop-Reihe „Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule“ stattfinden, dessen Ankündigung durch den Vorsitzenden der Arbeitsgruppe Thomas Hill in dieser Ausgabe der Mitteilungen zu lesen ist. Interessierte an der Mitarbeit in der Arbeitsgemeinschaft können sich gerne bei Herrn Hill (Hill-Kiel@t-online.de) melden.

Im Januar 2021 kam die AG Frauen in Schleswig-Holstein zum ersten Mal zusammen. Die Arbeitsgruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Zukunft drei zentrale Themen innerhalb der GSHG voranzubringen: Zunächst soll die Erforschung „frauenrelevanter“ Themen und die Integration von verschiedenen Gender-Aspekten in der Forschung aktiv gefördert werden. Hierfür sollen unter anderem innerhalb der Geschichtsgesellschaft Projekte zur Integration von Geschlechterperspektiven initiiert und

unterstützt werden. Als zweites wichtiges Feld wurde die Nachwuchsförderung in kulturellen Bereichen ausgemacht. Hier sollen im Besonderen junge Nachwuchswissenschaftlerinnen durch eine aktive Ansprache in ihren Ambitionen unterstützt werden. Gleichzeitig soll das vielfältige Engagement von Frauen innerhalb der schleswig-holsteinischen Kultur- und Wissenschaftslandschaft sichtbar gemacht werden, um jungen Frauen Vorbilder aufzuzeigen. Schließlich sieht es die AG als entscheidend an, dass innerhalb der GSHG ein nachhaltiger Reflexionsprozess zu diesem Thema gestartet wird. Als langfristiges Ziel wäre die Schaffung einer Agenda bzw. interner Leitlinien zu diesem Thema mehr als wünschenswert. Mitglieder, die mit uns gemeinsam zu diesem Thema diskutieren möchten, können sich bei der Schriftführerin der Gesellschaft Melanie Greinert (m.greinert@geschichte-s-h.de) melden.

Auch die im Februar dieses Jahres erstmalig tagende AG Digitalisierung konnte sich über einen regen Zuspruch aus Vorstand, Beirat und Mitgliedern erfreuen. Neben den verschiedenen aktuellen Bemühungen des Vorstandes zum Thema stellten auch die Mitglieder der AG ihr Interesse am weiten Feld der Digitalisierung dar. Die AG sieht insbesondere in den folgenden Themenbereichen große Chancen, das Wirken der GSHG durch digitale Methoden und Arbeitsweisen zu stärken: So soll im Besonderen die Sichtbarkeit der Gesellschaft nach außen erhöht und die Kommunikation nach innen gestärkt werden. Hierfür bieten sich bspw. die Überarbeitung der Homepage, die aktuell vom Vorstand vorangetrieben wird, und die perspektivische Einrichtung eines zentralen E-Mail-Verteilers aller Mitglieder an. Langfristig sollen durch eine aktive Präsenz im digitalen Raum auch das Publikum der GSHG erweitert sowie neue Zugänge zur Geschichte Schleswig-Holsteins geschaffen werden. Wenn Sie sich für das Thema Digitalisierung interessieren und sich an der AG beteiligen möchten, melden Sie sich gerne direkt bei mir unter der E-Mail-Adresse karenbruhn@gmx.net.

Der Vorstand und die „Viererbande“ 1977/78

Wie die Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte entstanden

von *Ingwer Ernst Momsen*

Das hundertste Heft der „Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ ist der Anlass, einen Blick zurück zu werfen auf die Zeit, in der die Mitteilungen entstanden sind. Sie verdanken ihre Entstehung einem Ereignis, das man – je nach dem Standpunkt – als einen Betriebsunfall oder Glücksfall der Vereinsgeschichte bezeichnen kann. Als Zeuge dieser Zeit habe ich überlegt, ob ich in der Ich-Form oder in der dritten Person schreiben soll. Ich habe mich für die zweite Form entschieden, aus Solidarität mit den drei Freunden, mit denen ich gemeinsam 1977 eine Reform der Geschichtsgesellschaft in Gang gesetzt habe.

Es geschah in der Mitgliederversammlung der Geschichtsgesellschaft am 26. März 1977. Die Einladung und das Programm der Veranstaltung waren mit der Post an die Mitglieder verschickt worden. Die Versammlung begann um 11 Uhr im Saal des Hotels Conti-Hansa am Kieler Schlossgarten. Auf dem Programm standen ein Vortrag des Professors für Volkskunde an der Universität Kiel, Karl-Sigismund Kramer, der Tätigkeitsbericht des Schriftführers, der Kassenbericht des Rechnungsführers und Wahlen: die Wahl des Vorsitzenden und die Wahl des Schriftführers, also der beiden wichtigsten Personen im Vorstand der Gesellschaft.

Der langjährige Vorsitzende der Geschichtsgesellschaft, der Gutsbesitzer Wolf v. Buchwaldt (Neudorff), wollte aus Altersgründen nicht wieder kandidieren. Da auch der stellvertretende Vorsitzende, der Professor für Kunstgeschichte und Gründungsdirektor des Schleswig-Holsteinischen Freilichtmuseums, Alfred Kamphausen, schon alt war, schlug der Vorstand den Mitgliedern die Wahl des Präsidenten des Landesrechnungshofs Schleswig-Holstein, Reinhold Borzikowsky, vor. Für Herrn Borzikowsky sprach, dass er früher Landrat und Staatssekretär gewesen war, also Erfahrung in der Leitung von Gremien hatte. Gegen ihn sprach, dass er erst in diesem Jahr in die Geschichtsgesellschaft eingetreten war und dass er wegen einer Schottlandreise nicht anwesend war und sich nicht persönlich vorstellen konnte. Einer der Versammlungsteilnehmer war so frei, auszusprechen, dass er sich an Schillers Schauspiel „Wilhelm Tell“ erinnere, in dem das Volk den bloßen Hut des Landvogts Gessler grüßen

musste. Ein anderes Mitglied beantragte, zuerst darüber abzustimmen, ob man angesichts dieser Lage überhaupt wählen sollte. Die Abstimmung geschah, sie endete mit 63 zu 22 Stimmen für eine Wahl, bei 5 Enthaltungen. Der nächste Schritt, die eigentliche Wahl, ergab 59 Stimmen für den Kandidaten des Vorstands und 28 Gegenstimmen, 13 Personen enthielten sich. Damit war Herr Borzikowsky zum Vorsitzenden gewählt. Er hat in der Folgezeit bewiesen, dass er der richtige Mann war, die Probleme zu lösen, die sich aus der zweiten Wahl dieses Tages ergaben.

Diese Wahl war eigentlich eine Wiederwahl zweier Männer, der Vorstandsangehörigen Klose und Prange, die den Mitgliedern gut bekannt waren. Dr. Olaf Klose, der frühere Direktor der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (Kiel), hatte die Geschichtsgesellschaft 26 Jahre als Schriftführer geleitet. Er hatte die Geschäfte geführt, die Schriften herausgegeben und die Mitglieder betreut. Zur Mitgliederbetreuung gehörten der traditionelle Sommerausflug, der abwechselnd an Orte Schleswigs und Holsteins führte, und geschichtliche Exkursionen in benachbarte Regionen Norddeutschlands und Dänemarks. Dabei kam Klose zugute, dass er ein kontaktfreudiger Mensch war.

Als Nachfolger Kloses kandidierte Dr. Wolfgang Prange, der Direktor des Landesarchivs Schleswig-Holstein (Schleswig). Er war eine Generation jünger als Klose und hatte sich als Forscher einen Namen gemacht. In Wirklichkeit hatte Klose das Amt des Schriftführers schon vor einem Jahr an Prange übergeben, formal in der Mitgliederversammlung am 6. März 1976 und tatsächlich im Sommer (Stichtag: 1. August 1976). Aber die Satzung der Geschichtsgesellschaft verlangte, dass die Mitglieder des Vorstands alle drei Jahre neu oder wieder gewählt werden. Darum kandidierte Prange für das Amt des Schriftführers und Klose für einen der Beisitzerposten. Denn er hatte sich bereiterklärt, die historischen Exkursionen weiter zu führen. Rechnungsführer war der Kaufmann Dr. Harro Hamkens. Die anderen Beisitzer im Vorstand waren: Prof. Christian Degn, der Inhaber des Lehrstuhls für schleswig-holsteinische Geschichte; Prof. Alexander Scharff, der emeritierte Vorgänger; der pensionierte Direktor des Landesarchivs Dr. Kurt Hector; der Leiter des Flensburger Stadtarchivs Dr. Hans-Friedrich Schütt und die Verlegerin Frau Dr. Gisela Wachholtz. Die Wahl oder Wiederwahl Pranges und Kloses verlief äußerlich glatt. Aber jüngere Mitglieder hatten Zweifel, wie es mit der Geschichtsgesellschaft weitergehen würde. Klose hatte als Schriftführer immer bewiesen, dass ihm das Vermitteln der schleswig-holsteinischen Geschichte wichtiger war als die Befriedigung eigener Forschungsinteressen. Das war eine andere Einstellung, als sie Prange an diesem Tag mit der Erklärung zu erkennen gab: Er wolle die Geschichtsgesellschaft streng wissenschaftlich weiterführen. Mit dieser Aussage waren nicht alle Anwesenden zufrieden,

weil in ihr etwas Elitäres lag.

Der Verfasser dieses Artikels hat sich an dem fraglichen Tag nicht nur die obengenannten Abstimmungszahlen, sondern auch zwei kritische Wortmeldungen notiert. Landeskonservator Dr. Hartwig Beseler kritisierte, dass die Geschichtsgesellschaft bisher zu zwei öffentlich diskutierten Themen geschwiegen habe: zur Lage des Geschichtsunterrichts im Land und zur unbesetzten Direktorenstelle des Landesmuseums. Die Gesellschaft solle mehr an die Öffentlichkeit treten, nicht nur für sich selbst da sein. In der Satzung sei nicht nur von der Erforschung, sondern auch von der Verbreitung geschichtlicher Kenntnis die Rede. Hierauf folgte starker Beifall. Der Leiter des Archivs und Museums der Stadt Kiel Dr. Jürgen Jensen ergänzte, dass die Gesellschaft sich „auch aus vereinspolitischen Gründen“ präsentieren sollte. Sie könne sich nominell an Ausstellungen beteiligen, die in Kiel vorbereitet würden: 200 Jahre Unabhängigkeit der USA oder Revolution in Kiel 1918.

Nach dem Ende der Mitgliederversammlung verabredeten vier Mitglieder, sich privat wieder zu treffen, um darüber zu diskutieren, wie es unter der neuen Leitung der Geschichtsgesellschaft weitergehen könne. Wer waren die Mitglieder? Vier Männer in den besten Jahren, die seit dem Studium der Geschichtsgesellschaft angehörten: der Kieler Stadtarchivar Dr. Jürgen Jensen, der angehende Studienrat Jörn-Peter Leppien, der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Kiel Dr. Ingwer Momsen und der Bibliothekar an der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek Dr. Hans Rothert. Aus dem ersten Treffen wurden mehrere Arbeitsgespräche. Das Ergebnis der Gespräche war ein mehrseitiges Papier, dem die Verfasser die Überschrift „Vorschläge für eine aktivere, effektivere und transparentere Arbeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ gaben. Die Denkschrift trug das Datum des 20. Juli 1977 und war von den vier Verfassern unterschrieben. Momsen übernahm es, das maschinenschriftliche Original zu vervielfältigen und an die Mitglieder des Vorstands und des Beirats der Gesellschaft zu schicken. Außerdem verteilten die Verfasser die Schrift an vier Dutzend Freunde und Bekannte. Der Zweck der Denkschrift war eine Aufforderung an den Vorstand, die Geschichtsgesellschaft zu modernisieren.

Von den insgesamt 30 Vorschlägen sollen hier nur einige genannt werden. Die Vier empfahlen eine verstärkte Mitgliederwerbung, und dabei nicht nur Akademiker anzusprechen, sondern alle geschichtlich interessierten Menschen. Zu diesem Zweck schlugen sie vor, zusätzlich zu der wissenschaftlichen Zeitschrift der Gesellschaft, die Aufsätze und Buchbesprechungen enthielt und einmal jährlich an die Mitglieder verschickt wurde, vierteljährlich aktuelle und populäre Mitteilungshefte zu versenden.

Die Vier empfahlen auch, neben den teuren Skandinavien-Reisen preiswerte Tagesexkursionen in Schleswig-Holstein anzubieten. Außerdem schlugen sie vor, Arbeitskreise zu bilden, um die bisher vernachlässigten Gebiete der Landesgeschichte besser zu erforschen, z. B. die Geschichte der letzten hundert Jahre oder die Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Und sie drangen darauf, den wissenschaftlichen Beirat der Geschichtsgesellschaft, dem sie selber angehörten, stärker zu nutzen. Dieser wurde durch den Vorsitzenden einmal im Jahr einberufen, was in den letzten Jahren immer erst im Dezember geschehen war. Darum schlugen sie vor, dem Beirat das Recht zu geben, einen Sprecher zu wählen und sich selbst zu versammeln.

Die Denkschrift wurde in den folgenden Monaten lebhaft diskutiert. Im Vorstand geschah das vermutlich kritisch, aber mit unterschiedlichen Positionen. Hier prägte Professor Degn den Namen „Viererbande“ für die vier Autoren. Das war in den 1970er Jahren der Name einer oppositionellen Gruppe der kommunistischen Partei Chinas.

Der Vorsitzende Borzikowsky ging auf die Vierergruppe zu. Er lud sie zu einer Vorstandssitzung am 11. November 1977 in Kiel ein. Einziger Tagesordnungspunkt war das Gespräch über die von den Vier vorgelegten Vorschläge. Während der Vorsitzende viele Vorschläge guthieß, betonte der Schriftführer die damit verbundene Mehrarbeit. Während die Vier die Aufwertung des Beirats als Demokratisierung betrachteten, sah Prange darin die Schwächung des Vorstands durch eine „Zweite Kammer“.

Das Papier der Vier wurde nicht nur im Vorstand, sondern auch im Beirat der Geschichtsgesellschaft diskutiert. Hier konnten die Verfasser Rede und Antwort stehen, da sie Beiratsmitglieder waren. Im Protokoll der Beiratssitzung, die am 18. November 1977 stattfand, nimmt das Gespräch über die „Vorschläge“ drei engzeilig beschriebene Seiten ein. Da man an diesem Nachmittag nicht fertig wurde, lud der Vorstand die Teilnehmer zu einer zweiten Beiratssitzung am 24. Januar 1978. Die weiteren Gesprächsergebnisse wurden auf zwei Seiten protokolliert.

Der Vorstand hatte sich in mehreren Sitzungen mit den Vorschlägen beschäftigt und in den zwei Beiratssitzungen die Meinung anderer Fachleute gehört. Zum Schluss fasste er seine Antwort in einem fünfseitigen Papier zusammen, das die Überschrift „Stellungnahme des Vorstandes der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte zu den Vorschlägen der Herren Dr. Jensen, Leppien, Dr. Momsen, Dr. Rotherth“ erhielt und das der Vorsitzende Borzikowsky am 28. Februar 1978 in Kiel unterschrieb.

Der nächste Schritt war, dass Borzikowsky Momsen zu einem Gespräch bat. Das Gespräch fand am 14. März 1978 in Borzikowskys Dienstzimmer im Kieler Mercator-Haus statt. Sein Plan war, den Vorstand schrittweise

zu verjüngen. Er wusste aus Erfahrung, dass man Kritiker in die Gremien hereinnehmen und ihnen Verantwortung übertragen muss. Daher bat er Momsen, ihm geeignete Personen zu nennen, die bereit wären, im Vorstand neue Aufgaben zu übernehmen. Jemand, den er nicht im Vorstand haben wollte, war der „rote Jensen“. Leppien kam nicht infrage, weil er noch nicht promoviert war. Aber Rothert und Momsen waren dem Vorstand genehm, auch den durch Momsen empfohlenen Professor am Seminar für Volkskunde Kai Detlev Sievers konnte er sich vorstellen. Er forderte Momsen auf, zur nächsten Mitgliederversammlung die erforderlichen Anträge zu stellen.

Der Schriftführer Prange hatte die Gespräche im Beirat auch dazu benutzt, die Beiratsmitglieder zu bitten, ihm Aufsatzmanuskripte für die Zeitschrift der Geschichtsgesellschaft zu liefern. Dabei hatte er den bekannten Spruch „Reden ist Silber, Schweigen ist Gold“ humorvoll durch die Variante „Reden ist Silber, Schreiben ist Gold“ ersetzt. Denn es gab ein weiteres Problem. Prange hatte nicht genug Aufsatzmanuskripte erhalten, um die Ausgabe 1978 der Zeitschrift zu füllen. Er löste das Problem schließlich durch einen Trick: Er erklärte den Band 102 (1977) zu einem Doppelband 102/103 (1977/1978). Kloses letzter Band 101 (1976) hatte 423 Seiten gehabt, Pranges Doppelband zählte 436 Seiten. Um den Doppelband überhaupt zu füllen, denn die Aufsätze ergaben zusammen nur 180 Seiten, verwendete Prange das Buchmanuskript von J. V. Volquardsen über die Agrarreform nach 1945, das noch Klose – vermutlich für die Buchreihe „Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins“ – angenommen hatte.

Der Schriftführer Prange benutzte die Einladung zur Mitgliederversammlung 1978 dazu, die Tagesordnung, seinen Tätigkeitsbericht, den Kassenbericht des Rechnungsführers und das Exkursionsprogramm zu heften und dem Heft den Umschlagtitel „Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ zu geben. Das Heft hatte 28 Seiten. Hiermit glaubte Prange, eine der Forderungen der Vier erfüllt zu haben. Auf den letzten Seiten des Heftes waren die Anträge der Vierergruppe abgedruckt: 1) die Herausgabe von Mitteilungsheften; 2) das Recht des Beirats, sich selbständig zu versammeln; 3) das Recht des Beirats, einen eigenen Sprecher zu wählen.



Abb. 1: Heft 0 der Mitteilungen (März 1978) (Foto: GSHG)

Warum war der Schriftführer Prange gegen die „Mitteilungen“? Prange hatte zunächst versucht, die Herausgabe der „Mitteilungen“ ganz zu verhindern, weil er fürchtete, dass sie der von ihm herausgegebenen „Zeitschrift“ Konkurrenz machen würden. Als der Vorsitzende Borzikowsky die Formel vorschlug, dass die Mitteilungen „nach Bedarf“ veröffentlicht werden könnten, musste er sich fügen. Nun konnte er nur versuchen, die Heftzahl und den Heftumfang zu begrenzen. Seine Wunschvorstellung war: nicht mehr als zwei Hefte im Jahr und nicht mehr als 32 Seiten je Heft.

In der Mitgliederversammlung am 15. April 1978 wählten die Mitglieder Momsen und Sievers in den Vorstand. Momsen sollte die „Mitteilungen“ herausgeben und Sievers eine neue Aufgabe, die Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung, übernehmen. Rothert hatte auf eine Kandidatur verzichtet. Stattdessen wurde auf Pranges Wunsch sein jüngerer Kollege Dr. Reimer Witt in den Vorstand gewählt. Witt war, anders als sein Chef, kommunikativ und gut vernetzt. Er leitete ehrenamtlich die Arbeitsgemeinschaft für Landesforschung und kannte dadurch viele Heimatforscher. Der Bericht über die Mitgliederversammlung, der am 17. April 1978 in der Zeitung Kieler Nachrichten erschien, hatte die Überschrift „Junge Generation gibt neue Impulse“.

Der Schriftführer Prange hatte in dem Jahr, das zwischen den Mitgliederversammlungen 1977 und 1978 lag, erkannt, dass er für den Posten nicht der richtige Mann sei. Daher kündigte er in der Mitgliederversammlung 1978 an, dass er das Amt des Schriftführers niederlegen wolle, nannte aber keinen Termin. In der Mitgliederversammlung 1979 teilte der Vorsitzende Borzikowsky mit, dass Prange das Amt des Schriftführers niedergelegt habe und dass der Vorstand Witt zum neuen Schriftführer ernannt habe. In der Mitgliederversammlung 1980 wurde Witt zum Schriftführer oder besser Geschäftsführer gewählt, denn Prange blieb der Herausgeber der wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Da Klose weiter für die Exkursionen zuständig war, ergibt sich als Bilanz, dass die Aufgaben, die Klose früher alleine bewältigt hatte, jetzt auf drei Personen verteilt waren.

Im Juni 1978 erschien das erste reguläre Heft der „Mitteilungen“. Es zählte 48 Seiten. Der Vorsitzende Borzikowsky hatte ein Vorwort geschrieben. Pranges Bericht über die Mitgliederversammlung nahm nur zwei Seiten ein, Kloses Ankündigung der Sommerveranstaltung und der Reisen drei Seiten. Die übrigen Seiten waren gefüllt mit anderen Informationen, die einen Bezug zur Geschichte Schleswig-Holsteins hatten: Gedenktage, Veranstaltungen, laufende Forschungsvorhaben, Diskussion. Erwähnung verdient der Aufsatz „Da liegt der Hund begraben“, den Dr. Dagmar Unverhau, eine Kollegin Pranges, die mit der Vierergruppe sympathisierte,

für das erste Heft der Mitteilungen geschrieben hatte. Der Aufsatz kann als Vorläufer der Beiträge gelten, die heute in der Rubrik „Aus Geschichte und Kulturgeschichte“ veröffentlicht werden. Solange Momsen die Mitteilungen redigierte, erschienen jährlich drei Hefte, die 32 oder 40 oder 48 Seiten zählten.

Um andere Organisationen einzuladen, ihm Manuskripte zu senden, hat Momsen ein Programm der Mitteilungen formuliert und auf der Innenseite jedes Heftumschlags abgedruckt: „Die Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte berichten von Ereignissen, Vorhaben und Arbeiten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. Sie informieren außerdem über Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen mit landesgeschichtlichem Bezug außerhalb der Geschichtsgesellschaft. Die Mitteilungen veröffentlichen auch Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze, die für die Veröffentlichung in der Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte oder in der Zeitschrift Nordelbingen nicht in Frage kommen. – Im Interesse einer möglichst vielseitigen und vollständigen Berichterstattung sind alle, die sich aktiv mit der Geschichte Schleswig-Holsteins beschäftigen, zur Mitarbeit an den Mitteilungen aufgerufen.“ Dieses Programm ist heute noch im Heftumschlag zu finden.

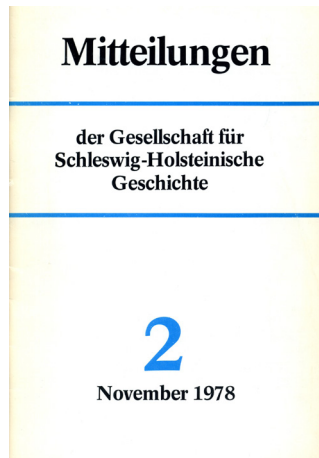
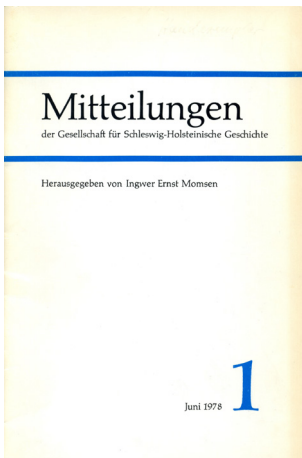


Abb. 2 (links) und Abb. 3 (rechts): Heft 1 (Juni 1978, siehe Cover der aktuellen Ausgabe) und Heft 2 (November 1978) der Mitteilungen (Foto: GSHG)

In der Mitgliederversammlung 1978 hatte das Mitglied Dr. Jürgen Brockstedt über die Gründung eines Arbeitskreises für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins berichtet. Die Mitglieder des Arbeitskreises wollten in Teamarbeit die Geschichte der schleswig-holsteinischen Wirtschaft und Gesellschaft besser erforschen. Die Mitglieder des Vorstands konnten mit dieser Information wenig anfangen. Professor Degn, der damalige Inhaber des Lehrstuhls für schleswig-holsteinische

Geschichte, erklärte für seine Person, dass er keinen Arbeitskreis brauche. Doch der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte bekam Zulauf, veranstaltete Tagungen, veröffentlichte Bücher und wurde zu einem verlässlichen Partner der Geschichtsgesellschaft. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Vierergruppe hatte am 31. Oktober 1977 noch ein zweites Papier vorgelegt mit der Überschrift „Möglichkeiten einer verstärkten Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung der GSHG“. Es war als eine Ergänzung des ersten Papiers gedacht. Auf dieser Grundlage begann das neue Vorstandsmitglied Sievers seine Arbeit. Sievers entwarf eine werbewirksame illustrierte Broschüre von 16 Seiten mit dem Titel „Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte stellt sich vor“. Die Broschüre wurde weit gestreut. In die Broschüre eingelegt war eine Antwortkarte, mit der sich Interessierte als Mitglied anmelden konnten. Außerdem entwarf Sievers ein Faltblatt, das sich in andere Druckwerke, z. B. die heimatkundlichen Jahrbücher, einlegen ließ.

Um eine Grundlage für die Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung zu schaffen, hat Momsen die Mitgliederstruktur der Geschichtsgesellschaft untersucht. Zu diesem Zweck hat er das 1977 gedruckte Mitgliederverzeichnis statistisch ausgewertet, in welchem neben dem Namen jedes Mitglieds auch der Beruf und die Adresse angegeben war. Er hat seine Erkenntnisse über die soziale Zugehörigkeit und räumliche Verteilung der Mitglieder unter dem Titel „Sind die Schleswiger geschichtsbewusster als die Holsteiner?“ in einem Mitteilungsheft veröffentlicht (Heft 5, November 1979, S. 7-15).

Wenn man die Mitgliederzahl der Geschichtsgesellschaft in den 1970er und 1980er Jahren vergleicht, wird sichtbar, dass die Aktivität der Vierergruppe erfolgreich war. Im März 1978 hatte die Gesellschaft 1.176 Mitglieder, bis zum 31. Dezember 1987 stieg die Zahl auf 2.015 Mitglieder.

Berufliche oder private Gründe haben dazu geführt, dass die Redaktion der Mitteilungen im Lauf der Jahre mehrfach wechselte. Momsen betreute die ersten 24 Hefte (1978-1986). Er übergab das Amt an Dr. Angelika Menne-Haritz, eine Kollegin Witts und Pranges im Landesarchiv. Sie redigierte die Hefte 25 bis 29 (1986-1988). In ihrer Zeit schrumpfte die Zahl auf zwei Hefte im Jahr. Ihr Verdienst bleibt, mit Heft 25 ein Gesamtinhaltsverzeichnis der ersten 25 Hefte veröffentlicht zu haben.

Als 1988 Dr. Jürgen Miethke, der Präsident des Sparkassen- und Giroverbandes für Schleswig-Holstein, Vorsitzender der Geschichtsgesellschaft wurde und der Geschichtspräsident Dr. Peter Wulf Schriftführer, begann eine neue Zeit. In dieser Zeit kam der Name des Historikers Frank Lubowitz ins Spiel. Er hat seitdem die meisten Mitteilungshefte redigiert.

Die Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte von 1989 bis 2016

von *Frank Lubowitz*

Ganz genau weiß ich es nicht mehr, ob die Initiative vom damaligen Schriftführer der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Prof. Dr. Peter Wulf, allein ausgegangen ist oder ob es ein Zusammenspiel Peter Wulfs mit dem ersten und dem zweiten Vorsitzenden, Dr. Jürgen Miethke und Prof. Dr. Erich Hoffmann war. Jedenfalls ging es darum, dass ich von Wulf und Hoffmann, bei dem ich zu der Zeit die Assistentenstelle am Lehrstuhl für Landesgeschichte innehatte, aufgefordert wurde, in die Redaktion der Mitteilungen einzutreten und den federführenden Schriftführer der Gesellschaft zu unterstützen. Hoffmann war als zweiter Vorsitzender jedenfalls immer daran interessiert, dass seine Schüler in der Gesellschaft tätig wurden und Verantwortung übernahmen. Das betrifft ebenso mich, wie später Dr. Henning Unverhau, der von 2000 bis 2003 Schriftführer war, und vor allem in einer längerfristigen Perspektive auch den jetzigen Vorsitzenden Prof. Dr. Thomas Steensen, der bereits als Sprecher des Beirats der Geschichtsgesellschaft Akzente gesetzt hat.

Mein Tätigkeitsfeld sollten ab Heft 31 im Januar 1989 bis zum Heft 90 im April 2016 die Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (MGSHG) sein. Mit der Ausgabe davor hatte Peter Wulf die Redaktion von Dr. Angelika Menne-Haritz übernommen und suchte nach Verstärkung und Entlastung in der Redaktion. Nicht zuletzt auch, weil die redaktionelle Arbeit bei drei- bis viermal jährlich erscheinenden Mitteilungen nicht zu unterschätzen war. Schon damals galt es, in der Regel sieben Rubriken zu füllen, auch wenn die MGSHG mit durchschnittlich 40 Seiten noch nicht den Umfang von heute hatten.

Es kam damals teilweise vor, dass handschriftlich eingereichte Beiträge getippt werden mussten, die Typoskripte gingen dann per Post zum Wachholtz-Verlag und kamen zum Korrekturdurchgang ebenfalls per Post zurück. Internet und E-Mail waren noch in weiter Ferne. Mit der April-Ausgabe 1998 taucht erstmals eine E-Mail-Adresse bei den Redaktionsanschriften auf.

Ab 1992 wurde die Erscheinungsweise dann auf zweimal jährlich umgestellt, was eine gewisse Entlastung in der Redaktionsarbeit darstellte, da ich zu dem Zeitpunkt meinen Wohnsitz auch von Kiel nach Flensburg verlegt hatte.

Eine fächerübergreifende Zusammenarbeit bildete sich heraus, als der Volkskundler Harm-Peer Zimmermann, allerdings nur für eine Ausgabe

der Mitteilungen, in die Redaktion eintrat. Zwei Hefte später folgte dann Nils Hansen, der mit den Mitteilungen 38 im März 1991 in die Redaktion eintrat. Ihm folgte ebenfalls aus der Volkskunde 1996 Elisabeth Jacobs in die Redaktion der MGSHG.

1995 übernahm Prof. Dr. Ulrich Lange als neuer Schriftführer der Gesellschaft auch den Platz von Peter Wulf in der Redaktion. Mit Wulf und Lange als Schriftführer und Redakteure wird deutlich, dass die Generation von Historikern, die 1977 die Gründung der Mitteilungen gegen nicht unerhebliche Widerstände im Vorstand durchgesetzt hatte, nunmehr ihren Platz in der GSHG eingenommen hatte. Die Mitteilungen nahmen dabei die wichtige Funktion ein, den Mitgliedern neben der Zeitschrift und Nordelbingen die Möglichkeit zum Austausch über aktuelle Ereignisse, Veranstaltungen, Ausstellungen und Forschungsvorhaben zu bieten und als Diskussionsforum zu dienen, ganz so wie es sich die Initiatoren 1977 vorgestellt hatten. Und bis 1999 waren die Schriftführer Wulf und Lange die leitenden Redakteure der Mitteilungen, mit Heft 57 im April 2000 ging diese Aufgabe für die folgenden 17 Jahre auf mich über.

Bei der Redaktionsarbeit der 1990er Jahre ist mir die gesellige Form der Zusammenarbeit in Erinnerung. Zu dritt verlegten wir die Redaktionsitzungen gerne in ein Restaurant und schlossen sie mit einem guten Essen ab, oder ich lud nach meinem Umzug nach Flensburg zur Sitzung und zum Essen zu mir nach Hause ein. Es war dann ein Jahrzehnt später unter anderem auch die moderne Technik, die durch den Austausch von E-Mails diese Form des persönlichen Kontaktes und der Zusammenarbeit abgelöst hat. Und mit dem Ausscheiden von Elisabeth - nunmehr - Jacobs-Götze nach Heft 70 aus dem Jahr 2006 war ich allein für die Redaktion der MGSHG verantwortlich.

Von Heft 2 bis Heft 39 waren die Mitteilungen in ihrem äußeren Erscheinungsbild gleich geblieben. Eine erste Veränderung ergab sich, nachdem die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 1991 unter einem neuen Logo, rot und blau auf weiß, also den Landesfarben nachempfunden, auftrat, mit dem auch die strenge Form der vorhergehenden Heftumschläge aufgelockert wurden. Dieses Logo, es ist dem heutigen sehr ähnlich, wenn auch ohne die Welle zwischen drittem und zweitem Streifen, erschien zunächst im Vierfarbdruck, wurde dann aber ab 1996 aus Kostengründen wieder auf einfarbig blau auf weiß zurückgenommen.

Die Rückkehr zur Farbe und ein gestalterischer Durchbruch erfolgten mit Heft 72 im Oktober 2007. Passenderweise prangte auf dem ersten farbigen, mit Abbildungen im Text versehenen Heft das bekannte Schleswig-Holstein-Wappen aus der Carlshütte in Rendsburg. Im folgenden Heft konnte auf das bevorstehende 175. Jubiläum der Gesellschaft für

Schleswig-Holsteinische Geschichte hingewiesen werden. Und als außerordentliches drittes Heft des Jahres 2008 erschienen im Juni die Mitteilungen 74, die mit Berichten und Fotos vom Festakt und der Eröffnung der Jubiläumsausstellung „Die Herzöge von Schleswig-Holstein“ in der Kieler Landesbibliothek und vielen Grußworten ganz den Jubiläumsveranstaltungen im März und April gewidmet waren.

Das neue Layout und die farbige Gestaltung der Mitteilungen waren dem Engagement von Günther Bock zu verdanken. Als Grafiker hat er seit 2008 das Erscheinungsbild der Mitteilungen bis heute geprägt, bis 2010 wird er deshalb auch im Impressum als Redaktionsmitglied genannt. Dort nicht genannt, aber als Kontaktperson war im Wachholtz-Verlag, in dem die MGSHG von 1978 bis 2014 erschienen, Renate Braus über lange Jahre eine zuverlässige und kompetente Ansprechpartnerin.

Mit der neuen Farbigkeit erfolgte auch eine Umstellung der Rubriken. Standen bis dahin die „Mitteilungen des Vorstandes“ vorne im Heft, so rückten sie nun ans Ende. Stattdessen wurden die Mitteilungen mit einem Aufsatz, der inhaltlich interessant, aber nicht mit einem wissenschaftlich überfrachteten Apparat versehen sein sollte, unter der neuen Rubrik „Aus Schleswig-Holsteins Geschichte und Kulturgeschichte“ eingeleitet. In den ersten Heften der Mitteilungen hatte es allerdings bereits unter der Überschrift „Der kleine Aufsatz“ ein ähnliches Format gegeben, das dann jedoch aufgegeben wurde.

Wer die Vorstands- und Beiratsprotokolle der GSHG kennt, weiß, dass immer wieder die Frage aufkam, ob es ein populäres Geschichtsmagazin für Schleswig-Holstein geben könne. Das dänische Magazin „Skalk“, aber auch die seit den letzten 25 bis 30 Jahren in Deutschland erscheinenden kommerziellen historischen Monatshefte wurden als mögliche Vorbilder genannt. Allerdings konnte nie die Frage geklärt werden, wie man für ein monatlich oder auch nur vierteljährlich erscheinendes Magazin zu Themen der schleswig-holsteinischen Geschichte einen festen Kreis von Autoren gewinnen und ein zuverlässiges, regelmäßiges Erscheinen sicherstellen könnte – von der redaktionellen Arbeit einmal ganz abgesehen. Immerhin erfüllen die Mitteilungen seit Heft 72 aus dem Jahr 2007 mit den kleinen Aufsätzen „Aus Schleswig-Holsteins Geschichte und Kulturgeschichte“ mit Beiträgen aus Geschichte, Kunst- und Kulturgeschichte, Archäologie und Denkmalpflege die Forderung nach interessant aufbereitetem historischem Lesestoff in Ansätzen – und das ist es, was durch ein kleine, ehrenamtliche Redaktion zu leisten ist.

Ein Rückblick kommt nicht aus, ohne von der Rubrik „Diskussion“ zu sprechen. In Heft 1 im Juni 1978, enthielt diese Rubrik damals unter der Überschrift „In der Diskussion“ eine gemeinsame Erklärung des Ge-

schichtslehrer- und des Historikerverbandes Deutschlands. Es handelte sich somit eher um eine Mitteilung über „Geschichtsunterricht heute“. Das sollte sich aber im Laufe der Zeit ändern.

Eine Diskussion wurde erstmals in den Heft 13 im August 1982 geführt, als Dr. Hubertus Neuschäffer sich in einem Offenen Brief gegen einen Diskussionsbeitrag von Dr. Manfred Jessen-Klingenberg, Dr. Jörn-Peter Leppien und Dr. Hans-Friedrich Rothert aus dem vorhergehenden Heft (12, März 1982) wandte. Die Diskussion wurde in den folgenden Ausgaben der MGSHG bis Heft 17 vom Dezember 1983 fortgesetzt.

In der Rubrik „Diskussion“ wurde vielfach auf fehlende oder ungenügend ausgestattete Forschungseinrichtungen hingewiesen, so etwas in Heft 21 vom März 1985 von Peter Wulf „Überlegungen zur Gründung eines Wirtschaftsarchivs Schleswig-Holstein“, „Die Volkskundliche Sammlung – ein Stiefkind im Landesmuseum?“ (in den Heften 25 vom August 1986 bis 28 vom Oktober 1987), „Ein Konzept für ein „Schleswig-Holsteinisches Haus der Geschichte““ (Heft 61 und 62, April und Oktober 2002) oder das Fehlen einer kommentierten Beständeübersicht im Landesarchiv (Heft 63 bis Heft 67, April 2005).

In den Heften 38 vom März 1991 bis 40 vom Dezember 1991 wurde in den Mitteilungen ein grundlegender und auch von persönlichen Animositäten geprägter Streit zwischen dem Historiker Christian Tillitzki, Berlin, und dem Arbeitskreis zur Erforschung des Nationalsozialismus in Schleswig-Holstein (AKENS) ausgefochten, bei dem es um die Deutungshoheit in der Forschung zum Nationalsozialismus ging. Im folgenden Heft sah sich die Redaktion veranlasst, die Diskussion zu beenden, da „inzwischen alle vertretbaren Argumente ausgetauscht sind und [...] eine Fortsetzung der Kontroverse der Sache nichts nützt“.

Eine Auseinandersetzung mit durchaus politischer Dimension entstand durch den Beitrag von Dr. Henning Unverhau über die Auflösung des Instituts für Landesforschung an der Christian-Albrechts-Universität. Nicht ohne Polemik wurde dessen Auflösung in einen Zusammenhang mit der Gründung des Instituts für Schleswig-Holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG) an der damaligen Pädagogischen Hochschule Flensburg gebracht (Heft 49 im April 1996). Diese Diskussion wurde mit zahlreichen Beiträgen in teilweise unversöhnlichem Ton bis Heft 51 im April 1997 geführt.

Eine grundlegenden Diskussion zur „Zukunft der Landesgeschichte“ wurde in Heft 72 im Oktober 2007 von Dr. Jan Schlürmann angeregt und in den Heften 73 und 75 vom Februar und Oktober 2008 aufgenommen. Jan Schlürmann war es auch, der mit seinem Beitrag zum Idstedt-Löwen „Anmerkungen zur Geschichtspolitik in Flensburg“ in Heft 79 im Okto-

ber 2010 eine heftige und mit persönlichen Untertönen gegen den Autor und gegen mich als Redakteur der Mitteilung geführte Auseinandersetzung zwischen den MGSHG und den Grenzfriedensheften hervorrief. Bereits 1992 und 1994/95 tauchte der Idstedt-Löwe, der sich damals in Kopenhagen befand, in Diskussionsbeiträgen auf, aber erst die Wiederaufstellung des Löwen auf dem Alten Friedhof in Flensburg führte zu diesem Konflikt, der nicht nur in den Mitteilungen, sondern mit scharfen Angriffen auch in den „Grenzfriedensheften 4/2010“ ausgetragen wurde. Der Vorstand der GSHG sah sich veranlasst, die Angriffe auf die Redaktion zurück- und darauf hinzuweisen, dass die Redaktion auf den Inhalt namentlich gekennzeichneter Diskussionsbeiträge keinen Einfluss nimmt. Einsendungen zu dieser Auseinandersetzung nehmen in den Mitteilungen 80 im April 2011 38 Seiten ein.

Welches sind die Aufgaben der Mitteilungen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft? – Sicherlich gilt es immer noch, so wie es schon seit den ersten Heften heißt, über Vorhaben, Einrichtungen, Veranstaltungen und Forschungen zur Landesgeschichte zu berichten und Diskussionsbeiträge, Vorträge und kurze Aufsätze zu veröffentlichen, um damit den Mitgliedern und allen Interessierten ein Bild von der historischen Vielfalt Schleswig-Holsteins zu vermitteln. Wobei es nach meiner Erfahrung als Redakteur der Mitteilungen schwer ist, ganz Schleswig-Holstein zu umfassen. Die südlichen Regionen Schleswig-Holsteins richten sich mehr und mehr nach Hamburg aus, und andere Regionen, die noch nicht so lange Teil der schleswig-holsteinischen Geschichte sind, wie Dithmarschen (1560), Lauenburg (1814) und Lübeck (1937), haben ein starkes regional geprägtes historisches Bewusstsein, aber auch sie gilt es in die Berichterstattung der Mitteilungen einzubeziehen.

An der Vielfalt und Lebendigkeit der Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte wird sich auch die Zukunft der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte zeigen.

Gesundheitspässe und Impfatteste

von *Jürgen Beyer*

Während der Arbeit an diesem Aufsatz quollen die Zeitungen über an Nachrichten zur COVID-19-Pandemie. Zwischen den täglichen Meldungen mit Zahlen von Infizierten fanden sich immer wieder Berichte zu Überlegungen, bestimmte Personen von pandemiebedingten Einschränkungen auszunehmen, wenn von ihnen keine oder nur eine geringe Ansteckungsgefahr ausgehe. Einige der diskutierten Maßnahmen lassen sich bei anderen Seuchen zeitlich weit zurückverfolgen, wie hier an schleswig-holsteinischen Beispielen gezeigt werden soll.¹

Geschichte der Gesundheitspässe

In Arbeiten zur Geschichte der Pest werden Gesundheitspässe häufig genannt, doch fehlen meistens Angaben zu konkreten, erhaltenen Exemplaren und zur Geschichte dieser Dokumentengattung.² Ein Gesundheitspass sollte in Pestzeiten seinem Inhaber die Einreise erlauben oder die Quarantäne ersparen. Da eine exakte Diagnose aus großem zeitlichen Abstand schwierig ist, wäre es vielleicht besser, im Stile der Zeit statt von Pest von einer anklebenden Seuche oder der leidigen Contagion zu sprechen. Das taten auch viele Gesundheitspässe.

Handschriftliche Gesundheitspässe sind seit 1484 bekannt, gedruckte seit 1575.³ Die meisten Gesundheitspässe kennt die Forschung aus Italien,

1 Mein Dank gilt der Archivarin Heide Beese, die mir ein sehr angenehmes Arbeiten im Gutsarchiv Nehnten ermöglichte, und den Archivarinnen Bettina Dioum und Ulrike Skehr, die mich auf einige Akten zu Gesundheitspässen im Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH) bzw. im Stadtarchiv Schleswig hinwiesen. Für finanzielle Unterstützung danke ich dem von der estnischen Wissenschaftsagentur finanzierten Projekt PRG318.

2 Volker Gaul: Möglichkeiten und Grenzen absolutistischer Herrschaft. Landesherrliche Kommunikationsstrategien und städtische Interessen während der Pest in den Herzogtümern Schleswig-Holstein-Gottorf (1709–1713), Tönning/Lübeck/Marburg 2005, S. 80–93; Jörg Zapnik: Pest und Krieg im Ostseeraum. Der „Schwarze Tod“ in Stralsund während des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) (Greifswalder historische Studien 7), Hamburg 2007, S. 70–71, 78–80, 142f.; Karl-Erik Frandsen: The last plague in the Baltic Region, 1709–1713, Kopenhagen 2010, s. Reg.; Carl Christian Wahrmann: Kommunikation der Pest. Seestädte des Ostseeraums und die Bedrohung durch die Seuche 1708–1713 (Historische Forschungen 98), Berlin 2012, S. 63–67; A[ntoon] H[ubert] M[arie] Kerkhoff: Per imperatief plakkaat. Overheid en pestbestrijding in de Republiek der Verenigde Nederlanden, Hilversum 2020, S. 21–23, 100, 132–137.

3 Iris Ritzmann: Ein Fluchthelfer aus Papier, in: Schweizerische Ärztezeitung 101 (2020), S. 1551, mit der Reproduktion eines Gesundheitspasses aus Pavia vom 13. 8. 1575. Die-

doch liegt das wahrscheinlich daran, dass Alexandra Bamji, die Verfasserin der umfassendsten Studie über Gesundheitspässe, vor allem – wie sie selbst zu bedenken gibt – über Norditalien arbeitet. Sie konnte 219 Gesundheitspässe aus den Jahren 1484 bis 1806 nachweisen, die meisten gedruckt, doch 13 Stück auch handschriftlich. Auf jeden Fall spricht alles für die Annahme, dass Gesundheitspässe ihren Ursprung in Italien hatten. Solche Dokumente wurden nicht nur für Personen ausgestellt, sondern auch für transportierte Güter, für Vieh und für ganze Schiffe. Manche Gesundheitspassformulare enthalten Lücken zum Eintragen von Alter, Haarfarbe, Augenfarbe, Größe oder Kleidung des Reisenden, aber nach unveränderlichen Kennzeichen wie Narben wurde nicht gefragt.⁴

Ungefähr 30 der von Bamji behandelten Gesundheitspässe wurden für Schiffe ausgestellt. Eine Akte des estnischen Nationalarchivs enthält dagegen 114 Konzepte für Gesundheitspässe, die in den Jahren 1770 bis 1773 in Pernau für Schiffe ausgestellt wurden (davon allein 102 in den Jahren 1771 und 1772) – darunter auch viele Schiffe, die zu einem Hafen an der südwestlichen Küste der Ostsee segeln wollten.⁵ Die Pernauer Sammlung macht deutlich, wie wenig repräsentativ Bamjis Material in geographischer Hinsicht ist. Auch wenn ungefähr ein Drittel der jetzt bekannten Gesundheitspässe 1771 und 1772 in Pernau handschriftlich für Schiffe ausgestellt wurde, will ich nicht behaupten, dass diese räumliche, zeitliche und thematische Verteilung repräsentativ für die frühneuzeitliche Seuchenbekämpfung ist. Beim heutigen Stand der Forschung lassen sich keine sinnvollen Aussagen über die Intensität der regionalen Verbreitung von Gesundheitspässen machen.

Die Pernauer Gesundheitspässe wurden zwar für Schiffe ausgestellt, doch dürfen sie nicht mit Seepässen verwechselt werden. Seepässe sollten die Identität eines Schiffes bestätigen und es davor beschützen, von fremden Mächten aufgebracht zu werden. Gesundheitspässe sollten auch nicht mit Reisepässen verwechselt werden. Reisepässe waren häufig sogar bei Reisen im Inland nötig, aber sie bestätigten bloß das Recht des Inhabers, sich frei zu bewegen. Sie galten meistens nur für eine bestimmte Reise. Mit Fragen der Gesundheit hatten Reisepässe im Prinzip nichts zu tun, obwohl in ihnen bei Bedarf auch Angaben zur gesundheitlichen Lage am Abreiseort eingefügt werden konnten.⁶

ses Formular ist kein Holzschnitt, wie Ritzmann behauptet, sondern ein Druck. Das Dokument beinhaltet auch keine Erlaubnis zum Verlassen der Stadt und hat nichts mit dem Papst zu tun. Das älteste bei Alexandra Bamji: Health passes, print and public health in early modern Europe, in: *Social History of Medicine* 32 (2019), S. 441–464, hier S. 443, genannte gedruckte Formular stammt erst aus dem folgenden Jahr.

⁴ Bamji: Health passes, S. 442–445, 452–456.

⁵ NA Dorpat: EAA.1000.1.3943.

⁶ Konzepte zu Reisepässen des Fürstbistums Lübeck (und einige Originale) finden sich

Gesundheitspässe teilten nicht das Ergebnis einer ärztlichen Untersuchung mit, sondern bescheinigten nur, dass vor Ort keine Seuche grassiere. Folglich wurden sie auch nicht von einem Arzt unterschrieben, sondern von einem Verwaltungsbeamten, in Dörfern auch von Pastoren.

Offenbar breiteten sich Gesundheitspässe von Italien langsam durch einen Dominoeffekt nach Norden aus. Da die italienischen Staaten Reisenden ohne Gesundheitspass den Zutritt verwehrten, bequemen sich die Nachbarstaaten, solche Dokumente auszustellen, um ihren Handel nicht zu gefährden. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurden Gesundheitspässe in der Schweiz und in Süddeutschland allgemein gefordert.⁷

1710 waren Gesundheitspässe im deutschen Sprachraum so weit etabliert, dass ein 124 Seiten starkes juristisches Handbuch zu diesem Thema erscheinen konnte.⁸ In der Regel erhielten Reisende ihre Gesundheitspässe gratis, denn es sollte keinen finanziellen Anreiz geben, sich dieser Prozedur zu entziehen.

Eine hamburgische Verordnung vom 2. Dezember 1771 erneuert frühere Bestimmungen vom 12. September und 8. Oktober des Vorjahres. Wegen der Seuchen in Podolien, Wolhynien (beide heute in der Ukraine) und Moskau müssten alle Schiffe aus der Ostsee und dem Weißen Meer auf der Reede vor Cuxhaven Gesundheitspässe vorzeigen, für deren Inhalt genaue Vorschriften gemacht werden. Abschließend erinnert die Verordnung die Hamburger daran, „wenn sie Güter und Waaren, insonderheit Giftfängige, zu versenden gedenken, sich auf hiesiger Canzelley mit den behörigen Gesundheits=Pässen und Certificaten zu versehen, [...] damit solchergestalt ihre Güter an fremden Orten nicht angehalten werden mögen.“⁹ Dieser letzte Punkt ist entscheidend für die flächendeckende Verbreitung von Gesundheitspässen. Weil andernorts Gesundheitspässe bei der Einreise bzw. Einfuhr gefordert wurden, begannen Behörden, solche Dokumente auszustellen.

Ein Exemplar dieser Verordnung befindet sich im Narvaer Ratsarchiv, zusammen mit einem Anschreiben des Hamburger Senats vom folgenden

im LASH, Abt. 260, Nr. 935, u. a. auch 19 Gesundheitspässe (teilweise gleichzeitig Reisepässe) aus den Jahren 1709 bis 1740.

⁷ Walter G. Rödel: Die Obrigkeiten und die Pest. Abwehrmaßnahmen in der frühen Neuzeit – dargestellt an Beispielen aus dem süddeutschen und Schweizer Raum, in: *Maladies et société (XIIe – XVIIIe siècles)*. Actes du colloque de Bielefeld, novembre 1986, hg. v. Neithard Bulst/Robert Delort, Paris 1989, S. 187–205, hier S. 194–197.

⁸ DIATRIBE JURIDICO-PRACTICA, DE TESTIMONIIS SANITATIS, Das ist: Gründlicher Bericht / Von Gesundheits=Briefen ..., o. O. 1710.

⁹ Mandat, wegen der gegenwärtigen contagieusen Läufe. Demnach von Uns, Bürgermeistern und Rath der Kayserlichen freyen Reichs=Stadt Hamburg, ... 2 Decembris, 1771 [Einblattdruck]. Auch in: Sammlung der von E. Hochedlen Rathe der Stadt Hamburg ... ausgegangenen ... Mandate ..., Bd. 6, Hamburg 1774, S. 401–406 (die genannten Verordnungen des Vorjahres dort S. 346–350, 354–358).

Tag und dem Konzept einer zustimmenden Antwort des Narvaer Rats vom 16. Januar 1772.¹⁰ Es ist anzunehmen, dass der Hamburger Senat alle relevanten Hafenstädte informierte, und andere Obrigkeiten handelten ähnlich. Deshalb finden wir aus dieser Zeit auch die erwähnte Sammlung von Konzepten aus Pernau.

Einführung von Gesundheitspässen in Schleswig und Holstein

Die älteste mir bekannte Verordnung zu Gesundheitspässen stammt aus dem Herbst des Jahres 1660 und galt für den königlichen Anteil der Herzogtümer. Der Statthalter erhielt einen Brief des Königs aus Kopenhagen vom 27. Oktober. Man höre, dass sich in Danzig die Pest ausbreite. Deshalb solle der Statthalter in den Herzogtümern eine gedruckte Verordnung ausgehen lassen, dass kein aus Danzig oder anderen infizierten Orten kommendes Schiff anlegen dürfe, seine Waren gelöscht werden oder die Passagiere aussteigen dürften, „es sey dan ein Schein vom Magistrat der Örter, von wannen Sie kommen, von ihnen produciret, undt dardurch Bewiesen, daß es an solchen örtern der grassirten Pestilentz wegen nunmehr kein gefahr“. Am 30. Oktober wies der Statthalter seine Beamten in der Regierungskanzlei in Glückstadt an, eine solche Verordnung drucken und verteilen zu lassen.¹¹

Erste Verordnungen zur Ausstellung von Gesundheitspässen in den Herzogtümern selbst stammen aus dem Sommer 1680. Eine königliche Verordnung vom 16. August und eine herzogliche Verordnung vom 6. September verlangten bei der Einreise einen am Abreiseort ausgestellten Gesundheitspass.¹² Die königlichen Grenzposten sollten den ausländischen Gesundheitspass abzeichnen, die herzoglichen sollten ihn gegen einen kostenlos auszustellenden gottorfischen Gesundheitspass austauschen. Die Stadt Kiel ließ anschließend ein Formular für Gesundheitspässe drucken.¹³ In den folgenden 100 Jahren wurde das Verfahren in vielen Punkten verfeinert, doch kann hier nicht darauf eingegangen werden.

Wie effektiv schützten die Gesundheitspässe vor der Pest?

Ein funktionierendes Gesundheitspasssystem setzte ein hohes Maß an Vertrauen zwischen Fremden voraus. In den Quellen und der Literatur zur Pest finden sich viele Beispiele dafür, dass es oft enttäuscht wurde: Gesundheitspässe wurden während eines Pestausbruchs ausgestellt. Sie wurden gefälscht und verkauft. Die Kontrollen funktionierten nicht (u. a. weil die Wachposten nicht lesen und schreiben konnten) oder wurden auf

10 NA Dorpat: EAA.1646.3.4344; vgl. auch ebd., EAA.1646.3.4243.

11 LASH, Abt. 11, Nr. 682. Ein Exemplar des Drucks konnte ich bisher nicht auffinden.

12 WIr Christian der Fünffte ... Geben in Unser Veste Glückstadt / den 16 Augusti. Anno 1680. [Einblattdruck]; Wir von Gottes Gnaden Christian Albrecht ... Geben in unser Fürstl: Residentz und Schloß Gottorff den 6. Sept. Ao. 1680 [Einblattdruck].

13 Abgedruckt bei Peter Hanssen: Über Seuchenbekämpfung in Kiel im 18. Jahrhundert, in: (Sudhoffs) Archiv für Geschichte der Medizin 17 (1925), S. 171–180, hier S. 171.

Schleichwegen umgangen. Für Standespersonen wurden Ausnahmen gemacht. Bestechung kam vor. Personen mit reinem Gesundheitspass starben wenige Tage später an der Pest.¹⁴ Selbst kompetente Kontrolleure konnten oft wenig ausrichten, weil ihre Befugnisse wegen der Kleinstaaterei schon wenige Kilometer weiter endeten.¹⁵

Wahrscheinlich trugen die Gesundheitspässe eher zur Verbreitung der Pest bei als zu ihrer Eindämmung, denn sie weichten die wirklich effektiven Abwehrmaßnahmen wie Quarantäne oder Abriegelung von infizierten Städten auf. Andererseits ermöglichten sie, dass die Bewohner der Städte ernährt werden konnten. Wie heute musste man zwischen den Schäden durch die Seuche selbst und den Leiden durch die Gegenmaßnahmen abwägen. Auch damals galt schon, dass die Seuchenbekämpfung nur so effektiv war wie ihre Akzeptanz in der Bevölkerung.

Beispiele für Gesundheitspässe

Die Gesundheitspässe in Abb. 1 und 2 wurden für Peter Axen ausgestellt. Er wurde 1635 als Sohn des Husumer Ratsherrn und späteren Bürgermeisters Titus Axen geboren. Nach Studien in Helmstedt, Leipzig und Jena begleitete Axen von 1663 bis 1665 einen jungen Adligen auf dessen Bildungsreise durch Frankreich.¹⁶

1667 zog Axen, offenbar allein und auf eigene Kosten, nach Italien. Wahrscheinlich hatte er nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1662 ausreichend Geld für seine Reisen geerbt. Aus Augsburg kommend, wo er sich drei Tage lang aufgehalten hatte, erhielt Axen am 7. Juni 1667 seinen Gesundheitspass in Innsbruck ausgestellt. Am 9. Juni passierte er Bozen und am folgenden Tag Lavis (10 km vor Trient). Am 11. Juni überquerte er nach wenigen Kilometern die Grenze zum Fürstbistum Trient – wenn die mühsam zu lesende Eintragung so zu deuten ist.¹⁷ Axen nahm also die Route über den Brennerpass nach Italien.

14 Unsere [Lücke] DEMnach man aus verschiedenen ... erstatteten Berichten wahrgenommen ... Geben Wolffenbüttel den 22. Jul. 1680. [Einblattdruck]; Erneueretes und geschärfftes EDICT wider den Schleich=Handel mit verdächtigem oder inficirten [sic] Horn=Vieh, Für das Hertzogthum Schleswig. De Dato GOTTORFF, d. 8. Dezembr. Anno 1746., Schleswig [1746], fol. [A2]r f.; Friedrich Lübbbers: Pestzeiten in Harburg, in: Harburger Jahrbuch [2] (1940–41), S. 136–139, hier S. 137; Per-Gunnar Ottosson: Fighting the plague in 17th- and 18th-century Sweden: a Survey, in: Society, health and population during the demographic transition, hg. v. Anders Brändström/Lars-Göran Tedebrand (Report from the Demographic Data Base, Umeå University 4), Stockholm 1988, S. 309–322, hier S. 316; Gaul: Möglichkeiten, S. 82–85; Zapnik: Pest, S. 73, 80, 139; Frandsen: The last plague, S. 328–330, 402, 466, 469; Wahrmann: Kommunikation, S. 63–67; Kerkhoff: Per imperatief plakkaat, S. 177–182.

15 Vgl. LASH, Abt. 7, Nr. 6618.

16 Bjørn Kornerup: Axen, Peter, in: Dansk biografisk leksikon, Bd. 1, Kopenhagen³1979, S. 335.

17 Ich danke Alexandra Bamji (Leeds), Neil Harris und Francesca Tamburlini (beide Udine) für Hilfe bei der Entzifferung.

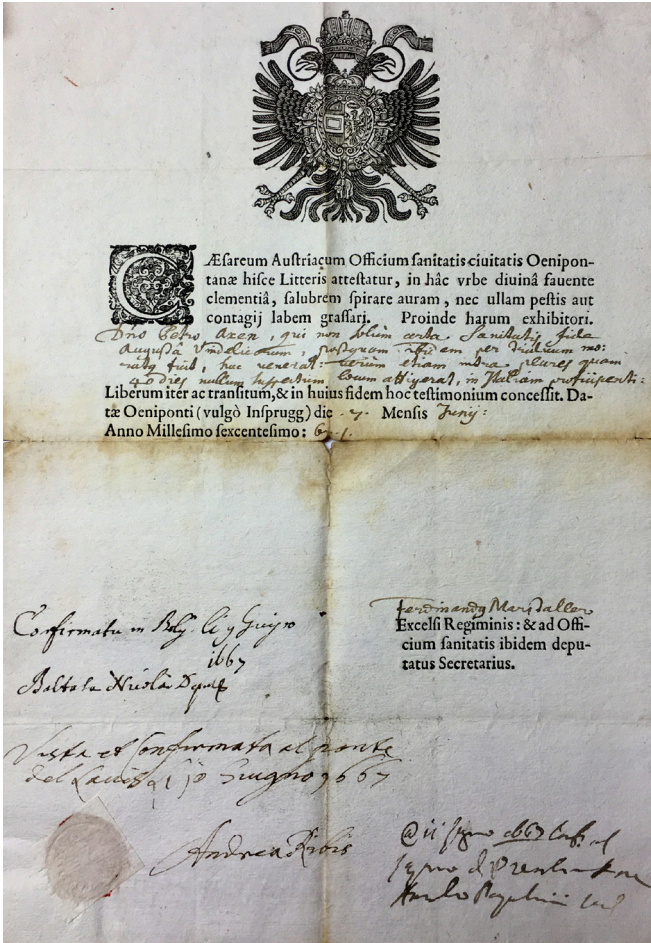


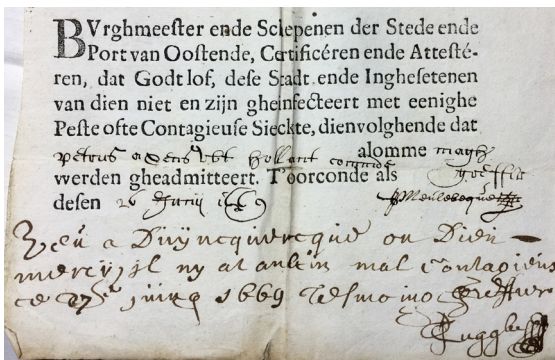
Abb. 1: Gesundheitspass aus Innsbruck (GutsA Nehnten: AA 4.3, Nr. 12). Übersetzung (handschriftliche Eintragungen werden kursiv wiedergegeben): „Das kaiserlich österreichische Gesundheitsamt der Stadt Innsbruck bescheinigt mit diesem Attest, dass in dieser Stadt durch Gottes gütige Gewogenheit gesunde Luft herrscht und dass kein pestilenzialisches oder ansteckendes Verderben wütet. Darum gewährt es dem Inhaber, Herrn Peter Axen, der nicht nur ein gültiges Gesundheitszeugnis aus Augsburg mitbrachte, nachdem er dort drei Tage verweilt hatte, sondern der auch innerhalb der letzten mehr als 40 Tage keinen verdächtigen Ort betreten hatte, und nun nach Italien ausbrechen will, freie Reise und Durchreise und zur Bestätigung dessen

dieses Zeugnis. Gegeben zu Innsbruck (Insprugg in der Landessprache) am 7. Tag des Monats Juni im Jahre 1667. / Ferdinand Marstaller / Der hohen Obrigkeit und an das Gesundheitsamt ebendort abgeordneter Sekretär / Bestätigt in Bozen am 9. Juni 1667. Bal[h]asa[r] Nicolai, Abgeordneter / Gesehen und bestätigt an der Brücke zu Lavis am 10. Juni 1667 [Siegel] Andrea Ribis / Den 11. Juni 1667 bestätigt an der Grenze zu Trient[?] von Anzolo[?] Regulini[?], Urkundsbeamter“.

Während das Formular auf Latein gedruckt und in Innsbruck lateinisch ausgefüllt wurde, wurde es schon ab Bozen mit Vermerken in italienischer Sprache versehen. Aus dem Gesundheitspass geht hervor, dass Axen in Innsbruck ein ähnliches Attest aus Augsburg vorgezeigt hatte, das aber nicht erhalten ist. Vielleicht musste er es abgeben, als er in Innsbruck den neuen Gesundheitspass erhielt. Offenbar hatte er schlüssig nachweisen können, wo er die vergangenen 40 Tage verbracht hatte, die als Inkubationszeit ansteckender Krankheiten galten (das Wort *Quarantäne* leitet sich

bekanntlich von dem französischen Wort *quarantaine* ‘ungefähr vierzig’ ab). Das Dokument ist mehrfach gefaltet, wie man es bei einem Papier erwarten sollte, das auf der Reise mitgeführt und mehrfach vorgezeigt wurde.

Abb. 2: Gesundheitspass aus Ostende (GutsA Nehnten: AA 4.3, Nr. 12). Übersetzung: „Bürgermeister und Ratsherren der Stadt und der Gemeinde Ostende bestätigen und bescheinigen dass, Gott sei Dank, diese Stadt und ihre Bewohner mit keiner Pest oder ansteckenden Krankheit infiziert sind. Deshalb möge dem aus Holland angereisten Petrus Axens allerorts Zutritt gewährt werden. Beurkundet als Sekretär den 26. Juni 1669 P. Meulebeque, eigenhändig / Gesehen zu Dünkirchen, wo es, Gott sei Dank, kein ansteckendes Übel gibt an diesem 27. Juni 1669. Als Zeuge Sekretär Tuggbe, eigenhändig.“



Zwei Jahre später war Axen wieder auf Reisen. Sein Gesundheitspass aus Ostende ist in niederländischer Sprache gedruckt und wurde am 26. Juni 1669 auch in dieser Sprache ausgefüllt. Im 1662 zu Frankreich gekommenen Dünkirchen wurde das Dokument am folgenden Tag mit einem französischen Vermerk ergänzt. Da in Dünkirchen flämisch gesprochen wurde, war eine Übersetzung des Textes aus Ostende nicht notwendig. Von Dünkirchen ging die Reise offenbar weiter über den Ärmelkanal nach England. Die Datierungen auf den Gesundheitspässen lassen schließen, dass Axen pro Tag ungefähr 50 bis 60 km zurücklegte. Wir können also davon ausgehen, dass er zu Pferde reiste.¹⁸

Der dritte Gesundheitspass befindet sich heute im Stadtarchiv Schleswig (Abb. 3). Deshalb wird sein Inhaber, Johannes Sticka (über den ich nichts zu berichten weiß), auf seinem Weg nach Dänemark dort Station gemacht haben. Wahrscheinlich erhielt er im Gegenzug für den abgegebenen Gesundheitspass einen neuen, der von der Stadt Schleswig ausgestellt wurde. Bei dem „perspectivischen Kasten“ wird es sich um einen Guckkasten gehandelt haben, in den Kunden gegen Bezahlung einen Blick werfen und dort beleuchtete Bilder sehen konnten.

Impfatteste

Pockenepidemien brachen im 18. Jahrhundert häufig aus und führten zu vielen Todesfällen, vor allem bei Kindern. Die Überlebenden waren durch Pockennarben entstellt. Die Impfung mit Kuhpocken, nach der

¹⁸ Vgl. N[orbert] Ohler: Reisen, Reisebeschreibungen. A. Westen. I. Allgemein; Formen; Verkehrsmittel, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, Sp. 672–675, hier Sp. 674.

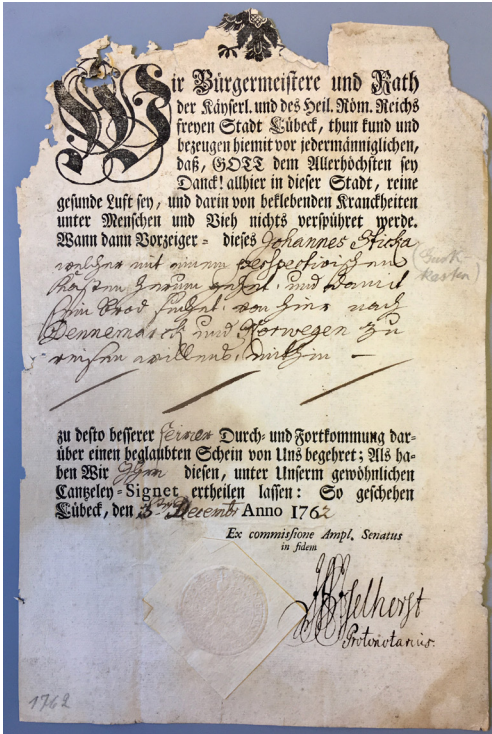


Abb. 3: Gesundheitspass aus Lübeck, ausgestellt am 3. Dezember 1762 vom Protonotarius (dienstältesten Ratssekretär) Johann Arnold Isselhorst (StA Schleswig: Altes Verwaltungsarchiv, Repertorium actorum, Polizeisachen, Nr. 314). Die Beschreibung des Reisenden lautet: „Johannes Sticka welcher mit einem perspectivischen Kasten herumbreucht, und damit sein Brod suchet, von hier nach Dennemarck und Norwegen zu reisen willens, mithin“ (die beiden übrigen handschriftlichen Wörter: „seiner“ und „Ihm“).

1798 publizierten Methode Edward Jenners, setzte sich schnell durch. Für Schleswig und Holstein wurde sie am 2. September 1811 angeordnet.¹⁹ In den 1960er Jahren erreichten die Impfkampagnen die letzten Winkel der Erde, und 1980 konnte die Weltgesundheitsorganisation die Pocken für aus-

gerottet erklären. Die Pocken sind bisher die einzige Krankheit, die durch Impfung eliminiert werden konnte.

Während Gesundheitspässe von Behörden ausgefertigt wurden, ist das hier vorgestellte Impfattest aus Mühlenbarbek (Kirchspiel Kellinghusen, heute Kreis Steinburg) von dem Arzt unterschrieben, der die Impfung durchgeführt und ihren Erfolg kontrolliert hatte (Abb. 4). Übrigens waren auch einige Personen ohne medizinisches Studium, sogar Frauen, autorisiert, Impfungen durchzuführen.²⁰

Das Impfattest wurde für Marx Ratgen ausgestellt. Von ihm sind in derselben Akte noch zwei weitere gedruckte Formulare mit handschriftlichen Personenangaben erhalten: 1) Ein Prüfungszeugnis der Exerzierschule Rendsburg vom 14. Juni 1827. 2) Ein Entlassungszeugnis nach neun Jahren als „Landsoldat“, datiert Itzehoe, 14. März 1835.

Der Wortlaut der Impfatteste war in einem Anhang zu der entsprechenden Verordnung festgelegt.²¹ Deshalb list der gedruckte Text auf allen Impfscheinen identisch.

19 Chronologische Sammlung der im Jahre 1811 ergangenen Verordnungen ..., S. 217–229.

20 Chronologische Sammlung der im Jahre 1812 ergangenen Verordnungen ..., S. 79f.

21 Chron. Slg. 1811, § 3 u. S. 229.

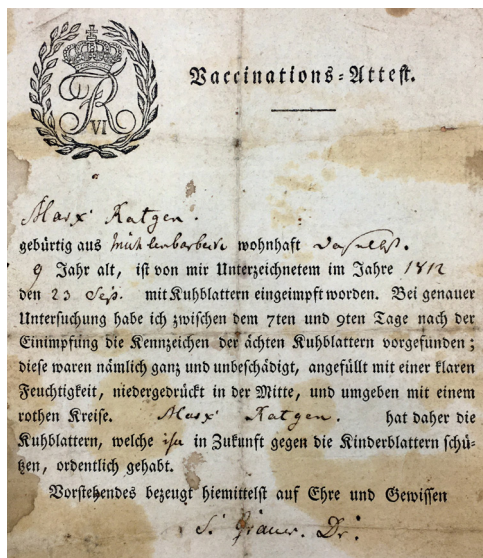


Abb. 4: Bescheinigung für Pockenimpfung (LASH, Abt. 399.5, Nr. 71)

Die Impfatteste sollten in zwei Exemplaren ausgestellt werden, eines für den Geimpften (oder seine Eltern), das andere für den Physicus (Amtsarzt). Der Physicuss sollte die Namen der Geimpften in dafür angelegte Protokolle übertragen.²² Danach wird er die Atteste entsorgt haben. Impfbescheinigungen sind also grundsätzlich nur erhalten, wenn sie in den Familien nicht weggeworfen wurden. Dasselbe gilt für viele Gesundheitspässe. Nachfahren versuchen heute gelegentlich, im Internet in einschlägigen Börsen oder über Antiquariate diese Dokumente zu Geld zu machen.²³

Immerhin lohnte es sich, ein Impfattest länger aufzubewahren als einen Gesundheitspass. 1811 wurde in Schleswig und Holstein zwar die Pockenimpfung flächendeckend eingeführt, doch formell herrschte keine Impfpflicht – außer für Rekruten und bei einem Pockenausbruch für die Bewohner der benachbarten Häuser. Allerdings konnte man ohne Impfbescheinigung (oder Bestätigung, dass man die Pocken überlebt habe) weder konfirmiert noch getraut werden, auch konnte man keine höhere Schule besuchen, keine Lehrstelle antreten und in kein Heim aufgenommen werden.²⁴ In der Praxis herrschte also doch eine allgemeine Impfpflicht.

Auf Impfattesten – allerdings nicht auf dem hier abgebildeten – liest man häufiger Vermerke, dass sie bei der Einschulung, der Konfirmation, der Verlobung, der Trauung oder der Ausstellung eines Dienstbuchs vorgelegt worden seien.²⁵

Denkbar ist, dass auch mit der COVID-19-Impfung so verfahren werden wird. Es gäbe dann keine Impfpflicht, nur würde ein Impfattest am Reiseziel, von Schulen und Universitäten, beim Chorsingen, für Arbeit in Heil- und Pflegeberufen usw. verlangt werden.

22 Ebd., § 4.

23 Genauere Hinweise zu Internetportalen erübrigen sich, denn nach dem Verkauf wird die Anzeige meistens gelöscht. Ein probater Sucheingang ist die italienische Bezeichnung für Gesundheitspass, *fede di sanità*.

24 Chron. Slg. 1811, § 16–22.

25 E. Schnack: Alte Vaccinationsatteste, in: Die Heimat 27 (1917), S. XVIII; LASH, Abt. 399.196, Nr. 8.

Corona als Herausforderung – Digitalisierung als Chance: Das Kolloquium der Abteilung für Regionalgeschichte im Wintersemester 2020/21

von *Karen Bruhn*

Die COVID-19-Pandemie führt seit dem Frühjahr 2020 auch im akademischen Bereich zu drastischen Einschränkungen. Die deutschen Hochschulen haben angesichts von Kontaktsperrungen und Abstandsregeln mit massiven Auswirkungen auf die Art und Weise, wie Hochschullehre und -forschung derzeit durchgeführt werden, zu kämpfen. Bemühungen um digitale Transformationsprozesse, die an vielen Hochschulen in den letzten Jahren bereits initiiert, aber teilweise nur sehr stockend vorangekommen waren, erfuhren eine Beschleunigung. Allerdings fühlten sich viele Lehrende und Forschende zunächst auf sich allein gestellt, um Wege und Methoden für den funktionierenden digitalen Betrieb zu entwickeln. Viele Hochschulen wurden somit zu Experimentierräumen, die es gemeinsam zu erforschen und auszuprobieren galt, um neue und innovative Wege der Wissensaneignung und -vermittlung zu finden.

Die Abteilung für Regionalgeschichte des Historischen Seminars der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) hat daher im vergangenen Semester ihre Bemühungen um die Durchführung eines digitalen Kolloquiums verstärkt. Vom 3. November 2020 bis zum 9. Februar 2021 nahmen insgesamt sechs Referentinnen und fünf Referenten die Chance wahr, im Rahmen des digitalen „tr“-Kolloquiums (Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung) ihre Forschungsprozesse und -ergebnisse zur Diskussion zu stellen. Das Kolloquium der Abteilung für Regionalgeschichte, das traditionell im Wintersemester stattfindet, war schon in Prä-Corona-Zeiten besonders darauf bedacht, nicht nur dem Lehrstuhl und den Studierenden der CAU, sondern vielmehr allen an der Regionalgeschichte interessierten Personen offenzustehen. Mit einer Übertragung des Formats in den digitalen Raum war schnell klar, dass dieser Anspruch aufrechterhalten werden sollte. Daher entschied sich die Abteilung dafür, die mit Zoom durchgeführten Veranstaltungen teilweise live auf dem Youtubekanal der Abteilung zu streamen. Hierdurch konnten insgesamt fünf Vorträge mit Themen von allgemeinem Interesse einem größeren Publikum zugänglich gemacht werden.

Viele Interessierte schalteten sich bereits zum Auftakttermin des Kolloquiums im Wintersemester ein. Am 3. November 2020 präsentierte das Projektteam rund um das **Kieler Gelehrtenverzeichnis (KGV)** den Launch der Kieler Studien zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte (KSUW). Die KSUW sollen künftig die Ergebnisse ausgezeichneter und spannender Abschluss- und Forschungsarbeiten aus dem Umfeld des KGV versammeln. Dazu hat die Abteilung für Regionalgeschichte einen innovativen Publikationsansatz im frisch gegründeten Universitätsverlag Kiel | Kiel University Publishing gewählt: Bände und Beiträge werden rein elektronisch veröffentlicht und im Open Access langfristig bereitgestellt. Das heißt, die für die digitale Nutzung optimierten Publikationen stehen allen Interessierten niedrigschwellig im Sinne von Open Science zur Nutzung zur Verfügung. Im ersten Band mit dem Titel „Abseits der Universität? Skandal, Terrorismus, Kriegsgefangenschaft in der Kieler Universitätsgeschichte des 20. Jahrhunderts“ werden eben jene historischen Phänomene und deren Wirkungen auf die altehrwürdige Christiana Albertina untersucht. Am Launchabend gewährten Reihenherausgeber Oliver Auge und Kai Lohsträter vom Universitätsverlag Kiel nähere Einblicke in das Projekt, während Karen Bruhn (Reihenherausgeberin) und Swantje Piotrowski die Ergebnisse ihres Aufsatzes „Sexuelle Belästigung an der CAU – Aktuelle Brisanz und historische Relevanz“ zur Diskussion stellten.

Am meisten Zuschauerinnen und Zuschauer im digitalen Raum konnte bisher der Vortrag von **Julia Buchholz (Kiel)** zum Thema „Die Landesgeschichtliche Sammlung der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek – ein verborgener Quellschatz? Über Bestände, Sammlungsgenese und moderne Sammlungsprofilierung“ anlocken. Buchholz gab zunächst einen Einblick in die aktuellen Entwicklungen an der Schleswig-Holsteinischen Landesbibliothek (SHLB), die im Jahr 2019 u.a. ihren Ausstellungsbetrieb eingestellt hat, um sich verstärkt der Gewinnung neuer Zielgruppen und dem Thema Digitalisierung widmen zu können. Gleichzeitig sollen Anstrengungen unternommen werden, um die Zugänglichkeit des Bestandes zu verbessern – so etwa die Bestände der SHLB für die Forschungszwecke von Historikerinnen und Historikern flexibler und ortsunabhängiger nutzbar zu machen – sowie vermehrt digitale Formate zu implementieren, um die Sammlung erreichbar zu machen und dadurch letztendlich Bildungsprivilegien abzubauen. In der anschließenden Diskussion wurden vor allem die Transformation der SHLB zu einem Lernort der Zukunft und die Digitalisierungsstrategien thematisiert.

Auch der Vortrag des letzten Kolloquiumstermins fand regen Zuspruch, als **Sebastian Barsch (Kiel)** von der Abteilung Didaktik der Geschichte zum Thema „Regionaler Geschichtsunterricht in einer globalen Welt? Kon-

roversen zwischen Geschichtsdidaktik und Geschichtspolitik“ sprach. Barsch skizzierte unter anderem die Ausrichtung von Geschichtsunterricht in den verschiedenen Bundesländern. Die Herausforderung einer verstärkten Einbettung lokaler/regionaler geschichtlicher Themen in eine globale Umwelt wurde hierbei angesprochen. Dargelegt wurden zudem die Interessensgegenstände der Schülerinnen und Schüler im Geschichtsunterricht, zu denen bisher seltener regionale Themen gehören und sich daher die Möglichkeit bietet, die Neugier der Schülerinnen und Schüler für solche Themen durch gezielte didaktische Konzepte zu wecken. Auch hier nutzten die UserInnen des Youtubekanals die Gelegenheit, um Fragen zum Thema zu stellen und damit die Diskussion zum Leben zu erwecken. Auch der Beitrag der Abteilung für Regionalgeschichte zu den traditionellen Kieler Mittelaltergesprächen (KMG) – der gemeinsamen Vortragsreihe der mediävistischen Lehrstühle des Historischen Seminars – wurde bei Youtube gestreamt. **Florian Hartmann (Aachen)** sprach zu „Die Erben der Billunger, der Kampf um die sächsische Herzogswürde und die Königswahlen des 12. Jahrhunderts“ und gab spannende Einblicke in die Forschungsthematik.

Mit dem Vortrag **Wilhelm Knelangens (Kiel)** gewährte das Kolloquium tiefere Einblick in die regionalgeschichtlichen Forschungen des politikwissenschaftlichen Feldes. Sein Vortrag zu „Neuanfang, Wiederaufbau, Restauration? Kiel nach Kriegsende 1945“ thematisierte Knelangens aktuelles Forschungsvorhaben zu einer politischen Biographie Andreas Gayks, das angeregt und gewinnbringend innerhalb der Zoomkonferenz diskutiert wurde.

Unabhängig von der Thematik und Epoche, über die sie sprachen oder welcher Statusgruppe sie angehörten, artikulierten viele Referentinnen und Referenten, vor welche besonderen Herausforderungen die Coronakrise den Wissenschaftsbetrieb aktuell stelle: So begannen einige Vortragenden ihre Ausführungen mit dem Hinweis, dass manch aktueller Befund in ihren Ausführungen ausbleiben müsse, da der Zugang zu den meisten Archiven nach wie vor erschwert sei. Gerade die stark quellenbasierte Regionalgeschichte leidet stark an den hierdurch erschwerten Zugangsmöglichkeiten zu Quellenbeständen. Glücklicherweise waren die Quellenrecherchen zu den im Kolloquium vorgestellten Qualifikationsarbeiten schon vor Corona weit genug gediehen. Viele Bachelor- und Masterkandidatinnen und -kandidaten stehen allerdings momentan vor der Herausforderung, ihre Abschlussarbeiten nur unter erschwerten Bedingungen anfertigen zu können. Digital zugängliche Quellenbestände, wie sie die Universitätsbibliothek Kiel, das Bundesarchiv in Berlin oder zahlreiche weitere Quellengeber bereits anbieten, gewinnen hiermit auch für die universitäre Lehre

eine immer wichtigere Bedeutung. Wiederholt wurde festgestellt, dass die Digitalisierungsstrategien für den Wissenschaftsbereich besonders in kleineren Archiven deutschlandweit massiv vorangetrieben werden müssen, um auch in einer Post-Corona-Zeit effizient und flexibel forschen zu können. Durch die aktuelle Coronapandemie verzögere sich allerdings, wie bspw. **Senta Herkle (Stuttgart)** mitteilte, auch manches durchfinanzierte Forschungsvorhaben, sodass bei zahlreichen Universitäten großer Bedarf in punkto Nachfinanzierung von zeitlich befristeten Projektstellen bestehe. Deutschlands größter Geldgeber in Sachen Forschung, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) reagierte auf diese Ausnahmesituation und sicherte teilweise Nachfinanzierungen für Projekte, die unter coronabedingten zeitlichen Verzögerungen litten, zu.

Aufgrund des positiven Feedbacks und der angeregten Diskussionen wird auch im beginnenden Sommersemester das ttr-Kolloquium als komplette digitale Vortragsreihe stattfinden und dabei diesmal einen Großteil der geplanten Vorträge und Veranstaltungen auf dem Youtubekanal live streamen. Neben der Vorstellung aktueller Masterarbeitsthemen und innovativer Forschungsvorhaben aus allen geschichtswissenschaftlichen Epochen werden abermals Veranstaltungsformate, wie die Podiumsdiskussion der Tagung „Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920“ oder die Workshop-Reihe der AG Landesgeschichte und Schule der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (GSHG) „Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule“, aktiv in das digitale Format eingebunden. Wir hoffen hierdurch, einen kleinen Beitrag zu einer anhaltenden kritischen Diskussion wissenschaftlicher Inhalte und dem angeregten Austausch mit der regional interessierten Öffentlichkeit leisten zu können, und laden alle Interessierten herzlich ein, sich über den Youtubekanal der Abteilung für Regionalgeschichte zu allen Themen zuzuschalten und mit uns zu diskutieren!

Rezensionen der ZSHG online im [recensio.regio.net](https://www.recensio-regio.net)

von *Jens Ahlers*

Die Bände der ZSHG wurden bekanntlich von der Staatsbibliothek Hamburg digitalisiert und stehen ohne die jeweils letzten drei Jahrgänge über den neuen Verbundkatalog „K10plus“ im Karlsruher Virtuellen Katalog (KVK) weltweit zur Verfügung. Leider ist die Präsentation der Digitalisate dort nicht sehr benutzerfreundlich, das Blättern in den Seiten sehr umständlich und keine Suche in den Bänden möglich. Die jeweils aktuellsten drei Bände fehlen.

Umso mehr wird man es vielleicht begrüßen, dass die neuesten Rezensionen der ZSHG aus den Jahren 2015-2020 nun seit Anfang 2021 in einem Portal der Bayerischen Staatsbibliothek München online stehen: <https://www.recensio-regio.net>. Recensio.regio ist eine Open-Access-Plattform. Ziel des Projekts ist es, regionalhistorisch relevante Buchbesprechungen langfristig online frei zur Verfügung zu stellen. Die Datenbank wurde 2011 aufgelegt und enthielt zum Jahresbeginn 2021 bereits 5272 Besprechungen aus 36 Zeitschriften zur Landes- und Regionalgeschichte. Teilnehmer aus dem Norden sind neben der ZSHG die Zeitschrift für Lübecker Geschichte, das Niedersächsische, Braunschweigische, Bremische und das Oldenburgische Jahrbuch sowie die Baltischen Studien. Aus der ZSHG waren Ende Dezember 2020 bereits 229 Buchbesprechungen enthalten, 82 kommen mit dem Band 146 (2021) hinzu.

In der Rubrik „**Rezensionen**“ können die Besprechungen aus den Zeitschriftenbänden 2015 bis 2020 abgerufen und mit sämtlichen eingelieferten Rezensionen jahrgangswise hochgeladen werden. Aufgelistet werden die Rezensionen in derselben Reihenfolge wie in der Buchausgabe, wobei die Namen der Herausgeber von Sachtitelschriften dem Titel vorangestellt wurden.

In der Rubrik „**Autoren**“ sind in alphabetischer Reihenfolge alle Personen aufgeführt, die ein Werk besprochen haben oder mit einem eigenen Werk auf [recensio.regio](https://www.recensio-regio.net) vertreten sind. Thomas Steensen ist beispielsweise mit 12 Werken vertreten, die er verfasst, herausgegeben oder rezensiert hat. Noch schneller funktioniert dieser formale Zugang über die erweiterte Suche im Feld „Personen (Autor/Herausgeber)“.

Über ein **Themenbrowsing** kann außerdem nach Epochen, Regionen und Themenbereichen übergreifend in den Rezensionen aller Zeitschriften gesucht werden. Dazu werden die eingelieferten Rezensionen von der Bayerischen Staatsbibliothek zusätzlich durch Schlagwörter und in einer Fachsystematik erschlossen, um sie auch für eine thematische Suche zugänglich zu machen. Übersichtlicher ist diese „thematische Suche“ aller-

dings über die erweiterte Suche, dort sind die Einträge auf 38 alphabetisch angeordnete Rubriken von Agrargeschichte bis Wirtschaftsgeschichte verteilt.

In der einfachen **Volltextsuche**, die aus allen gängigen Bibliothekskatalogen bekannt ist, sucht man dann über alle Titel und Rezensionstexte und gelangt beispielsweise zu 1040 Einträgen, die das Wort „Hanse“ enthalten. Dabei ist die Suche viel exakter als in google. Eine Trunkierung (d.h. die Abkürzung von Suchbegriffen, mit der Worte mit unterschiedlicher Endung zusammengefasst werden) und eine kombinierte Suche sind möglich und ergeben brauchbare Ergebnisse, so dass beispielsweise die Eingabe von nationalsozialis* und Kiel* immerhin 98 qualifizierte Einträge liefert, darunter freilich auch die in Kiel erschienenen Beiträge über den Nationalsozialismus, die nicht unbedingt Kiel behandeln. Die Volltextsuche erstreckt sich auf alle Wörter in den Rezensionen, so dass sich sehr spezielle Recherchemöglichkeiten ergeben. Wer zum Beispiel prüfen will, welche Besprechungen nebenher auf die Geschichte der Schauenburger, den Limes Saxoniae oder eine bestimmte Person eingehen, kann über eine einfache Volltextsuche durchaus nützliche Funde machen. Der Suchradius kann zudem in der erweiterten Suche auf die Plattformen recensio.net, recensio.antiquitatis und recensio.artium ausgedehnt werden.

Von der beschriebenen Suche im Portal recensio.regio.net können Forschende, Studierende und landeshistorische Interessierte gleichermaßen dank vielfältiger Recherche- und Filtermöglichkeiten profitieren. Die Recherche ist sehr komfortabel, leicht zu bedienen und durch die Tiefenerschließung der Einträge sehr vielseitig nutzbar. Außerdem ist recensio.regio dem Gedanken vom **Open-Access** verpflichtet und auf die Idee des Web 2.0 ausgerichtet, so dass Nutzer die Beiträge zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken als PDF herunterladen und ausdrucken können. Zitierhilfen werden bei jeder Rezension angezeigt.

Nach dem Aufrufen einer Rezension erscheint außerdem rechts neben der Textseite eine detaillierte Tabelle aller **Metadaten**, die neben den reinen Titeldaten auch die Schlagwörter sowie die thematische, zeitliche und regionale Klassifikation wiedergeben. Darunter erscheint außerdem ein hilfreicher **Zitierhinweis**, der anzeigt, wie man auf diese Online-Ausgabe der betreffenden Rezension verweist. Die gesamte Darbietung der Daten erscheint gut durchdacht und wird sowohl wissenschaftlichen als auch bibliothekarischen Ansprüchen gerecht.

Die Online-Präsentation von Rezensionen der ZSHG steigert hoffentlich auch die Öffentlichkeitswirksamkeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und ihrer Publikationen. Wir wünschen allen Nutzern von Recensio.regio viel Erfolg beim Studium der neuesten Rezensionen.

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins im Jahr 2020

Bericht des Sprechers

von *Detlev Kraack*

Der Arbeitskreis für Wirtschafts- und Sozialgeschichte hat sich auch im abgelaufenen Jahr 2020 wieder intensiv mit der Erforschung wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Fragen im norddeutschen Raum beschäftigt. Im Fokus der Betrachtung stehen dabei die historischen Herzogtümer Schleswig und Holstein mit den angrenzenden Regionen Norddeutschlands und Skandinaviens sowie die Hansestädte Lübeck und Hamburg. Wir haben vor allem auch Niedersachsen, Mecklenburg und das südliche Dänemark fest im Blick und freuen uns über die guten Kontakte zu den Freunden und Bekannten hier wie dort.

Die Mitgliederzahl ist weiterhin leicht rückläufig (Stand zum 1. März 2021: 79 Mitglieder). Wie bislang rackert ein harter Kern von Aktiven im **Leitungsgremium** und treibt die AK-Projekte nach Kräften voran. Dem Leitungsgremium gehören derzeit an: **Ole Fischer** (Sekretär), **Björn Hansen** (Homepage u. Internetauftritt), **Veronika Janssen** (Rundbrief und Studien-Redaktion), **Detlev Kraack** (Sprecher), **Klaus-Dieter Redweik** (Finanzen u. Mitgliederdatei), **Martin Rheinheimer** (stellv. Sprecher; Beirat der GSHG), **Günther Bock** (Layout, Karten, AKdigital), **Ortwin Pelc** (Projekt „Kriegsleiden in Norddeutschland“; Retro-Digitalisierung), **Jan Wieske** (Projekt „Vögte, Schreiber, Kontrolleure“; Geschichts-Blog SH). Wir hatten für Sonnabend, d. 16. Mai 2020, eine **Jahresmitgliederversammlung und Exkursion des AK** nach Reinbek (mit Besichtigung des Schlosses mit seinen repräsentativen Räumlichkeiten) geplant, diese Veranstaltung dann aber pandemiebedingt leider nicht durchführen können. Entsprechendes gilt für unsere geplante Teilnahme am **3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte** (geplant für Sonnabend, d. 13. Juni 2020 in der A. P. Møller-Schule in Schleswig), für den wir einen Info-Stand zu unseren vielfältigen Aktivitäten (Publikationen, Projekte, geplante Arbeitsgespräche) vorbereitet hatten.

Sehr traurig war es für uns, dass die **Geburtstagsfeiern** für **Bjørn Poulsen** (65. Geburtstag) in Aarhus und für **Hans Schultz Hansen** (60. Geburtstag) in Apenrade, zu denen wir eigentlich mit mehreren Vertretern des AK anreisen wollten, leider ebenfalls der Pandemiesituation zum Opfer fielen.¹ Schließlich mussten wir schweren Herzens auch unsere eigene

¹ Vgl. Zwei verdienten Kollegen und lieben Freunden zum Geburtstag – Bjørn Poulsen (Aarhus) zum 65. und Hans Schulz Hansen (Apenrade/Aabenraa) zum 60., in: Rund-

traditionelle **AK-Tagung auf dem Koppelsberg** bei Plön absagen, die wir für das Wochenende vom 14.-15. November 2020 geplant hatten.² Immerhin konnten wir an dem betreffenden Sonnabend dann zumindest die vom Frühjahr auf den Koppelsberg-Termin verschobene **Mitgliederversammlung** online als Videokonferenz abhalten, ein Novum in der Geschichte des Arbeitskreises, das sich aber als ein durchaus gangbarer Weg erwiesen hat. Auch darüber hinaus hat sich das **Leitungsgremium** online per Videokonferenz ausgetauscht, nachdem wir uns noch am 11. Januar 2020 im altherwürdigen Pastorat zu Westensee persönlich getroffen hatten.

Veröffentlichungen

Wir haben unter der Herausgeberschaft von Veronika Janssen im vergangenen Jahr **zwei Rundbriefe** veröffentlicht, Nr. 124 (April 2020) und Nr. 125 (Oktober 2020).

Auch in diesen beiden Rundbriefen, mit deren Produktion wir zur bewährten Zusammenarbeit mit Hansa-Druck in Kiel zurückgekehrt sind, konnten jeweils Beiträge veröffentlicht werden, die ursprünglich für die geplante Wirtschafts- und Sozialgeschichte vorgesehen waren. Außerdem blickt der Rundbrief Nr. 125 mit einem einleitenden Artikel auf die bisherige Entwicklung unseres beliebten kleinen Periodikums zurück.³ Der nächste Rundbrief, Nr. 126 ist in der Endredaktion und wird im April 2021 erscheinen.

In unserer beim Franz Steiner Verlag erscheinenden Studienreihe (SWSG) ist nach der Festschrift für Ortwin Pelc (SWSG, 56/Stuttgart 2019 – vgl. zu dem Band die positive Besprechung Franklin Kopitzsch in der aktuellen ZHG 106/2020, S. 204-207) ein repräsentativer weiterer Band fertiggestellt worden: **Kriegsleiden in Norddeutschland vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg**, hrsg. von Ortwin Pelc (SWSG, 57), Stuttgart 2021 (vgl. zu dem Band die Anzeige in den vorliegenden Mitteilungen, S. 61).

Außerdem ist die Veröffentlichung zweier weiterer Studienbände (SWSG, 58 u. 59) in Vorbereitung: Dabei handelt es sich zum einen um einen Band mit den Beiträgen des Projekts „**Vögte, Schreiber, Kontrolleure**“, der von dem Projektleiter **Jan Wieske** herausgegeben werden wird und für den bereits eine Anzahl von Beiträgen fertig vorliegen.

brief, Nr. 126 (im Druck).

² Vgl. zum ursprünglich geplanten Programm Rundbrief Nr. 125 (Oktober 2020), S. 9-10.

³ Vgl. Unser 125. Rundbrief – Bilanz und Ausblick, in: Rundbrief, Nr. 125 (Okt. 2020), S. 4-8.

Zum anderen wird die von Franklin Kopitzsch an der Universität Hamburg betreute **Dissertation** von **Susanne Schaule-Lohe** zum Thema „**Die Unternehmerfamilie Lange: Netzwerke und Integration ins Wirtschaftsbürgertum vom Ende des 18. Jahrhunderts bis 1866 im Herzogtum Holstein.**“ derzeit von Veronika Janssen und Ole Fischer für den Druck vorbereitet.

In der Reihe **AKdigital** ist ein weiterer Band von **Günther Bock** zu den **Wüstungen in Stormarn** in Vorbereitung. Außerdem sind die Arbeiten von Jan Wieske an einer Datenbank zu den ausgehenden Briefen der Jahre 1550-1559 des Hansborg-Registers, das Regesten und Digitalisate der Archivalien miteinander verknüpft, in der Endredaktion.

Projekte

Das auf der Koppelsbergtagung (2015) angedachte und seitdem stetig vorangetriebene Projekt zu den „**Vögten, Schreibern, Kontrolleuren**“ von **Jan Wieske** ist inzwischen weit fortgeschritten und soll in diesem Jahr durch die Veröffentlichung eines entsprechenden Tagungsbandes abgeschlossen werden.

Darüber hinaus harrt das Projekt zu „**Stadt und Adel**“ (**Detlev Kraack**) immer noch der weiteren Ausgestaltung und Publikation. Da das weite Themenfeld erhebliches Forschungspotential bietet, wäre auch hier eine Veröffentlichung zu wünschen.

Planungen und Perspektiven

Wir würden im dritten Quartal 2021 gerne eine **Mitgliederversammlung** einschließlich eines kleinen Ausflugs in Präsenz abhalten und hoffen überdies auch, uns auf dem **3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte** am 21. August 2021 in Schleswig mit einem Info-Stand präsentieren zu können. Außerdem ist für das Wochenende vom 12.-14. November 2021 eine **AK-Tagung auf dem Koppelsberg bei Plön** geplant. Mögen sich alle Interessierten den Termin bereits jetzt anstreichen; eine Einladung einschließlich Programmplanung wird in einem der nächsten Rundbriefe des AK veröffentlicht werden; entsprechende Informationen werden auch auf der Homepage des AK einsehbar sein.

Museen, Institutionen, Ausstellungen

Die Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh

von *Ulrich Lappenküper*

„Er ist die denkbar interessanteste Figur, ich kenne keine interessantere“, notierte Theodor Fontane 1893 über seinen Zeitgenossen Otto von Bismarck. Wirkliche Zuneigung empfand der berühmte Dichter gegenüber dem nicht minder berühmten Staatsmann außer Diensten allerdings nicht. Dazu war ihm dessen „Mischung von Übermensch und Schlauberger“ doch zuwider. Diese Mischung hielt den Deutschen Bundestag indes nicht davon ab, den ersten deutschen Reichskanzler 1997, fast einhundert Jahre nach seinem Tod, durch Einrichtung einer selbstständigen Stiftung zu ehren.

Die Wahrung des Andenkens an bedeutende Staatsmänner der eigenen Geschichte gehört in der Bundesrepublik Deutschland seit den 1970er-Jahren zu den wichtigen kulturpolitischen Anliegen. Aus diesem Grund sind im Laufe der Jahrzehnte insgesamt sechs Stiftungen gegründet worden, in denen das Leben und Wirken ehemaliger Reichs-, bzw. Bundespräsidenten, Reichs-, bzw. Bundeskanzler gewürdigt werden: die Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus in Rhöndorf bei Bonn, die Bundeskanzler Willy-Brandt-Stiftung in Berlin, die Reichspräsident Friedrich Ebert-Gedenkstätte in Heidelberg, die Bundespräsident Theodor-Heuss-Stiftung in Stuttgart, die Bundeskanzler-Helmut-Schmidt-Stiftung in Hamburg und eben die Otto-von-Bismarck-Stiftung.

Die Gründe, auch Otto von Bismarck in diesen erlauchten Kreis aufzunehmen, waren vielfältig: Bismarck ist der wohl geschichtsmächtigste deutsche Staatsmann des 19. Jahrhunderts. Er hat nicht nur vor nunmehr 150 Jahren maßgeblich zur Einigung des Deutschen Reiches beigetragen und damit die Landkarte Europas tiefgreifend verändert; er hat auch in seiner beinahe dreißigjährigen Amtszeit als preußischer Ministerpräsident und in seiner zwanzigjährigen Reichskanzlerschaft mit historischen Weichenstellungen der Moderne in Deutschland – ob gewollt oder ungewollt – mit zum Durchbruch verholfen!

Mit „Eisen und Blut“ schmiedete er 1870/71 das Deutsche Kaiserreich und schuf sodann als „ehrlicher Makler“ mit einer nicht widerspruchsfreien Friedenspolitik ein hoch kompliziertes Bündnissystem, das Kriege zwischen den europäischen Großmächten verhindern und die Existenz des

Deutschen Reiches sichern sollte. Bismarck gewährte den Deutschen qua Verfassung das allgemeine, gleiche und geheime Männerwahlrecht, doch die parlamentarische Demokratie blieb ihm ein Gräuel. Für die von ihm geschaffene moderne Wirtschafts- und Sozialverfassung, Rechtsordnung und Verwaltungsstruktur suchte er die Zustimmung des Reichstages, aber die Bildung einer dem Parlament verantwortlichen Regierung blockierte er. Mit seinem imponierenden Gesetzgebungsprogramm und der Vereinheitlichung von Währungen, Maßen und Gewichten trug er maßgeblich zur inneren Einigung des Kaiserreiches bei. Doch sein von der Furcht vor revolutionärem Umsturz angetriebener Feldzug gegen den politischen Katholizismus, die Sozialisten oder nationale Minderheiten warf zugleich gesellschaftliche Gräben auf. Bismarck war fortschrittlich und reaktionär, friedliebend und kriegsbereit, treu und verräterisch, gottesfürchtig und verschlagen, kurzum ein Mensch mit Widersprüchen. Wie kaum ein anderer Staatsmann seiner Zeit verkörperte er die Ambivalenz von Tradition und Moderne.

Erste Überlegungen, den Eisernen Kanzler mit einer Stiftung zu würdigen, reichen bis ins Jahr 1986 zurück und stehen in engstem Kontext mit dem Bestreben der Gemeinde Aumühle, das Friedrichruher Bahnhofsgelände vor dem Verfall zu retten.¹ Nachdem Bismarcks Urenkel Ferdinand von Bismarck die Zusicherung gegeben hatte, große Teile des provisorisch im Marstall seines Schlosses untergebrachten Archivs seines Urahn leihweise zur Verfügung zu stellen, verständigten sich Vertreter der Bundesregierung, der Landesregierung von Schleswig-Holstein, der Gemeinde Aumühle und des Hauses Bismarck im Frühjahr 1987 darauf, Überlegungen zum Erhalt des Bismarck-Erbes in Friedrichsruh anzustellen. Wenige Wochen später mahnte der schleswig-holsteinische Kultusminister Peter Bendixen in einem Schreiben an Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann dazu, „die Pflege des Bismarck’schen Erbes nicht weiterhin allein der Familie [zu] überlassen“. In der gemeinsamen Überzeugung der hohen Bedeutung des ersten Reichskanzlers für die deutsche und europäische Geschichte kamen beide Minister überein, eine Arbeitsgruppe aus namhaften Historikern sowie Vertretern des Bundes, des Landes Schleswig-Holstein, des Kreises Herzogtum Lauenburg, der Gemeinde Aumühle und der Familie von Bismarck einzusetzen, um Möglichkeiten zur Gründung einer „Otto-von-Bismarck-Stiftung“ auszuloten. Um die Unterstützung durch den Bund sicherzustellen, wandten sich Zimmermann wie auch der schleswig-holsteinische Bundestagsabgeordnete Michael von Schmude an Bundeskanzler Helmut Kohl, der sofort großes Interesse an

¹ Zur Gründung der Stiftung vgl. Ulrich Lappenküper, Bismarcks Erbe. Friedrichsruh als Medium der Erinnerung, in: Tilman Mayer (Hg.), Bismarck. Der Monolith. Reflexionen am Beginn des 21. Jahrhunderts, Hamburg 2015, S. 234-266.

der Gründung einer Otto-von-Bismarck-Stiftung bekundete.

Vor dem Hintergrund der „Barschel-Affäre“ und des Regierungswechsels in Kiel 1988 wurden die Planungen insofern Makulatur, als die neue Landesregierung unter Björn Engholm sich sukzessive aus dem Projekt zurückzog und die Bundesregierung sich veranlasst sah, die Gesamtverantwortung für das Projekt zu übernehmen. 1993 erwarb der Bund von der Bahn das Historische Bahnhofsgebäude von Friedrichsruh, 1994 gründete Bundesinnenminister Manfred Kanther die Otto-von-Bismarck-Stiftung per Ministererlass als unselbstständige Institution im Geschäftsbereich seines Hauses. Knapp drei Jahre später verabschiedete der Deutsche Bundestag nach höchst kontroversen Debatten ein Gesetz, durch das die Stiftung in eine bundesunmittelbare Institution des öffentlichen Rechts umgewandelt wurde, die nach den Vorstellungen der gutachtlich beteiligten Historiker als „maßgebliches Zentrum für die Bismarck-Forschung in der Welt“ wirken sollte. Das Errichtungsgesetz vom 23. Oktober 1997 verpflichtete die Stiftung zur Wahrung des Andenkens an das Wirken des Staatsmannes Otto von Bismarck sowie zur Sammlung, Verwaltung und Auswertung seines Nachlasses „für die Interessen der Allgemeinheit in Kultur und Wissenschaft, Bildung und Politik“. Als Sitz der Stiftung bestimmte das Gesetz den Historischen Bahnhof von Friedrichsruh.



Abb. 1: Das ehemalige Bahnhofsgebäude als Sitz der Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh (Foto: Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh)

Wer sich die Frage stellt, wieso die Stiftung mitten im beschaulichen Sachsenwald und nicht in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn oder der ehemaligen Reichshauptstadt Berlin ihre Heimat fand, dem können zwei Teilantworten gegeben werden: Auch bei den zuvor gegründeten Politikergedenkstiftungen hatte der Bundesgesetzgeber wohl aus föderalen Erwägungen festgelegt, dass der Sitz am jeweiligen Wohn- oder zentralen

Wirkungsort der Namensgeber installiert werden sollte. Damit kam für die Otto-von-Bismarck-Stiftung nur Friedrichsruh in Frage, hatte Bismarck den Sachsenwald doch 1871 von Kaiser Wilhelm I. in Anerkennung seiner Verdienste um die Einigung des Deutschen Reiches als Dotation erhalten. Seit Mitte der 1870er Jahre lebte er ganz überwiegend auf seinem im Volksmund so genannten Schloss, in Friedrichsruh fand er 1898 auch seine letzte Ruhestätte.

Im Mai 2000 konnte die nach ihm benannte Bundesstiftung in den umfassend sanierten Bahnhof einziehen. Heute beherbergt das Gebäude neben den Dienstzimmern für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine große Dauerausstellung, einen Vortrags- und Veranstaltungsraum sowie eine Bibliothek mit etwa 8000 Bänden. Im Mittelpunkt ihres wissenschaftlichen Tagesgeschäfts steht die „Neue Friedrichsruher Ausgabe“, ein großes Editionsprojekt der „Gesammelten Werke“ Otto von Bismarcks, das mittlerweile in neun Bänden vorliegt. Essentiell für die editorische Kärnerarbeit ist das in einem Nebengebäude untergebrachte Bismarck-Archiv mit dem schriftlichen Nachlass des Reichskanzlers und seiner Familie. Darüber hinaus organisiert die Otto-von-Bismarck-Stiftung wissenschaftliche Symposien und Workshops, mit denen sie dazu beiträgt, bestehende Lücken in der Forschung über Bismarck und seine Zeit zu schließen. Zu ihren wissenschaftlichen Aufgaben gehören ferner die Publikation historiografischer Studien, der Ausbau der Archiv- und Bibliotheksbestände sowie die Erstellung einer multimedialen Online-Biografie Otto von Bismarcks. Wie ihre Schwestern in Berlin, Hamburg, Heidelberg, Rhöndorf und Stuttgart ist die Otto-von-Bismarck-Stiftung aber kein reines Forschungsinstitut. Dem Gründungsgesetz entsprechend, dient sie vielmehr zugleich als Stätte moderner historisch-politischer Bildungsarbeit. Unverzichtbar für die Umsetzung dieses Anliegens ist die Präsentation einer ständigen Ausstellung, die das Leben und die Zeit des preußisch-deutschen Staatsmannes „begebar“ und anschaulich macht. Im Rahmen ihrer Museumspädagogik bietet die Stiftung Besuchergruppen unterschiedliche Betreuungsformate wie Überblicks- und Themenführungen, Schülerrallyes, Geschichtswerkstätten und Projektstage. Ein Blick auf Originalquellen aus dem Nachlass Otto von Bismarcks ermöglicht den „haptischen“ Zugriff als ungewohnten Schritt in der Auseinandersetzung mit Geschichte. Vortragsveranstaltungen, Wechsel- und Wanderausstellungen unterstützen ihr Bestreben der kontinuierlichen Auseinandersetzung mit dem Eisernen Kanzler und seiner Zeit sowie mit seinem Mythos und dem Erbe.

Die Leistungen der Jahrhundertgestalt Bismarck zu würdigen, ohne die Grenzen und Defizite seines Handelns zu ignorieren, die vielschichtigen Probleme der von ihm nachhaltig mitgestalteten Ära auch in ihrer europäischen, ja globalen Dimension aufzuzeigen, Individuelles und Allgemeines

in einer Epoche des Umbruchs in ihrer historischen Verschränkung zu betrachten und dabei stets den Zusammenhang von Vergangenheit und Gegenwart zu verdeutlichen, darin sieht die Otto-von-Bismarck-Stiftung ihre zentralen Aufgaben, die sie überparteilich und nach streng wissenschaftlichen Kriterien erfüllt. Als Teil der kleinen Familie von Politikergedenkstiftungen des Bundes liefert sie mit ihrer facettenreichen Arbeit, wie der frühere Bundespräsident Köhler einmal in einem allgemeinen Kontext treffend formuliert hat, wichtige „Baustein[e] für die Humanität der Gesellschaft“.

Mittlerweile blickt die Stiftung auf über zwanzig Jahre erfolgreicher Arbeit zurück. Aus einer kleinen Geschäftsstelle im Marstall des Schlosses Friedrichsruh ist eine moderne Forschungs- und Bildungseinrichtung geworden, die ihre Tätigkeitsfelder kontinuierlich ausgebaut hat und mittlerweile um zwei Stätten erweitert worden ist. 2007 schloss die Stiftung einen Kooperationsvertrag mit dem Land Sachsen-Anhalt, dem Landkreis Stendal und der Gemeinde Schönhausen, Bismarcks Geburtsort, um die museale und wissenschaftliche Arbeit sowie die konservatorische Betreuung des dortigen Bismarck-Museums zu sichern. Seit 2009 betreut die Stiftung außerdem das ihr als Dauerleihgabe anvertraute private Bismarck-Museum in Friedrichsruh mit nationalen Kulturgütern ersten Ranges. Dank der Vernetzung von Wissenschaft und historischer Bildung, von Museen, Archiv und dem „virtuellen Friedrichsruh“ des Stiftung-Portals gibt es in der Bundesrepublik keine anderen Erinnerungs- und Lernorte, an denen man seine Kenntnisse über die für Europa so wesentliche Epoche des „langen“ 19. Jahrhunderts und über eine seiner Schlüsselfiguren besser vertiefen kann als in der Otto-von-Bismarck-Stiftung in Friedrichsruh und Schönhausen.²

Abb. 2: Das Bismarck-Museum in Friedrichsruh
(Foto: Otto-von-Bismarck-Stiftung Friedrichsruh)



² Vgl. Ulrich Lappenküper und Andreas von Seggern, Bismarck-Erinnerungsorte. Ein Begleiter durch die Museen in Friedrichsruh und Schönhausen, Friedrichsruh 2010.

Zugänge zur Geschichte der Geschichtsgesellschaft. Die Überlieferung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteini- sche Geschichte im Landesarchiv Schleswig-Holstein

von *Ole Fischer*

Geschichtsvereine sind ein Phänomen des bürgerlichen Zeitalters. Institutionell sind sie im Kontext des sich seit dem 19. Jahrhundert entwickelnden Vereinswesen zu verorten. Sie waren und sind ein Versammlungsort für Personen mit einem Interesse für historische Themen, häufig bezogen auf die je eigene Region. Zugleich hatten Geschichtsvereine von Beginn an auch politische Funktionen. Sie entstanden, wie auch andere Vereine, vor dem Hintergrund einer sich demokratisierenden Gesellschaft und engagierten sich als Multiplikatoren von wissenschaftlich erarbeiteten Erkenntnissen über historische Ereignisse und Entwicklungen im Bildungsbereich. Darüber hinaus gab es zumindest Versuche, über gezielte historische Identitätspolitik Einfluss auf die Bildung von Regionen und auch Nationalstaaten zu nehmen. Dies gilt auch für die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (GSHG), deren Gründung im Jahr 1833 als Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für vaterländische Geschichte vor dem Hintergrund eines erwachenden und sich intensivierenden Nationalbewusstseins zu verstehen ist.

Ein Interesse an der eigenen Geschichte entwickeln Geschichtsvereine in der Gegenwart nicht nur im Vorfeld von Jubiläen, sondern auch, um angesichts oftmals sinkender Mitgliederzahlen über den eigenen gesellschaftspolitischen Standpunkt zu reflektieren und die weniger glorreichen Passagen der eigenen Vergangenheit aufzuarbeiten.¹

In ihrer Kieler Staatsexamensarbeit über die GSHG in Weimarer Republik und im Nationalsozialismus² hat Lena Cordes bereits vor einigen Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass die Geschichte der Geschichtsgesellschaft noch immer zu wenig erforscht ist. Daran hat sich bis heute wenig geändert.³ Die Gründe für diesen Umstand dürften vielfältig sein. Dass

1 Siehe dazu beispielsweise die jüngst erschienene, umfassende und sehr gründliche Arbeit über den Verein für Hamburgische Geschichte: Gunnar B. Zimmermann: *Bürgerliche Geschichtswelten im Nationalsozialismus. Der Verein für Hamburgische Geschichte zwischen Beharrung und Selbstmobilisierung* (Beiträge zur Geschichte Hamburgs Bd. 67), Göttingen 2019.

2 Lena Cordes: *Regionalgeschichte im Zeichen politischen Wandels. Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte zwischen 1918 und 1945* (Kieler Werkstücke, Reihe H: Beiträge zur Neueren und Neuesten Geschichte Bd. 1), Frankfurt am Main 2011.

3 Neben der von Volquart Pauls vorgelegten Arbeit zum 100. Jubiläum der GSHG, dem Buch von Lena Cordes und einigen kurzen Artikeln ist lediglich die Jubiläumsschrift von Olaf Klose zu erwähnen: Olaf Klose: *125 Jahre Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte. 13. März 1833 – 13. März 1958*, Neumünster 1958.

der Zugang zu den überlieferten Quellen für eine Erforschung der Geschichtsgesellschaft lange Zeit mit Herausforderungen verbunden war, dürfte jedoch mitverantwortlich für diesen Umstand sein.

Ein Großteil der überlieferten Quellen zur mehr als 175-jährigen Geschichte der GSHG wird seit 1976 als Bestand Abt. 397 im Landesarchiv Schleswig-Holstein in Schleswig verwahrt. Wer die überlieferten Archivalien benutzen wollte, musste jedoch zunächst Hürden überwinden, denn die Recherche in den überlieferten Unterlagen war aufwendig und die Entscheidung darüber, wer die Archivalien, die sich weiterhin im Besitz der Geschichtsgesellschaft befanden, einsehen durfte, oblag in jedem Einzelfall deren Vorstand. Auf Grundlage eines Vorstandsbeschlusses sind nun im September 2020 die Archivalien der GSHG in den Besitz des Landes Schleswig-Holstein übergegangen und damit unter den Bedingungen des Landesarchivgesetzes für alle interessierten Personen zugänglich. Zugleich wurde der gesamte Bestand für die Online-Recherche freigeschaltet. Anlässlich dieser Entscheidung für eine verbesserte Zugänglichkeit der historischen Unterlagen der GSHG soll im Folgenden ein schlaglichtartiger Einblick in die überlieferten Quellen geboten und damit zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit der Geschichte der Geschichtsgesellschaft angeregt werden.

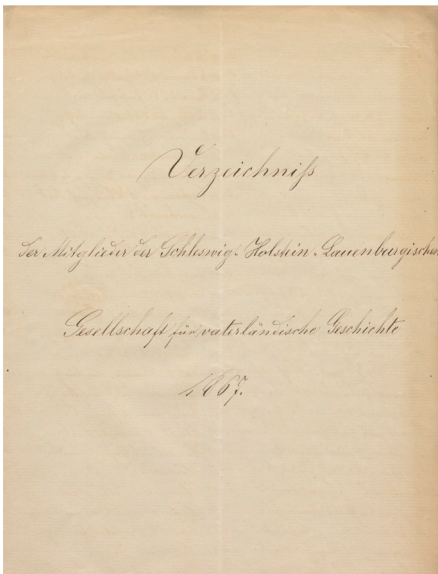


Abb. 1: Siegelstempel der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte, LASH Abt. 397 Nr. 583 (Foto: LASH)

Das von der GSHG überlieferte Archivgut gibt Aufschluss über zahlreiche Aspekte des Vereinslebens. Zeitlich umfasst der Bestand die Entstehungsgeschichte der Geschichtsgesellschaft ab 1828 bis ins frühe 21. Jahrhundert. Als letzte Unterlagen hinzugekommen sind Dokumente, die Elke

Imberger, Schriftführerin der Gesellschaft von 2003 bis 2014, dem Landesarchiv übergeben hat. Nahezu vollständig überliefert sind beispielsweise die Mitgliederverzeichnisse, die nicht nur über die Entwicklung der Mitgliederzahlen informieren, sondern auch Einblicke in die Sozialstruktur der Geschichtsgesellschaft geben, und dies in regelmäßigen Abständen von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis ins frühe 21. Jahrhundert. Sie informieren daher deutlich umfassender über die Entwicklung der Mit-

gliederstruktur als die bisher in Auswahl veröffentlichten Verzeichnisse. Ein Mitgliederverzeichnis aus dem Jahr 1867 (Abt. 397 Nr. 474) enthält beispielsweise nicht nur die Namen und den Wohnort der damals 208 Mitglieder, sondern auch deren Berufe. Naheliegende Vermutungen, wie beispielsweise eine weit überwiegende Verortung der Mitglieder im akademischen Milieu und eine starke regionale Konzentration auf die Stadt Kiel und das nähere Umland, lassen sich mit dieser Quelle leicht verifizieren. Sozialgeschichtlich interessant dürften auch die Unterlagen zu einer Mitgliederbefragung im Jahr 1983 sein. Insgesamt 536 anonym ausgefüllte Fragebögen sowie die Ergebnisse einer statistischen Auswertung dieser Fragebögen (Abt. 397 Nr. 567) sind überliefert. Ihnen lässt sich beispielsweise entnehmen, dass auch im Jahr 1983 die Mehrheit der berufstätigen Mitglieder in Schulen, Hochschulen oder als höhere Justiz- oder Verwaltungsbeamte beschäftigt waren, was den damaligen Schriftführer, Reimer Witt, zu folgender Erkenntnis brachte: „Unsere Gesellschaft erreicht also – wie schon in ihrer Gründungszeit – vorrangig das gehobene Bürgertum“ (Auswertung, Nr. 567, S. 3). An diese Erkenntnis schloss sich die Frage an, warum die Geschichtsgesellschaft nicht ein breiteres Spektrum der Gesellschaft anspreche. Interessant sind auch die Wünsche, die von Mitgliedern im Rahmen der Umfrage geäußert worden sind. So wünschten sich beispielsweise 68,10 Prozent eine stärkere Präsenz der Geschichtsgesellschaft in den Medien und sogar 87,68 Prozent öffentliche Stellungnahmen der Gesellschaft zu aktuellen Themen mit historischem Bezug. Insbesondere wird auch eine stärkere Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus von mehreren Mitgliedern gefordert. Zwar ist der Abschlussbericht mit einer statistischen Zusammenfassung in den Mitteilungen 20 (1984) veröffentlicht worden, die diesem zugrundeliegenden Fragebögen, die zahlreiche zusätzliche Informationen enthalten, sind jedoch nur im Landesarchiv überliefert. Das vereinsinterne Miteinander spiegelt sich in den Dokumentationen von Versammlungen, Vortragsveranstaltungen und Exkursionen.



nationalsozialismus von mehreren Mitgliedern gefordert. Zwar ist der Abschlussbericht mit einer statistischen Zusammenfassung in den Mitteilungen 20 (1984) veröffentlicht worden, die diesem zugrundeliegenden Fragebögen, die zahlreiche zusätzliche Informationen enthalten, sind jedoch nur im Landesarchiv überliefert. Das vereinsinterne Miteinander spiegelt sich in den Dokumentationen von Versammlungen, Vortragsveranstaltungen und Exkursionen.

Abb. 2: Mitgliederverzeichnis der Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte aus dem Jahr 1867, LASH Abt. 397 Nr. 474 (Foto: LASH)

Neben den eher in prosopographischer Hinsicht interessanten Mitglieder-Verzeichnissen geben die Unterlagen auch detaillierten Aufschluss über zahlreiche der im Vorstand aktiv gewesenen Personen und können daher als Quellen im Rahmen von biographischen Untersuchungen dienen. In diesem Zusammenhang lassen sich die Konsequenzen der personellen Überschneidungen mit anderen historiographisch und geschichtspolitisch aktiven Institutionen in Schleswig-Holstein wie der Landesbibliothek (z.B. Volquart Pauls, Olaf Klose), dem Landesarchiv (z.B. Gottfried Ernst Hoffmann, Wolfgang Prange, Reimer Witt, Elke Imberger), der Christian-Albrechts-Universität (z.B. Alexander Scharff, Christian Degn) und den Schulen nachvollziehen. Im Vorstand und häufig sogar als Vorsitzende aktiv waren aber auch Vertreter der Wirtschaft und des Finanzwesens, mit deren Unterstützung oder über deren Vermittlung viele Aktivitäten der Gesichtsgesellschaft finanziert werden konnten.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil sind die Korrespondenzen der Vorstandsmitglieder. Neben vereinsinternen Angelegenheiten werden insbesondere geschichtswissenschaftliche, aber auch geschichtspolitische Themen in den diversen Schreiben behandelt. Auch über die Kooperationen mit anderen Geschichtsvereinen wie dem Hansischen Geschichtsverein oder dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine informieren uns die Unterlagen. An den Unterlagen zur Beteiligung der Gesichtsgesellschaft im Kuratorium des Instituts für schleswig-holsteinische Zeit- und Regionalgeschichte (IZRG) wird die Rolle der GSHG als Vermittlerin zwischen Wissenschaft und populärem Geschichtsinteresse besonders deutlich. Instruktiv dürften einige der überlieferten Quellen auch hinsichtlich der Verwicklungen der Gesichtsgesellschaft in politische Entwicklungen sein, so beispielsweise die Unterlagen zur Zeichnung von Kriegsanleihen im Jahr 1915 (Abt. 397 Nr. 94).

Die eigenständige wissenschaftliche Forschung sowie die sich daran anschließende Publikationstätigkeit gehört von Beginn an zu den satzungsmäßig definierten Aufgaben der Gesichtsgesellschaft. Bereits im Gründungsjahr wurde erstmals die Zeitschrift „Archiv für Staats- und Kirchengeschichte der Herzogthümer Schleswig, Holstein, Lauenburg und der angrenzenden Länder und Städte“ veröffentlicht, aus der 1844 die „Nordalbingischen Studien“, 1858 die „Jahrbücher für Landeskunde“ und, nach weiteren Namenswechseln, 1899 die „Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ (ZSHG) wurde. Es ist daher wenig überraschend, dass sich ein großer Teil der überlieferten Unterlagen auf die Publikationstätigkeit bezieht. Die Archivalien enthalten Informationen über einzelne Publikationsprojekte und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Verlagen, die redaktionelle Arbeit an der Zeitschrift für Schleswig-Holsteinische Geschichte und an der Zeitschrift Nordelbin-

gen sowie zur Herausgeberschaft der Reihen „Quellen und Forschungen zur Schleswig-Holsteinischen Geschichte“ und der „Regesten und Urkunden“. Überliefert sind in umfangreichen Maße aber auch abgelehnte Manuskripte und Dokumente zu nicht zustande gekommenen Veröffentlichungen. Diese jedoch sind aufgrund des urheberrechtlichen Schutzes zumindest teilweise noch einige Zeit nicht unmittelbar zugänglich.

Erwähnenswert ist letztlich auch, dass es im Landesarchiv einige Bestände gibt, die eine Parallelüberlieferung zum GSHG-Bestand darstellen und je nach Fragestellung ebenfalls für entsprechende Recherchen herangezogen werden sollten. Dies gilt einerseits für die Überlieferung staatlicher Stellen von der Deutschen Kanzlei in Kopenhagen (Abt. 65) für die Zeit des Dänischen Gesamtstaates, über das Oberpräsidium für die Provinz Schleswig-Holstein (Abt. 301) für die preußische Zeit, bis zum Kultusministerium (Abt. 811) und der Staatskanzlei (Abt. 605) für die Zeit seit Bestehen des Bundeslandes Schleswig-Holstein. Andererseits gilt es selbstverständlich und insbesondere auch für die zahlreichen Nachlässe von Funktionsträgerinnen und Funktionsträgern der GSHG, die im Landesarchiv verwahrt werden, so beispielsweise die Nachlässe von Alexander Scharff (Abt. 399.110), Manfred Jessen-Klingenberg (Abt. 399.154), Wolfgang Prange (Abt. 399.130), Reimer Witt (Abt. 399.175) und Elke Imberger (Abt. 399.273). In allen diesen Beständen lassen sich weitere Informationen zur Geschichte der GSHG ermitteln.

Historikerinnen und Historiker wissen, dass die Erforschung vergangener Entwicklungen dazu beitragen kann, die aktuelle Bedeutung von Phänomenen zu verstehen und davon ausgehend Perspektiven für die Zukunft zu entwickeln. Für die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte ist dies nun besser als zuvor möglich. Ein erster Einblick in die überlieferten Quellen ist über das Archivinformationssystem Arcinsys S-H (www.arcinsys.schleswig-holstein.de) bereits von zu Hause aus möglich.

28 Jahre Archivar in Nordschleswig Frank Lubowitz trat in den Ruhestand

von *Thomas Steensen*

Ohne Corona hätte es im Dezember 2020 in Nordschleswig ganz sicher einen „großen Bahnhof“ gegeben, als Frank Lubowitz nach achtundzwanzigjähriger erfolgreicher Tätigkeit als Archivar der deutschen Minderheit in den Ruhestand trat. Auch die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte hätte dann gern in einem Grußwort gewürdigt, was er für die Geschichtsforschung im deutsch-dänischen Grenzgebiet und für Schleswig-Holstein geleistet hat. Einiges sei an dieser Stelle dazu gesagt.

Im Jahr 1985 eröffnete die deutsche Minderheit in Dänemark ihr Archiv in Apenrade, das zunächst ehrenamtlich geführt wurde. Frank Lubowitz wurde 1992 der erste professionelle Leiter. Er hatte an der Universität Kiel das Magisterexamen gemacht und war sodann wissenschaftlicher Mitarbeiter am dortigen Historischen Seminar bei dem von ihm hochgeschätzten Erich Hoffmann, dem Inhaber des Lehrstuhls für schleswig-holsteinische Geschichte. Die dort geknüpften Freundschaften, Verbindungen, Bekanntschaften pflegte er in den nächsten Jahren und Jahrzehnten mit großer Hingabe weiter. Noch heute besucht er zum Beispiel regelmäßig die Witwe Erich Hoffmanns in Kronshagen. Ich darf ihn seit der gemeinsamen Studienzeit in Kiel zu meinen besten Freunden zählen.

„Gut vernetzt“, wie man heute gern sagt, kam er nach Apenrade. Und mit den in Kiel namentlich bei Erich Hoffmann erworbenen profunden Kenntnissen der schleswig-holsteinischen und der deutsch-dänischen Grenzland-Geschichte brachte er beste Voraussetzungen für die neue Wirkungsstätte mit. Ohne Übertreibung wird man sagen dürfen: Er war für die deutsche Minderheit und ihre Geschichtsforschung ein Glücksfall. Dass sie heute über ein professionell aufgebautes „Gedächtnis“ und eine funktionierende historische Forschungsstelle verfügt, ist zum großen Teil das Verdienst von Frank Lubowitz. In Nordschleswig knüpfte er dank seiner freundlich-optimistischen, offenen und zugleich verbindlichen Art sowie dank seines Sachverständns sehr schnell Verbindungen. So schlug er eine Brücke zwischen dem nun professionell geleiteten Archiv und den



Abb. 1: Frank Lubowitz (Foto: Karin Riggelsen, Der Nordschleswiger)

vielen ehrenamtlichen Kräften, die sich gerade in der deutschen Minderheit Nordschleswigs engagiert mit der geschichtlichen Überlieferung befassen.

Die Arbeit eines Archivars verläuft in aller Regel unspektakulär: Beschaffen, Bewahren, Erschließen und Zugänglichmachen von Archivgut, das sind die Hauptaufgaben. Viele, viele Regalmeter fügte er der bestehenden Sammlung hinzu. Als eine Sternstunde seiner archivischen Tätigkeit erscheint das Auffinden der „Haderslebener Erklärung“ von 1943, die, verfasst von einem Kreis NS-kritischer deutscher Nordschleswiger, eine Grundlage bildete für den Neuanfang der Minderheit nach 1945.

In all den Jahren war er bemüht, das Archiv in das Leben der deutschen Minderheit zu integrieren. Er verstand es nicht nur als eine Sammelstätte für altes Papier, das mit der Gegenwart nichts zu tun hätte, sondern brachte es immer wieder in die Öffentlichkeit. Sehr häufig veröffentlichte er historische Artikel in der Tageszeitung der deutschen Minderheit *Der Nordschleswiger* und machte auch auf neue „alte“ Fundstücke aufmerksam. Zudem verfasste Frank Lubowitz zahlreiche Beiträge zu Büchern über Nordschleswig und die Geschichte des deutsch-dänischen Grenzlandes und Schleswig-Holsteins. Mehrfach übersetzte er Aufsätze dänischer Kollegen ins Deutsche, so etwa Arbeiten der von ihm sehr geschätzten Historikerin Inge Adriansen. Intensiv arbeitete er mit Einrichtungen und Geschichtswissenschaftlern beiderseits der Grenze zusammen. Das Gegeneinander vergangener Jahrzehnte gibt es nicht mehr, so kann er resümieren. In den vergangenen Jahrzehnten wurde die deutsch-dänische Grenzlandgeschichte ein gemeinsames Projekt.

Auch den Wandel innerhalb der deutschen Minderheit selbst erlebte er hautnah mit. Er traf zu Beginn noch so manchen Nordschleswiger vom „alten Schlag“, geprägt vom heftig ausgetragenen deutsch-dänischen Konflikt. Die Begegnung mit Zeitzeugen empfand er als Bereicherung. Aus erster Hand erhielt er Einblicke in die Geschichte der Minderheit während der NS-Diktatur und der unmittelbaren Nachkriegszeit. Im Laufe der Jahre gewannen die kritische Auseinandersetzung und der unverkrampfte Umgang mit der eigenen Geschichte die Oberhand. Moderne Auffassungen von der Bedeutung einer nationalen Minderheit hielten Einzug.

Als 2010/11 die Existenz des Archivs und der Forschungsstelle zur Disposition stand, setzten sich zahlreiche Institutionen und namhafte Historiker nördlich und südlich der deutsch-dänischen Grenze für den Erhalt ein. Eindrucksvoll zeigte sich, welchen guten Ruf Frank Lubowitz und das von ihm geführte Archiv weithin genossen und wie wichtig seine Arbeit eingeschätzt wurde.

In zahlreichen Vorträgen informierte er über die Geschichte der deutschen

Minderheit und des Grenzlandes, in Nordschleswig natürlich, aber auch südlich der Grenze, wo die Kenntnis zumeist rudimentär ist. In Nordschleswig selbst und in Flensburg begründete er eine eigene historische Vortragsreihe, die „Schleswigschen Gespräche“, an der sich namhafte Referenten beteiligten. Wie engagiert er seine Vortragstätigkeit betrieb, kann der Verfasser dieser Zeilen aus mehrfacher eigener Erfahrung berichten. Im vergangenen Jahr musste ein Referent der Husumer Universitätswoche, der abends zu einem deutsch-dänischen Thema referieren sollte, sich am Morgen des Vortragstages krankmelden. Wir wollten die Veranstaltung schon absagen, als ich am Vormittag mit Frank telefonierte. Er war sofort bereit zu kommen und hielt dann im vollbesetzten Nissenhaus souverän einen Vortrag über deutsche Flüchtlinge in Dänemark nach dem Zweiten Weltkrieg.

Viele historisch Arbeitende, darunter zahlreiche Studierende, versorgte er in fast drei Jahrzehnten mit Materialien und gab ihnen wertvolle Ratschläge. Gern denke ich zurück an gemeinsame Seminare auf dem Knivsberg in der dortigen Bildungsstätte der deutschen Volksgruppe. An einem verlängerten Wochenende beschäftigten sich Studierende der Universitäten in Kiel und Flensburg mit der Geschichte der drei Minderheiten im deutsch-dänisch-friesischen Grenzgebiet. Dazu luden wir regelmäßig Zeitzeugen und Vertreter der Minderheiten ein. Die Semindiskussionen zogen sich oftmals bis in den Abend hinein, und danach gab es ausführliche Nachgespräche bis in die Nacht hinein. Nicht selten hatte einer der Teilnehmenden eine Gitarre dabei. So mancher, der sich dann in die schleswig-holsteinische Geschichtsforschung einbrachte, hat daran teilgenommen.

In den letzten Monaten seiner Tätigkeit hatte Frank Lubowitz noch eine „Herkulesaufgabe“ zu meistern: Das Archiv zog aus dem Keller im „Haus Nordschleswig“ in Apenrade in den Keller des neuen Museums der deutschen Minderheit in Sonderburg. Statt 350 stehen dort jetzt 600 Regalmeter für Archivalien zur Verfügung. Nicht nur viel Organisationsarbeit war erforderlich, auch Körperkraft galt es einzusetzen für diese große logistische Herausforderung. So kann er ein rundum gut bestelltes Haus hinterlassen für seine Nachfolgerin oder seinen Nachfolger, für deren oder dessen Einarbeitung er noch zur Verfügung steht.

Bei der Verabschiedung würdigten der jetzige und der frühere Generalsekretär der deutschen Minderheit, Uwe Jessen und Peter Iver Johannsen, seinen Einsatz. Durch ihn sei Qualität in die historische Arbeit der deutschen Minderheit gekommen. Der Vorsitzende der Heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft für Nordschleswig, Lorenz Peter Wree, betonte nicht zuletzt die mustergültige Unterstützung der ehrenamtlichen historischen Arbeit in Nordschleswig.

Während seiner Tätigkeit in Apenrade avancierte Frank Lubowitz vom jüngsten zum ältesten Mitarbeiter im Haus Nordschleswig. Auf seinen Fahrten von Flensburg über die Grenze hatte er immer seine lederne Aktentasche dabei, die ihn schon in seiner Kieler Zeit begleitete, und außerdem Baumwollhandschuhe für den Umgang mit wertvollen Archivalien.

Ein Ehrenamt, das er seit vielen Jahren engagiert betreibt, ist das des Beauftragten des Österreichischen Schwarzen Kreuzes. In dieser Eigenschaft nimmt er sich der Kriegsgräber von Österreichern in Norddeutschland und Dänemark an.

An anderer Stelle in diesem Heft berichtet Frank Lubowitz über seine frühere vieljährige Tätigkeit als Redakteur der „Mitteilungen“. Namens der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte sei ihm dafür nochmals herzlich gedankt. Er sorgte dafür, dass unsere Mitglieder stets über die ganze Breite der geschichtlichen Forschung und historischen Aktivitäten in Schleswig-Holstein informiert wurden. Mit gutem Recht hat er auch kritische Artikel aufgenommen. Ich entsinne mich der Anfeindungen, die er und unsere Gesellschaft wegen eines Aufsatzes über die Wiedererrichtung des Idstedt-Löwens in Flensburg ausgesetzt waren, der dem „Mainstream“ nicht entsprach. Dabei hatte er nichts anderes getan, als die Meinungsfreiheit hochzuhalten, und dies mit großer Konsequenz. Er lieferte damit ein Musterbeispiel für verantwortungsvolle redaktionelle Tätigkeit.

Abb. 2: Frank Lubowitz inmitten von Archivalien (Foto: Karin Riggelsen, Der Nordschleswiger)



Als Vorstandsmitglied hat sich Frank Lubowitz mit großem Einsatz in die Arbeit unserer Gesellschaft eingebracht. Er war hier natürlich die Stimme Nordschleswigs, aber zu-

gleich viel mehr als das. In seiner umsichtigen und liebenswürdigen Art hat er die Arbeit in einem Maß gefördert, wie es Außenstehende kaum ermessen können. Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte ist froh, Frank Lubowitz auch weiterhin als aktives Vorstandsmitglied in ihren Reihen zu wissen. Wir wünschen ihm einen erfüllten Ruhestand, Gesundheit und Glück für viele Jahre!

Neue Forschungsvorhaben

Der Ehrung würdig? – Entwicklung des Umgangs mit der NS-Vergangenheit Kieler Hochschullehrer am Beispiel ausgewählter erinnerungskultureller Debatten

Projektskizze zur Bachelorarbeit

von *Imke Rüter*

Der Ehrung würdig?! Diese Problematisierung verdeutlicht den Ausgangspunkt für erinnerungskulturelle Debatten der letzten Jahrzehnte. Debatten, die über die Konstruktion von Erinnerungskultur in Gesellschaft und Medien sowie in Institutionen geführt wurden und die in diesem Forschungsvorhaben im Rahmen einer Bachelorarbeit beispielhaft untersucht werden. Die Arbeit wird von Prof. Dr. Oliver Auge und Karen Bruhn (M.A.) betreut.¹

Das übergeordnete Forschungsthema der Untersuchung ist somit das der Erinnerungskultur, welches ausgelöst durch die Wiedervereinigung Deutschlands neue Perspektiven in der Forschung ermöglichte.² Der Begriff Erinnerungskultur beschreibt das Gedenken einer Gesellschaft oder einer Institution an historische Ereignisse, Personen und Prozesse. Dieses Gedenken geschieht bewusst und impliziert öffentliche Ehrungen historischer Persönlichkeiten, wie zum Beispiel durch die Benennung einer Straße, welche die Vergangenheit in das öffentliche Leben integrieren sollen.³ Das dadurch entstehende regionale, lokale oder nationale Erinnern umfasst nicht nur eine Informationsspeicherung über Vergangenes, sondern beinhaltet eine intensive und kritische Auseinandersetzung mit den Erinnerungen. Veränderungen der Erinnerungskultur sind zumeist durch politische oder gesellschaftliche Umbrüche bedingt und können Kontroversen über die Ehrwürdigkeit historischer Persönlichkeiten auslösen.⁴

1 Voraussichtlich wird Ende des Jahres 2021 ein auf der Bachelorarbeit basierender Aufsatz in den *Kieler Studien zur Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte* (KSUW) erscheinen.

2 Vgl. Assmann, Aleida; Frevert, Ute: *Geschichtsvergessenheit. Geschichtsversessenheit. Vom Umgang mit deutschen Vergangenheiten nach 1945*, Stuttgart 1999, hier: S. 258f.

3 Vgl. Cornelißen, Christoph: *Zur Erforschung von Erinnerungskulturen in West- und Osteuropa. Methoden und Fragestellungen*, in: Ders. u.a. (Hrsg.): *Diktatur – Krieg – Vertreibung. Erinnerungskulturen in Tschechien, der Slowakei und Deutschland seit 1945*, Essen 2005, S. 25-44, hier: S. 32.

4 Vgl. Frese, Matthias; Weidner, Marcus: *Verhandelte Erinnerungen. Einleitung*, in: Ders.; Weidner, Marcus (Hrsg.): *Verhandelte Erinnerungen. Der Umgang mit Ehrungen, Denkmälern und Gedenkortern nach 1945 (Forschungen zur Regionalgeschichte, Bd. 82)*, Paderborn 2018, S. 7-17, hier: S. 9.

Durch die Betrachtung der Entwicklung der Erinnerungskultur ergeben sich Einblicke in den Fortschritt des Aufarbeitungsprozesses einer Institution oder Gesellschaft.

In der Stadt Kiel, aber auch in Flensburg, wurden ehemalige Professorinnen und Professoren der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) nach 1945 geehrt. Die Ehrwürdigkeit Professor Dr. Julius Eduard Werner Catels (in den 1960er und 1980er Jahren), Professor Dr. Alfred Schittenhelms (in den 2010er Jahren) und Professor Dr. Gerhard Bruno Gustav Küntschers (in den 2010er Jahren) wurde nach der Verleihung der Ehrungen in der Öffentlichkeit hinterfragt, da es neue Erkenntnisse zu der nationalsozialistischen Vergangenheit dieser drei Professoren gab. Dass es sich bei den drei Professoren um Angehörige der Medizinischen Fakultät Kiel handelt, lässt sich mit der Sonderrolle dieser Fakultät in der NS-Zeit begründen. Die Medizinische Fakultät war in Bezug auf ihre Forschung zwischen 1933 und 1945 in ideologischer Hinsicht für die Nationalsozialisten bedeutend. Diese richtete sich ab 1933 auf die Begründung vermeintlicher erbbiologischer Unterschiede von Menschen aus, um Zwangssterilisation und Krankenmorde vermeintlich legitimieren zu können, die den Erhalt der arischen Rasse gewährleisten sollten. Mediziner der CAU unterstützten diese ideologische Forschungsausrichtung; einzelne beteiligten sich zum Beispiel durch Gutachtertätigkeiten im *Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden an der Ermordung geistig und körperlich eingeschränkter Menschen*.⁵

Die Entstehung der ausgewählten erinnerungskulturellen Debatten ab den 1980er Jahren gründet sich unter anderem auf der Personalkontinuität, die nach Kriegsende an deutschen Universitäten – und insbesondere an der CAU – fortbestand. Die Wiedereingliederung von 1933 vertriebenen Hochschullehrerenden blieb trotz Personalmangels⁶ aus. Das Interesse der Universität Kiel bestand nach 1945 vordergründig in der Wiederaufnahme des Universitätsbetriebs und im Wiederaufbau der Universitätsgebäude, die im Krieg zerstört worden waren, weshalb Bemühungen interner Umstrukturierungen vernachlässigt wurden.⁷ Veranlasst durch diesen

⁵ Vgl. Ratschko, Karl-Werner: Kieler Hochschulmediziner in der Zeit des Nationalsozialismus. Die Medizinische Fakultät der Christian-Albrechts-Universität im ‚Dritten Reich‘, Essen 2014, hier: S. 15.

⁶ Viele Mitarbeiter der Universitäten waren im Krieg verwundet oder getötet worden. Andere waren bereits 1933/34 aufgrund politischer oder religiöser Motive aus dem Dienst entlassen und nach 1945 nicht zurückberufen worden. Vgl. Prahl, Hans-Werner: Die Hochschulen und der Nationalsozialismus, in: Ders. (Hrsg.): UNI-Formierung des Geistes. Universität Kiel im Nationalsozialismus, Bd. 1, Kiel 1995, S. 7-50, hier: S. 20f.

⁷ Vgl. Woda, Florian: Universitäre Lehre nach der Stunde Null. Das Kieler Eingangssemester ab dem November 1945, in: Prahl, Hans-Werner; u.a. (Hrsg.): UNI-Formierung des Geistes. Universität Kiel und der Nationalsozialismus, Bd. 2, Kiel 2007, S. 188-200, hier: S. 189-193.

zukunftsorientierten und von Verdrängen⁸ geprägten Umgang der Universität erfolgten die Ehrungen der drei Professoren Catel, Küntscher und Schittenhelm durch die Stadt Kiel und die CAU in den Nachkriegsjahren. Die Bestrebungen der Universität Kiel, Professor Catel durch die Gründung einer Werner-Catel-Stiftung zu ehren, führte in den 1980er Jahren zu Protesten der Kieler Studentenschaft sowie zu einem medialen Interesse der überregionalen Medien. Als Folge entstand die erste Phase der erinnerungskulturellen Debatte, die sich mit der Frage befasste, ob ein Kieler Professor mit einer NS-Vergangenheit würdig sei, geehrt zu werden. Nach der Ablehnung der Stiftungsgründung begann in den 1990er Jahren die zweite Phase der Debatte, die eine Diskussion über den Verbleib eines Porträts Werner Catels in der Kieler Universitätskinderklinik beinhaltete. Die Besonderheit dieser ersten Debatte besteht darin, dass Werner Catel erst nach Kriegsende in Kiel tätig war.⁹ In der NS-Zeit wirkte Werner Catel als ordentlicher Professor für Kinderheilkunde in Leipzig und war in dieser Zeit Gutachter im besagten Reichsausschuss.¹⁰

Alfred Schittenhelm war bereits zwischen 1916 und 1934 an der Universität Kiel beschäftigt und wurde 1951 durch die Verleihung der Ehrensensorenwürde von der CAU öffentlich geehrt. Die Stadt Kiel benannte 1956 in Gedenken an Professor Schittenhelm die Schittenhelmstraße. Nachdem Alfred Schittenhelms Mitwirken an der Gleichschaltung der Medizinischen Fakultät der Universität Kiel in den Jahren 1933/34 öffentlich bekannt wurde,¹¹ begann in den 2010er Jahren eine weitere Debatte, welche aushandelte, inwieweit die bestehenden Ehrungen zukünftig erhalten bleiben sollen. Inwieweit Professor Küntscher würdig sei, geehrt zu werden, wurde in Flensburg in den 2010er Jahren anlässlich der dort existierenden Gerhard-Küntscher-Straße diskutiert und führte zur Umbenennung der Straße. Die Tatsache, dass in Schönkirchen bei Kiel bis heute eine Pro-

8 Vgl. Assmann, Aleida: Formen des Vergessens, (Historische Geisteswissenschaften. Frankfurter Vorträge, Bd. 9), Göttingen 2016, hier: S. 43, 53-57 und Prahl, Hans-Werner: Last der Vergangenheit. Schwieriger Neubeginn und manche Kontinuität, in: Ders. u.a. (Hrsg.): UNI-Formierung des Geistes. Universität Kiel und der Nationalsozialismus, Bd. 2, Kiel 2007, S. 201-221, hier: S. 204.

9 Vgl. o.A.: Professor Dr. Julius Eduard Werner Catel, in: Kieler Gelehrtenverzeichnis, Zugriff über: <https://cau.gelehrtenverzeichnis.de/person/30cacafb-ca77-af87-c442-4d4c6007a11c>, [letzter Zugriff: 22.01.2021].

10 *Der Reichsausschuss zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden* war die Erfassungs- und Organisationszentrale für die Kinder-Euthanasie. Vgl. Petersen, Hans-Christian; Zankel, Sönke: ‚Ein exzellenter Kinderarzt, wenn man von den Euthanasie-Dingen einmal absieht‘ – Werner Catel und die Vergangenheitspolitik der Universität Kiel, in: Prahl, Hans-Werner; u.a. (Hrsg.): UNI-Formierung des Geistes. Universität Kiel und der Nationalsozialismus, Bd. 2, Kiel 2007, S. 133-178, hier: S. 146f.

11 Vgl. Ratschko, Karl-Werner: Ärzte in der NS-Zeit. Der Sündenfall des Alfred Schittenhelm. Die Medizinische Fakultät Kiel auf dem Weg zu einer nationalsozialistischen Musterfakultät 1933/34, in: Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt 3 (2015), S. 18-20, hier: S. 20.

fessor-Küntscher-Straße zu finden ist, stellt einen weiteren Anhaltspunkt für die Einordnung der Entwicklung des erinnerungskulturellen Umgangs dar. Angesichts Gerhard Küntschers Wirken in der NS-Zeit an der CAU stellt sich die Frage, weshalb diese Debatte in Flensburg und nicht in Kiel geführt wurde.

Die übergeordnete Forschungsfrage der Arbeit befasst sich mit der Entwicklung des erinnerungskulturellen Umgangs mit der NS-Vergangenheit von Hochschullehrern der CAU. Im Fokus dieser akteurszentrierten Untersuchung steht der Umgang der regionalen und überregionalen Medien, der Institution CAU und der Stadt Kiel, welcher durch die Analyse der drei erinnerungskulturellen Debatten verdeutlicht wird. Der Einbezug des Forschungsstandes legt außerdem die Diskrepanzen der universitären Erforschung der eigenen NS-Vergangenheit und dem Aufarbeitungsprozess in der wissenschaftlichen Literatur beispielhaft dar. Der Forschungsstand zum universitären Umgang der CAU und ihrer NS-Vergangenheit entstammt hauptsächlich den 1990er Jahren.¹² Auf bereits existierende Forschungsarbeiten bezüglich der einzelnen Debatten und der nationalsozialistischen Vergangenheit der Kieler Professoren wird ebenfalls Bezug genommen. Der neuste und umfassendste Aufsatz über Werner Catels Wirken in der NS-Zeit stammt von Hans-Christian Petersen und Sönke Zankel.¹³ Dieses Forschungsvorhaben setzt sich zum Ziel, die drei erinnerungskulturellen Debatten zusammenhängend zu betrachten und die Bedeutung der einzelnen Akteure innerhalb dieser herauszuarbeiten. Karen Bruhn widmete sich in ihrem Aufsatz ‚Die Entscheidung fiel einstimmig‘ – Die Causa Schittenhelm der Betrachtung des Umbenennungsprozesses der Schittenhelmstraße, sowie dessen erinnerungskultureller Bedeutung.¹⁴ Professor Küntschers NS-Vergangenheit wurde von Susanne Mehs und Karl-Werner Ratschko in dem Aufsatz *Der andere Küntscher* untersucht.¹⁵

Das Quellenmaterial, welches dieser Arbeit zugrunde liegt, setzt sich aus einer Mischung aus digital zugänglichen und analogen Quellen zusammen. Die analogen Quellen stammen zum Großteil aus dem Universitätsarchiv der CAU, welches in das Landesarchiv Schleswig-Holstein (LASH) eingegliedert ist. Es handelt sich hierbei u.a. um Informationsblätter des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) und Protokolle

12 Vgl. hierzu z.B.: Prahl, Hans-Werner: Die Hochschulen und der Nationalsozialismus, in: Ders. (Hrsg.): UNI-Formierung des Geistes. Universität Kiel im Nationalsozialismus, Bd. 1, Kiel 1995, S. 7-50 und Heiber, Helmut: Universität unterm Hakenkreuz Teil I. Der Professor im Dritten Reich. Bilder aus der akademischen Provinz, München; u.a. 1991.

13 Vgl. Petersen; Zankel: Werner Catel.

14 Vgl. Bruhn, Karen: ‚Die Entscheidung fiel einstimmig‘ – Die Causa Schittenhelm, in: Informationen zur schleswig-holsteinischen Zeitgeschichte 57/58 (2016/2017), S. 122-140.

15 Vgl. Ratschko, Karl-Werner; Mehs, Susanne: Der andere Küntscher. Nicht nur Marknagelung und Anekdoten, in: Schleswig-Holsteinisches Ärzteblatt 5 (2011), S. 56-63.

von Fakultätssitzungen der Medizinischen Fakultät.¹⁶ Artikel regionaler und überregionaler Zeitungen und Tagesblätter bilden das Gegenstück zu den analogen Quellen; schwerpunktmäßig werden Artikel aus den Kieler Nachrichten, dem Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag und der Zeitschrift *Der SPIEGEL* ausgewertet. Ebenfalls digital zugänglich und für dieses Forschungsvorhaben auszuwerten sind Stellungnahmen des Senats der CAU, welche die universitären Reaktionen in den Debatten verdeutlichen. Durch die Auswahl der Quellen werden drei Akteure im Mittelpunkt der Untersuchung stehen: Die CAU – untergliedert in das Präsidium der CAU, den Senat und die Medizinische Fakultät –, die Medien und die Stadt Kiel, welche als Entscheidungsträger bei Straßenumbenennungen agiert. Die Erkenntnisse aus der Analyse der Akteursbeteiligung in den drei erinnerungskulturellen Debatten spiegeln die mediale und universitäre Diskussion über die Konstruktion von Erinnerungskultur wider. In Verbindung mit dem bereits existierenden Forschungsstand und unter Einbezug erinnerungskultureller Projekte, wie dem *Kieler Gelehrtenverzeichnis (KVG)*¹⁷ und dem *Kieler Straßenlexikon*¹⁸, werden Hypothesen abgeleitet, die durch die Diskussion der Arbeit führen sollen.

Die Untersuchung der ersten Hypothese befasst sich schwerpunktmäßig mit dem Begriff der NS-Belastung, welcher vor allem in Bezug auf die erinnerungskulturellen Debatten bedeutend für deren ist. Ob ein Zusammenhang zwischen der Bewertung der Ehrwürdigkeit eines Hochschullehrers und dessen Grad der NS-Belastung bestand, wird Teil dieser Diskussion sein. Die zweite Hypothese, die sich durch die bisherigen Recherchen herausgebildet hat, beinhaltet die Betrachtung des universitären Umbruchs in der Erinnerungskultur, welcher, so die Annahme, in den 2000er Jahren begann. Ein Vergleich der universitären Aufarbeitung mit der medialen und städtischen Aufarbeitung wird in der Diskussion der dritten Hypothese erfolgen.

¹⁶ Vgl. hierzu z.B.: LASH Abt. 47.7, Nr. 474.

¹⁷ Dieser digitale Professorenkatalog verzeichnet die Hochschullehrer, welche von 1665 bis 1815 und von 1919 bis 1965 an der Universität Kiel gelehrt haben, sowie deren Lebensläufe und ist ein Bestandteil der traditionellen akademischen Erinnerungskultur. Im Rahmen dieser Arbeit wird das KGV dazu genutzt, die Lebensläufe der Professoren Cattel, Schittenhelm und Küntscher nachverfolgen zu können. Vgl. Auge, Oliver; Piotrowski, Swantje: Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft von 1665 bis heute – eine Hinführung, in: Dies. (Hrsg.): Gelehrte Köpfe an der Förde. Kieler Professorinnen und Professoren in Wissenschaft und Gesellschaft seit der Universitätsgründung 1665, Kiel 2014, S. 7-17, hier: S. 7.

¹⁸ Für diese Arbeit ist der Einbezug des Kieler Straßenlexikons unverzichtbar, da es Daten zur Umbenennung von Kieler Straßen verzeichnet und damit die Umbenennung der Schittenhelmstraße. Vgl. hierzu o.A.: Rosalind-Franklin-Straße, in: Kieler Strassenlexikon, Zugriff über: https://www.kiel.de/de/kiel_zukunft/stadtgeschichte/_daten_strassenlexikon/_strasse.php?id=1616&x=&eingabe=schittenhelmstra%C3%9Fe, [letzter Zugriff: 21.01.2021].

Wendezeiten 1500 – 1600 Glauben und Leben zwischen Norm und Abweichung

Hrsg. von Detlev Kraack und Martin J. Schröter

Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 128, hrsg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

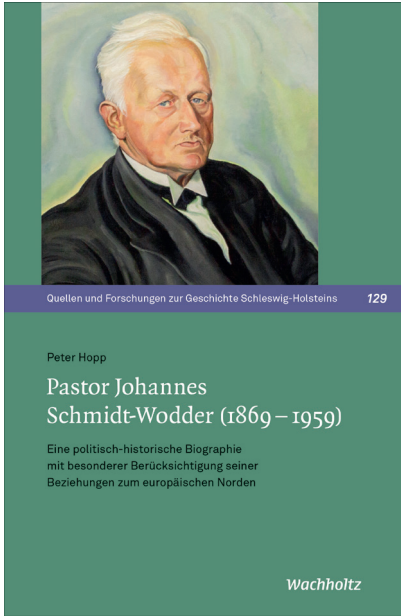
Mit dem Thesenanschlag Martin Luthers am Vorabend des Allerheiligenfestes 1517 in Wittenberg begann auch für die Herzogtümer Schleswig und Holstein ein historischer Prozess religiöser Transformation, an dessen Ende die Gemeinden reformiert waren und die evangelischen Landeskirchen als dominierende religiöse Institutionen standen. Der vorliegende Band umfasst die Beiträge einer Tagung, die am 9. September 2017 im Rittersaal des Plöner Schlosses abgehalten wurde. Er behandelt zentrale Aspekte dieser vielschichtigen Entwicklung und berücksichtigt dabei auch lokale Besonderheiten des reformatorischen Geschehens im Land zwischen den Meeren. So werden die Entwicklung in Dithmarschen einschließlich des Feuertodes Heinrichs von Zütphen am 10. Dezember 1524, aber etwa auch die Ereignisse um die Flensburger Disputation von 1529 in den Fokus der Betrachtung gerückt. Darüber hinaus geht es – natürlich – auch um die Bedeutung Martin Luthers und um die Unterschiede zwischen den sich herausbildenden christlichen Konfessionen.

Erschienen im Matthiesen Verlag, Husum 2020

Softcover | 301 Seiten | 15,5 x 23,5 cm | ISBN 978-3-7868-5702-0 | Preis: 24,00 €

Mitglieder der GSHG erhalten auf Bestellungen 20 % Rabatt. Bestellungen „zum Mitgliederpreis“ entweder per E-Mail über bestellung@verlagsgruppe.de oder per Telefon unter 04841 / 835216.





Pastor Johannes Schmidt-Wodder (1869–1959). Eine politisch-historische Biographie mit besonderer Berücksichtigung seiner Beziehungen zum europäischen Norden

von Peter Hopp

Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins, Bd. 129, hrsg. von der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Eine „umstrittene Legende“
Seit der Gründung seines „Vereins für deutsche Friedensarbeit in der Nordmark“ im Jahre 1909 und insbesondere nach der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark 1920 entwickelte

sich Pastor Johannes Schmidt-Wodder (1869–1959) zur politischen Führungsgestalt der deutschen Minderheit in Nordschleswig. Seinen Traum einer Grenzrevision zugunsten Deutschlands musste er allerdings 1945 endgültig zu Grabe tragen. Schmidt-Wodder war eine „Legende“, weil er mit dem Renommee seines „Friedensvereins“ die Interessen der deutschen Minderheit in Dänemark mit großem Eifer vertrat. Umstritten war er, weil er mit seinem Interesse an nordischer Kultur, Literatur und Geschichte utopische Pläne einer skandinavischen Einheit in enger Anlehnung an ein dominantes Deutschland verfolgte, das er mit seinem deutsch-völkischen, protestantisch-sozialen, rassistischen, auch antisemitischen Weltbild mit den Augen eines eigenverantwortlichen „wahren Nationalsozialisten“ betrachtete. Auch nach 1945 blieb Schmidt-Wodder umstritten: Er äußerte starkes Missfallen am nun Dänemark gegenüber loyalen Kurs der deutschen Nordschleswiger und übte harsche Kritik an der dänischen Rechtsabrechnung. Dabei hielt er unbeirrt an seinem ideologischen Weltbild fest und versuchte sich zudem an kruden Europavisionen.

Erscheint im März 2021, Wachholtz Verlag, Kiel/Hamburg
Hardcover | 612 Seiten | 15 x 23 cm | ISBN 9 978-3-529-02223-4 | Preis: 49,90 €

Mitglieder der GSHG erhalten auf Bestellungen 20 % Rabatt. Bestellungen bitte ausschließlich per E-Mail an: Sabine Popanda, popanda@wachholtz-verlag.de.

Wilhelm Canaris Lehrjahre eines Geheimdienst- chefs (1905–1934)

von Heiko Suhr

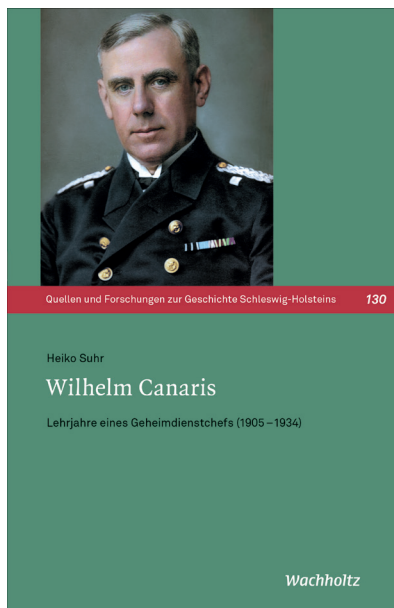
Quellen und Forschungen zur Ge-
schichte Schleswig-Holsteins, Bd.
130, hrsg. von der Gesellschaft für
Schleswig-Holsteinische Geschichte

Wilhelm Canaris (1887–1945) gehört
als Chef des deutschen militärischen
Nachrichtendienstes (1935–1944)
und als bis heute umstrittene Figur im
Widerstand gegen den Nationalsozia-
lismus zu den bekanntesten Marineof-
fizierern der deutschen Zeitgeschichte.
Heiko Suhr legt mit seiner Dissertati-

on die erste wissenschaftliche Analyse der Persönlichkeit und des beruf-
lichen Werdegangs von Wilhelm Canaris in der Kaiserlichen Marine und
in der Reichsmarine bis 1934 vor. Die für einen Marineoffizier einmaligen
Kommandos als Geheimagent in Spanien, als U-Boot-Kommandant im
Mittelmeer sowie als Initiator streng geheimer Rüstungsprojekte heben
ihn von der Masse der Marineoffiziere ab und zeigen seine ungewöhn-
lich breitgefächerten Fähigkeiten. Diese Biografie wird Rückschlüsse auf
Canaris' Verhalten in der Zeit von 1935 bis 1945 ermöglichen und schließt
somit eine wesentliche Lücke in der Forschung.

Erschienen im Dezember 2020, Wachholtz Verlag, Kiel/Hamburg
Hardcover | 556 Seiten | 15 x 23 cm | ISBN 978-3-529-02224-1 | Preis:
49,90 €

Mitglieder der GSHG erhalten auf Bestellungen 20 % Rabatt. Bestel-
lungen bitte ausschließlich per E-Mail an: Sabine Popanda, popanda@
wachholtz-verlag.de.



Kriegsleiden in Norddeutschland vom
Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg

herausgegeben von
Ortwin Pelc

Studien zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Schleswig-Holsteins Band 57

Geschichte

Franz Steiner Verlag



Kriegsleiden in Nord- deutschland vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg

Hrsg. von Ortwin Pelc

Studien zur Wirtschafts- und Sozial-
geschichte Schleswig-Holsteins,
Bd. 57, hrsg. von der Gesellschaft
für Schleswig-Holsteinische Ge-
schichte und dem Arbeitskreis für
Wirtschafts- und Sozialgeschichte
Schleswig-Holsteins

Zu allen Zeiten wurden die Men-
schen in Norddeutschland von
Kriegen betroffen, direkt durch
Kämpfe und Truppenbewegun-
gen, aber auch durch Soldaten aus

der Familie an fernen Kriegsschauplätzen. Unter Kriegen litten und leiden zivile Personen – Frauen, Männer und Kinder, Junge und Alte – ebenso wie Soldaten; alle zählen zu den Verlierern von Kriegen. Bereits lange vor den Weltkriegen des 20. Jahrhunderts litten Menschen in Norddeutschland unter Kriegen: Im Mittelalter gab es Kriegszüge und Besatzungszeiten, ebenso im Dreißigjährigen Krieg (1618–1648) und im Nordischen Krieg (1700–1721), unter der französischen Herrschaft 1806 bis 1814 oder im Deutsch-Dänischen Krieg 1864, die sich alle auch in der Erinnerungskultur erhalten haben.

Historiker, Archäologen und Volkskundler betrachten hier in 16 Aufsätzen Kriegsleiden und Kriegsfolgen zu verschiedenen Zeiten aus der Sicht der Betroffenen und Leidenden. Sie fragen nach den regionalen und lokalen Auswirkungen einzelner Kriege auf die Menschen und ihre Lebenswelt, nach den körperlichen und mentalen Folgen der Kriegserlebnisse, nach wirtschaftlicher Not und Widerstand sowie nach den Folgen von Einquartierungen, Requirierungen, Plünderungen und Gefangenschaft vom Mittelalter bis zum Ersten Weltkrieg.

Erscheint im März 2021, Franz Steier Verlag, Stuttgart und ist über den Buchhandel zu beziehen.

Softcover | 340 Seiten | ISBN 978-3-515-12956-5 | Preis: 56,00 €

Termine und Hinweise

Aufgrund der anhaltenden Corona-Situation kann es auch für die im Folgenden angekündigten Termine noch zu kurzfristigen Änderungen kommen. Informieren Sie sich daher bitte jeweils auf den angegebenen Webseiten der Institutionen/Veranstalter über den aktuellen Stand der Veranstaltung. Wir bitten um Ihr Verständnis. Bleiben Sie gesund!

Einladung zum 3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte am 21. August 2021

Thema: Grenzen im Norden

Veranstaltungsort: A. P. Møller Skolen, Fjordallee 1, 24837 Schleswig

Sollte coronabedingt eine Präsenzveranstaltung nicht möglich sein, so wird der Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte digital stattfinden. Informationen erhalten Sie dazu auf der Homepage der GSHG (www.geschichte-s-h.de). Gerne informieren wir Sie auch per Rundmail. Bitte teilen Sie der Schriftführerin dazu Ihre E-Mail-Adresse mit (siehe S. 95: Einrichtung eines E-Mail-Verteilers).

Veranstalter: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, in Zusammenarbeit mit: Landeskulturverband Schleswig-Holstein e.V.; Abteilung für Regionalgeschichte der CAU Kiel; Schleswig-Holstein. Die Kulturzeitschrift für den Norden; A.P. Møller Skolen

Der Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte wendet sich an alle Geschichtsinteressierten. Er soll ein Forum bieten, ein „Schaufenster“ der Geschichte in Schleswig-Holstein sein, Menschen miteinander ins Gespräch bringen und der Vernetzung dienen. Historische Vereinigungen sind mit Informationsständen vertreten, Verlage präsentieren ihre Produkte an Büchertischen. Der 3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte ist einem facettenreichen Thema gewidmet: Grenzen im Norden.

Sie sind herzlich eingeladen! – Der Eintritt ist frei. Bitte melden Sie sich bis zum 8. August 2021 an bei Schriftführerin Dr. Melanie Greinert, Gneisenaustraße 16, 24105 Kiel, m.greinert@geschichte-s-h.de

Programm:

ab 09:00 Uhr Eintreffen, Begrüßungskaffee und -tee

09:30 Uhr *Thomas Steensen, Vorsitzender der GSHG*
Begrüßung

09:40 Uhr *Klaus Schlie, Präsident des Schleswig-Holsteinischen Landtags*
Grußwort

09:50 Uhr *Jørgen Köhl*
100 Jahre deutsch-dänische Grenze.
Von einer Konfliktzone zur europäischen Modellregion

- 10:20 Uhr** *Martin Klatt/Hauke Grella/Franziska Böhmer*
Grenzen und Minderheiten. Dänen, Deutsche, Friesen
- 10:50 Uhr** *Caroline Elisabeth Weber*
Mutter, denk an mich!
Postkarten und Plakate 1867 bis 1920
- 11:00 Uhr** Tee- und Kaffeepause
- 11:30 Uhr** *Oliver Auge*
Grenzüberschreitungen. Ein (un)limitierter Blick auf 75
Jahre Bundesland Schleswig-Holstein
- 11:50 Uhr** *Jens Ablers*
Grenzen auf Karten.
Königsau, Danewerk, Eider, Elbe und Limes Saxoniae
- 12:10 Uhr** *Ortwin Pelc*
Grenzziehungen mit dem Buntstift.
Das Groß-Hamburg-Gesetz von 1937
- 12:30 Uhr** Mittagspause
- 13:15 Uhr** Schleswig-Holstein History Slam
Forschungsprojekte im 5-Minuten-Takt
- 13:45 Uhr** Verleihung der Nachwuchspreise der Gesellschaft für
Schleswig-Holsteinische Geschichte 2020 und 2021
- 14:00 Uhr** *Christoph G. Schmidt*
Grenzen sehen. Die Grenzziehungen 1864 und 1920 in
Gelände und Architektur
- 14:20 Uhr** *Andreas Wagner*
Die deutsch-deutsche Grenze.
Schleswig-Holstein und Mecklenburg 1945 bis 1990
- 14:40 Uhr** Tee- und Kaffeepause
- 15:10 Uhr** Verleihung der Preise der GSHG 2020 und 2021
- 15:30 Uhr** *Elin Fredsted*
Sprachräume – Sprachgrenzen.
Was der Nationalismus veränderte
- 15:50 Uhr** *Rolf Fischer und Martin Rackwitz*
Grenzen der Erinnerung.
Die notwendige Rolle der „Zweitzeugen“
- 16:10 Uhr** Forum „Haus der Schleswig-Holsteinischen Geschichte“
In der Diskussion: *Claus von Carnap-Bornheim, Rainer Hering
und Martin Lätzel*; Moderation: *Melanie Greinert*
- 16:45 Uhr** *Thomas Steensen*
Schlusswort
- 17:00 Uhr** Mitgliederversammlung der GSHG

Den ganzen Tag über: Markt der Schleswig-Holsteinischen Geschichte. **Bitte beachten Sie auch die Einladung zur Mitgliederversammlung der GSHG in diesem Heft (S. 88), die im Anschluss an den Tag stattfindet.**

Kulturhistorische Exkursionen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahr 2021

Als wir in den Herbst-Mitteilungen 2020 die GSHG-Exkursionen des kommenden Sommerhalbjahres (2021) ankündigten, wussten wir nicht, wie sich die Pandemie-Situation weiter entwickeln würde. Heute lässt sich absehen, dass der Termin am 24. April 2021 nicht zu halten ist und wir diesen auf 2022 verschieben müssen. Was den Termin am 4. September angeht, blicken wir dagegen positiv in die Zukunft und halten an der Planung für die Exkursion in den Sundewitt und nach Alsen fest. Gleichzeitig ist natürlich klar, dass wir uns nur auf Exkursion begeben können, wenn es zu einer nachhaltigen Entspannung der Pandemie-Situation kommt. Aktuelle Informationen dazu werden über die Homepage der GSHG bekannt gegeben. Also bitte auf jeden Fall schon mal anmelden, damit wir eine Planungsgrundlage für die Durchführung der Veranstaltung haben. Sollte die Veranstaltung dann wider Erwarten doch ausfallen, wird das eingezahlte Geld natürlich zurücküberwiesen.

1) Sonnabend, der 24. April 2021

„Eine historische Spurensuche im Sachsenwald und in Reinbek“ (Bismarck-Erinnerung in und um Aumühle und Besuch im Schloss Reinbek) – Die Exkursion muss wegen der aktuellen Pandemie-Situation leider auf das kommende Jahr verschoben werden.

2) Sonnabend, der 4. September 2021

„Herrenhäuser, Kirchen und Fürstenschlösser im Sundewitt und auf Alsen“ (Gravenstein – Broacker – Sonderburg – Norburg – Augustenburg – Sandbjerg)

Ob wir das Gelände des Schlosses von Gravenstein betreten dürfen, hängt davon ab, ob die königliche Familie vor Ort weilt; der Plan ist aber, die Schlosskapellen von Sonderburg und Augustenburg zu besichtigen. Mittags gibt es eine Picknickpause (Selbstverpflegung), nachmittags schenkt der Busfahrer einen Kaffee zum Selbstkostenpreis aus.

Die GSHG veranstaltet die Exkursionen in erster Linie für ihre Mitglieder; Freunde und Gäste sind aber jederzeit willkommen. Ausgangspunkt der Exkursionen wird jeweils Kiel sein (Abfahrt 8.30 Uhr am neuen Kieler Fernbusbahnhof unterhalb der Gablenzbrücke – zu Fuß 5 Minuten vom Bahnhof). Für die Teilnahme an den Exkursionen sind von Mitgliedern der Gesellschaft jeweils 40,- Euro zu zahlen, Gäste und Freunde zahlen 45,- Euro, Studierende der Geschichte an der CAU 20,- Euro.

Interessierte mögen sich bitte zeitig bei Herrn Prof. Dr. Detlev Kraack (Seestr. 1, 24306 Plön, Tel. 04522 /508391, E-Mail: detlev.kraack@gmx.de) anmelden.

Auf eine rege Teilnahme an der Veranstaltung im September 2021 freuen sich *Detlev Kraack* und *Jörg Memmer*

Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule – eine Workshop-Reihe des Arbeitskreises „Landesgeschichte und Schule“ der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Frühjahr 2021

Wer einen Blick in die aktuellen schleswig-holsteinischen Lehrpläne zum Fach Geschichte wirft, stellt schnell fest, dass landes- oder regionalgeschichtliche Themen darin kaum vorkommen. Dies ist wenig überraschend, sind die Lehrpläne doch mittlerweile kompetenzorientiert. Und so haben die Lehrkräfte und die Fachkonferenzen in den Schulen die Möglichkeit und werden ausdrücklich dazu aufgefordert, sich für landes- und regionalgeschichtliche Inhalte zu entscheiden. Wird diese Möglichkeit genutzt? Haben die Lehrkräfte im Schulalltag überhaupt die Zeit, sich mit der Geschichte vor Ort, die nur selten Eingang in Schulbücher findet, auseinanderzusetzen und diese für den Unterricht aufzubereiten? Sind sie im Studium auf die Beschäftigung mit der Landes- und Regionalgeschichte vorbereitet worden bzw. mit dieser überhaupt in Berührung gekommen? Es stellen sich aber auch andere Fragen nach den besonderen Potenzialen und Perspektiven der Landes- und Regionalgeschichte im schulischen Kontext: Eröffnet z.B. ein Geschichtsunterricht, der umfassende nationale, europäische oder gar globale Entwicklungen im Nahraum erfasst, Chancen zu einem besseren Verständnis dieser Entwicklungen? Oder: Vermag ein Unterricht, der sich mit der Geschichte vor Ort befasst, die Schüler*innen für historisches Lernen besonders gut zu motivieren? Diesen Fragen nimmt sich nun der neu gegründete Arbeitskreis „Landesgeschichte und Schule“ der GSHG an. Er möchte einen Aufbruch initiieren, um die schleswig-holsteinische Geschichte und die Geschichte vor Ort stärker in den Geschichtsunterricht im Lande zu verankern. Zu diesem Zweck möchte der Arbeitskreis im Sinne eines „Runden Tisches“ so viele Betroffene und Interessierte („Stakeholder“) wie möglich, die das Thema Landes- und Regionalgeschichte und Schule beeinflussen und voranbringen können, in einem Netzwerk versammeln. In dieses Netzwerk sollen daher auch ausdrücklich Schüler*innen, Studierende und Lehrkräfte einbezogen werden. Der Arbeitskreis organisiert eine dreiteilige Workshop-Reihe, um die Öffentlichkeit auf sein Anliegen aufmerksam zu machen und um die inhaltlichen Schwerpunkte seiner zukünftigen Arbeit zu klären. Sie wird online an drei Abenden im Rahmen des ttr-Kolloquiums der Abteilung für Regionalgeschichte der CAU Kiel jeweils um **18:15 Uhr** stattfinden und über deren YouTube-Kanal (<http://bit.ly/jl-ki-cau>) gestreamt.

Programm:

Dienstag, 27. April 2021

Dr. Thomas Hill, Berufsbildungszentrum Schleswig

Begrüßung und Einführung

Prof. Dr. Oliver Auge, CAU Kiel

Warum Regionalgeschichte im Lehramtsstudium Sinn macht!

Best Practices-Beispiele (Schwerpunkt: digitale Vermittlungsformen):

Karen Bruhn, CAU Kiel und Thomas Tschirner, Immanuel-Kant-Schule Neumünster, KZ-Gedenkstätte Kaltenkirchen in Springhirsch

„Gedenkstätte to go?“ – Zur Konzeption und Erstellung eines offenen Onlinekurses für die schleswig-holsteinische Gedenkstättenlandschaft

Dr. Martin Göllnitz, Philipps-Universität Marburg

Youtube schreibt (Regional-)Geschichte

Julia Buchholz, Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek

Lernende und Lehrende als User – Didaktisch-konzeptionelle Erwägungen in der Aufbauphase eines digitalen Hauses der Landesgeschichte für Schleswig-Holstein

Dienstag, 18. Mai 2021

Dr. Thomas Hill Begrüßung

Benjamin Stello, Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (IQSH)

Vor der Haustür und ganz nah: Regionalgeschichte in Referendariat und Schule

Best Practices-Beispiele (Schwerpunkt: regionalgeschichtliche Zugänge):

Femke Langbehn, Grund- und Gemeinschaftsschule St. Michaelisdamm

Dithmarscher Regionalgeschichte im Geschichtsunterricht der Sekundarstufe II: Der Adolf-Hitler-Koog – Vorzeigekoog für eine ideale Gesellschaft?

Frederik Meyer, Gymnasium Schenefeld

Schleswig-Holstein – Spielball der Mächte? Unterricht in Q1 (12. oder 13. Jahrgang) zur Dekonstruktion des Nationsbegriffs am Beispiel Schleswig-Holsteins im 19. Jahrhundert

Prof. Dr. Detlev Kraack, Gymnasium Schloss Plön

Von Plüne zur NAPOLA – Materialien für Geschichtsklausuren aus der regionalen Überlieferung

Dienstag, 8. Juni 2021

Dr. Thomas Hill Begrüßung

Digitales World-Café: In mehreren digitalen Räumen wird zu unterschiedlichen Fragestellungen diskutiert, die sich aus den vorigen Terminen entwickeln und die kurzfristig bekannt gegeben werden. Die Ergebnisse des World Cafés sollen in die anschließende Podiumsdiskussion und die weitere Arbeit des Arbeitskreises einfließen.

Podiumsdiskussion: „Wie geht es weiter – Chancen und Perspektiven der Regionalgeschichte in der Schule“

Prof. Dr. Oliver Auge, Birte Belker mit Schüler*innen (Gymnasium Schloss Plön), Tomke Jordan (angehende Referendarin), Benjamin Stello

Die **Anmeldung** erfolgt per **E-Mail bis zum 20. April 2021 an hit@bbzsl.de** (Dr. Thomas Hill). Wir übersenden Ihnen dann den Link zur Zoomkonferenz und ein Passwort.

Seminare im Akademiezentrum Sankelmark/Europäische Akademie Schleswig-Holstein/Academia Baltica

Anmeldung und Information: Akademiezentrum Sankelmark, Akademieweg 6, 24988 Oeversee, Tel.: 04630 /550, E-Mail: info@eash.de

7. – 9. Mai 2021

Sklaven, Schiffbau und Kirchen: Die Ostsee als Handels- und Kulturraum von der Hansezeit bis heute

Bereits die Wikinger bauten ein lukratives Handelsnetz über die Ostsee auf, durch das nicht nur mit Sklaven und orientalischen Luxusartikeln gehandelt, sondern auch neue Kulturtechniken verbreitet wurden. In der Hansezeit setzte sich diese Tradition fort – durch den regen Austausch an Waren, Menschen und Wissen wurde der gesamte Ostseeraum vernetzt. Kulturelle Werte wie auch der Protestantismus breiteten sich in den Ostseeländern aus. Wir analysieren, was bis heute prägend für das Mare Balticum ist. Leitung: Dr. Kristina Küntzel-Witt

10. – 12. Mai 2021

Die letzten Tage des Dritten Reiches in Norddeutschland

Das letzte Kapitel in der Geschichte des Dritten Reiches ereignete sich in Schleswig-Holstein: Ende April 1945 zog sich die Reichsregierung aus Berlin nach Flensburg zurück, das für wenige Wochen als provisorischer Regierungssitz fungierte. Mit Vorträgen und einer Spurensuche in Flensburg erforschen wir das Ende der NS-Diktatur in Schleswig-Holstein. Seminar mit Exkursion, Leitung: Dr. Kirsten Schulze

11. – 13. Juni 2021

Die Schulbank drücken: Schüler sein früher und heute

Die Schule prägte schon immer das Leben ihrer Schüler. Wie Schule und Lernen an die jeweilige Zeit angepasst wurden und was das im Laufe der Zeit für die Schüler bedeutet, erkunden wir in diesem Seminar. Schule im Wandel der Zeit beleuchtet das Schulwesen und die Schüler der Vergangenheit und zieht Schlüsse bis in die Gegenwart und darüber hinaus. Leitung: Caroline Honervogt

18. – 20. Juni 2021

150 Jahre Reichsgründung. Aufstieg und Fall des Deutschen Kaiserreichs 1871 – 1918

Am 18. Januar 1871 wurde im Spiegelsaal von Versailles das Deutsche Kaiserreich proklamiert. Innerhalb von nur drei Jahrzehnten stieg Deutschland zu einer wirtschaftlichen und militärischen Weltmacht auf – doch wie gefestigt war das scheinbar so stabile Kaiserreich innerlich? Welche Rolle spielte Bismarck in den Einigungskriegen und bei der Reichsgründung? Welcher Kurs wurde in der Außenpolitik des Reichs verfolgt und warum ging das Kaiserreich am Ende des Ersten Weltkriegs unter? Seminar mit Exkursion, Leitung: Dr. Martin Rackwitz

21. – 25. Juni 2021

Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland

Deutsche im südlichen Dänemark, Dänen im Landesteil Schleswig sowie Friesen in Nordfriesland leben seit Jahrhunderten im deutsch-dänischen Grenzland. Nicht immer waren das Zusammenleben so friedlich und die Akzeptanz der Minderheitensprachen so anerkannt wie heute. Exkursionen zu Einrichtungen der Minderheiten bilden die Grundlage für die aktive Auseinandersetzung mit dem Leben im Grenzland. Seminar mit Exkursion, Leitung: Dr. Kirsten Schulze

25. – 27. Juni 2021

Das Vermächtnis des kleinen Kahlkopfs. Vicelin, seine Kirchen und die Christianisierung Holsteins

Beharrlich predigte zu Beginn des 12. Jahrhunderts ein Mönch im Osten Schleswig-Holsteins. Sein Ziel war, die Wagrier, einen Slavenstamm, für den christlichen Glauben zu gewinnen. 1139 konnte Vicelin als Bischof beginnen, dort Kirchen zu bauen und Erfolg versprechend Pfarreien zu gründen. Sogenannte „Vicelinkirchen“ erinnern an diese Gründungen. Die älteste von ihnen steht in Bosau am Plöner See. Mit einer Exkursion werden wir vier dieser Kirchen und ihre Geschichte kennenlernen. Seminar mit Exkursion, Leitung: Klaus-Uwe Nommensen

4. – 16. Juli 2021

Region – Nation – Europa

29. Sommerkurs für Studierende aus Deutschland, Litauen, Lettland, Estland, Polen, Tschechien, Russland, Belarus, Ungarn, der Slowakei und der Ukraine. Leitung: Dr. Christian Pletzing, Dr. Kirsten Schulze

16. – 18. Juli 2021

Theodor Fontane in Schleswig-Holstein

Fontane lernte den Norden in einer Zeit voller Umbrüche kennen. Die schleswig-holsteinische Erhebung, der deutsch-dänische Krieg und die Annexion durch Preußen veränderten die politische Landschaft von Grund auf. Mehrere Bücher zeugen von Fontanes Zuneigung zum Land zwischen den Meeren. Wir folgen seinen Spuren in Schleswig-Holstein, benennen Orte und Begegnungen und betrachten sie vor dem Hintergrund der Umwälzungen jener Zeit. Leitung: Jörg Memmer

30. Juli – 1. August 2021

Flussgeschichten: Die Schwentine, heiliger Fluss der Abodriten

Die den slawischen Stämmen Ostholsteins heilige Sventana schlängelt sich von ihren bescheidenen Anfängen am Fuße des Bungsbergs durch eine von Höhenzügen geprägte Landschaft, durchfließt die großen Seen bei Eutin und Plön und mündet schließlich in die Kieler Förde. Zu Lande und zu Wasser wollen wir einen Eindruck von der Landschaft Ostholsteins und der reichen Kunst, Kultur und Architektur an den Ufern der Schwentine gewinnen. Seminar mit Exkursion, Leitung: Jörg Memmer

30. Juli – 1. August 2021

Nehmen sie das Erbe an? Von vergangenem Kolonialismus und seinen Spuren in der Gegenwart

Zwischen 1884 und 1918 zählte das Deutsche Reich zu den europäischen Kolonialmächten. Schon früher machten Sklavenhandel und Rohstoffe aus der Karibik Flensburg reich. Wo und wie nehmen wir Spuren dieser Vergangenheit heute noch im Alltag wahr? Findet sich unser „Koloniales Erbe“ in den aktuellen Debatten um Handelsbeziehungen, Fremde und Rassismus wieder? Seminar mit Exkursion, Leitung: Klaus-Uwe Nommensen

6. – 8. August 2021

75 Jahre Schleswig-Holstein

Am 23. August 1946 erhielt die preußische Provinz Schleswig-Holstein durch die britischen Besatzungsbehörden die staatsrechtliche Stellung eines Landes zugesprochen. Wir nehmen dieses Datum zum Anlass, uns mit den Anfängen des nördlichsten Bundeslandes zu beschäftigen, zumal die damals getroffenen Entscheidungen vielfach bis heute fortwirken. Dabei richten wir den Blick sowohl auf das Jahr 1946 als auch auf die Zukunft Schleswig-Holsteins. Leitung: Prof. Dr. Detlev Kraack

13. – 16. August 2021

Kultur- und Naturerbe zwischen Nord- und Ostsee – Mit dem Fahrrad unterwegs in Schleswig-Holstein

Natur und Kultur – von beidem hat Schleswig-Holstein viel zu bieten. Per Rad erfahren wir das einzigartige Kultur- und Naturerbe: vom Wattenmeer rund um Sylt über die Minderheiten im deutsch-dänischen Grenzland bis zu Kirchenmalerei und Orgelbau. Der Bus bringt uns von Sankelmark aus mitsamt Rädern zu unseren Ausflugszielen. Vor Ort erkunden wir Schleswig-Holsteins Erbe auf gut ausgebauten Radwegen. Seminar mit Fahrradexkursionen und Bustransfers, Fahrradmiete möglich, Leitung: Dr. Heiko Hiltmann, Dr. Christian Pletzing

20. – 22. August 2021

Jütland: Eine Landschaftsgeschichte

Die letzten beiden Kaltzeiten mit ihren Ablagerungen modellierten Jütland. Dessen Westküste prägen wie in Schleswig-Holstein Altmoränen der Saale-Kaltzeit, das vorgelagerte Wattenmeer sowie weiter im Norden vor allem Dünen. Ganz anders ist die Ostküste mit ihren weit in das Innenland reichenden Fjorden (Förden) und Jungmoränen gestaltet. Den Mittelrücken nehmen Sander ein. Auf einer zweitägigen Exkursion lernen wir die vielfältige Landschaft und deren Geschichte zwischen deutsch-dänischer Grenze und Limfjord kennen. Seminar mit Exkursion und Übernachtung in Dänemark, Leitung: Dr. habil. Dirk Meier, Dr. Heiko Hiltmann

27. – 29. August 2021

Perlen einer Region: Kirchen auf Eiderstedt

Wasser, Wellen und Wind, Deiche, weite Strände sowie die grüne Marsch und immer wieder am Horizont ein Kirchturm. Dicht an dicht prägen 18 mittelalterliche Kirchen die Halbinsel Eiderstedt. Einige erzählen über 900 Jahre Kirchen- und Kunstgeschichte, zum Beispiel von der berühmten Malerwerkstatt der Brüder Marten und Govert van Achten und ihrer Schüler in Tönning, deren Altargemälde in einigen der Kirchen zu finden sind. Seminar mit Exkursion, Leitung: Klaus-Uwe Nommensen

12. – 16. September 2021

Grænseerfaringer/Grenzerfahrungen

101 Jahr nach der deutsch-dänischen Grenzziehung erkunden die Jaruplund Højskole und die Akademie Sankelmark mit einem zweisprachigen deutsch-dänischen Seminar die Region nördlich und südlich der Grenze. Eine Lesung des Autors Knud Romer, Kunst-Workshops und ein deutsch-dänischer Liederabend stehen ebenso auf dem Programm wie Begegnungen mit der dänischen und deutschen Minderheit sowie Exkursionen auf die Düppeler Schanzen, zum Danewerk und nach Haithabu. Unser Seminar findet in beiden Häusern statt; Ausgangspunkt und Übernachtungsort ist Jaruplund Højskole. Seminar mit Exkursionen, Leitung: Karsten Dressø, Rigmor Eybye, Dr. Heiko Hiltmann, Dr. Christian Pletzing

1. – 3. Oktober 2021

Transnationale Geschichte im Ostseeraum

Tagung für Nachwuchswissenschaftler*innen (Absolvent*innen und Doktorand*innen) des Ostseeraums zu Perspektiven transnationaler Geschichtsdarstellungen. Leitung: Prof. Dr. Karsten Brüggemann und Prof. Dr. Ralph Tuchtenhagen

**Veranstaltungsangebot vom Landesarchiv
Schleswig-Holstein**

**Ausstellung: Tatort – Urlaubsort – Drehort! 100 Jahre Filmset
Schleswig-Holstein**

Das Landesarchiv lädt ein zur Ausstellungseröffnung am Mittwoch, 11. August 2021 um 18.30 Uhr. Das Begleitprogramm zur Ausstellung folgt.

Veranstaltungen der Forschungsstelle für die Geschichte der Hanse und des Ostseeraums (FGHO) und des Europäischen Hansemuseums Lübeck

Sonderausstellung im Europäischen Hanseumuseum: „Hansesteinreich – Eine LEGO Zeitreise“ vom 29. Mai bis 7. November

Aufregende Abenteuer erleben, mitreißende Geschichten erzählen und spielend Neues lernen – Die farbenfrohen LEGO Bausteine prägen ganze Generationen und halten nun auch im Europäischen Hanseumuseum Einzug. In der Sonderausstellung warten sechs liebevoll und detailreich gestaltete Hansewelten auf Sie, die Sie in das Leben der Kaufleute des Mittelalters und der Neuzeit eintauchen lassen. In Zusammenarbeit mit Rene Hoffmeister (LEGO Certified Professional) entstehen Großmodelle und Dioramen, die mithilfe von Sound- und Lichteffekten die Geschichte der Hanse neu inszenieren. Die auf der Dauerausstellung basierenden Lebenswelten beleuchten dank ihres kleineren Maßstabs neue Aspekte der Geschichte und begeistern mit allerhand Details. Die bunte Zeitreise durch die Jahrhunderte ermöglicht einen unterhaltsamen Zugang zur Geschichte der Hanse und bietet ein beeindruckendes Erlebnis für die ganze Familie. (rechtlicher Hinweis: LEGO, das LEGO Logo und die Minifigur sind urheberrechtlich geschützte Markenzeichen der LEGO Gruppe. © 2020 The LEGO Group)

Veranstaltungen der FGHO:

CITIZEN SCIENCE-TAG

Mit großem Erfolg begann 2020 das Citizen Science-Projekt »Hanse.Quellen.Lesen!« der FGHO am Europäischen Hanseumuseum in Kooperation mit dem Archiv der Hansestadt Lübeck. Über die Software »Transkribus« beteiligten sich Bürger*innen an der Übertragung historischer Originalhandschriften in moderne Schrift. Mit dem ersten »Hanse.Quellen.Lesen!« Citizen Science-Tag **am 12. Juni** wollen wir Forscher*innen, Bürger*innen und Quellen zusammenbringen. Interessierte haben die Möglichkeit, sich selbst als Citizen Scientist am Projekt und an der Arbeit mit den Quellen zu beteiligen. Alte Ha(n)sen können sich intensiv mit den Hintergründen der erschlossenen Quellen auseinandersetzen. Alle Infos und das Programm finden Sie unter fgho.eu! Eintritt frei, **Anmeldung erforderlich** unter invitation@hansemuseum.eu, 0451/8090990

VORTRAGSREIHE: Handel, Geld und Politik vom Mittelalter bis heute

Die Abendvorträge zur Wirtschafts-, Kultur- und Gesellschaftsgeschichte finden im Europäischen Hanseumuseum statt und beginnen immer **um 18 Uhr**. Den Anfang macht am 12. Oktober Christian Peplow mit seinem Vortrag über die Praxis maritimer Gewaltanwendung im Hanseraum des Spätmittelalters. Eintritt frei, **Anmeldung erforderlich** unter invitation@hansemuseum.eu, 0451/8090990

Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920

Online-Konferenz und Podiumsdiskussion am 11./12. Mai 2021

Tagungsleitung: Prof. Dr. Oliver Auge, Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel; Caroline E. Weber (M.A.), Centre for Border Region Studies/University of Southern Denmark; in Kooperation mit der Abteilung für die Geschichte Nordeuropas der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Im Jahr 2020 jährten sich die Schleswiger Volksabstimmungen und die bis heute existierende Grenzziehung zwischen Dänemark und Deutschland zum 100. Mal. Die Abstimmungen haben als international relevante Bestimmung im Versailler Friedensvertrag zur Beendigung des Ersten Weltkrieges nationale Bedeutung für Deutschland und Dänemark und regionale Bedeutung für die deutsch-dänische Grenzregion. Angesichts der unterschiedlichen Relevanz, die sie in der deutschen, dänischen und schleswig-holsteinischen Forschung einnehmen, sollen im Rahmen der digitalen Konferenz bisher unberücksichtigte Paradigmen sichtbar gemacht, die Volksabstimmungen in den gesamteuropäischen Kontext gestellt sowie die Diskrepanzen zwischen regionalem Bewusstsein und nationaler Abstimmung dargelegt werden. Die **Anmeldung** erfolgt per E-Mail (grenztagung-cau-sdu@mail.de). Sie erhalten dann die Zugangsdaten.

Programm:

Dienstag, 11. Mai

13:00 Uhr *Prof. Dr. Oliver Auge, Caroline E. Weber (M.A.)*
Tagungseröffnung

Regionales Bewusstsein und nationale Entscheidungen (Moderation: Martin Krieger)

13:30 Uhr *Caroline E. Weber (M.A.) (Sonderburg/DEN)*
„Schanddiktat“ oder „Selbstbestimmungsrecht der Völker“? Zeitgenössische Sichtweisen zu den Volksabstimmungen

14:00 Uhr *Prof. Dr. Steen Bo Frandsen (Sonderburg/DEN)*
Flensburg und die Grenze. Auswirkungen einer nationalen Volksabstimmung für ein regionales Zentrum

14:30 Uhr *Prof. Dr. Oliver Auge (Kiel/GER)*
Eine Grenzkampfpfessur in Kiel. Die Einrichtung des Lehrstuhls für schleswig-holsteinische Geschichte an der Kieler Universität 1924

15:00 Uhr *Dr. Ulrike Fleth-Barten (Odense/DEN) (entfällt leider)*
Die juristische Bedeutung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker für die deutsch-dänische Grenzregion nach 1920

- 15:30 Uhr** Diskussion und Pause
Die Minderheiten zwischen Nation-State und Kin-State (Moderation: Caroline E. Weber)
- 16:30 Uhr** *Dr. Steffen Werther (Södertörn/SVE)*
Die Germanisierung der deutschen Minderheit seit den 1930er Jahren
- 17:00 Uhr** *Prof. Dr. Hans Schultz Hansen (Apenrade/DEN)*
Dänemarks Sicht auf die Grenze von 1920 und Positionen der dänischen Minderheit
- 17:30 Uhr** *Prof. Dr. Martin Klatt (Sonderburg/DEN)*
Die Grenze als Thema der Minderheiten seit den Bonn-Kopenhagener Erklärungen
- 19:00 Uhr** Öffentliche Podiumsdiskussion: Wie viel Grenze bleibt nach dem Grenzjubiläum? Deutsch-dänische Perspektiven im Mai 2021, Moderation: Caroline E. Weber
- Martin Klatt (Centre for Border Region Studies), Stephan Kleinschmidt (Stellvertretender Bürgermeister von Sønderborg), Gerret Liebing Schlaber (Deutsches Gymnasium Nordschleswig), Sonja Wolf (The European Centre for Minority Issues)
- Mittwoch, 12. Mai**
- Bürgerkrieg und Plebiszit in europäischen Grenzregionen (Moderation: Steen Bo Frandsen)
- 09:00 Uhr** *Dr. Martin Göllnitz (Marburg/GER)*
Kulturkampf, Terrorismus und Sabotage. Gewaltakte in der deutsch-dänischen Grenzregion 1918–1945
- 09:30 Uhr** *Prof. Dr. Timothy Keith Wilson (St. Andrews/SCO)*
Zwischen Bürgerkrieg und Government of Ireland Act. Irland und Großbritannien um das Jahr 1920
- 10:00 Uhr** *Prof. Dr. Andrea di Michele (Bozen/ITA)*
Südtirol und Trentino im Übergang von Österreich zu Italien 1919/1920
- 10:30 Uhr** Diskussion und Pause
- 11:30 Uhr** *Dr. Paul Srodecki (Kiel/GER)*
Die Region Schlesien zwischen Deutschland, Polen und der Tschechoslowakei
- 12:00 Uhr** *Prof. Dr. Martin Krieger (Kiel/GER)*
Die deutsch-dänische Grenze und das System der kollektiven Sicherheit in Nordeuropa nach dem Ersten Weltkrieg
- 12:30 Uhr** *Ryan Gesme (M.A) (Tennessee/Odense/USA/DEN)*
Danish Agitation and International Reception of the Schleswig Plebiscite

Die Fürstinnen der Lande. Handlungsspielräume im Spannungsfeld zwischen Dynastie, Familie und Individuum

Tagung am 3./4. Juni 2021

Die Tagung befasst sich mit den „Fürstinnen“ – Königinnen und Herzoginnen –, die die Geschichte Schleswig-Holsteins, Dänemarks und Schwedens zwar nicht so sichtbar „formten“ wie die Fürsten, die aber dennoch entscheidenden Anteil daran hatten. Die Referate widmen sich einerseits einzelnen Fürstinnen und ihren Handlungsspielräumen, andererseits thematisch/strukturellen Fragen – im Idealfall in einer Verknüpfung. So können zentrale Themen wie Regentschaft, Hofhaltung, Patronage etc. am Beispiel einzelner Protagonistinnen dargestellt werden.

Veranstalter: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Tagungsleitung: Prof. Dr. Oliver Auge, Dr. Uta Kuhl

Tagungsort: Schloss Gottorf, Schleswig

Programm:

Donnerstag, 3. Juni

09:30 Uhr Prof. Dr. Claus von Carnap-Bornheim
Begrüßung

09:40 Uhr Prof. Dr. Oliver Auge, Dr. Carsten Fleischbauer
Grußworte

Sektion 1 (Moderation: Dr. Carsten Fleischbauer)

10:00 Uhr Prof. Dr. Oliver Auge
Fürstentöchter als ‚Objekte‘ dynastischer Politik? Strategien, Praktiken und Spielräume

10:30 Uhr Prof. Dr. Carsten Jahnke
Dorothea von Brandenburg (1430-1495), Königin von Dänemark, Norwegen und Schweden, Herzogin von Schleswig und Holstein und Gräfin von Oldenburg. Stammutter der dänischen Könige aus dem Hause Oldenburg

11:00 Uhr Diskussion, anschließend Kaffeepause

11:45 Uhr Prof. Dr. Carsten Porskerog-Rasmussen
Sophie, Königin von Dänemark, Herzogin von Mecklenburg-Güstrow (1557-1631), Gemahlin König Friedrichs II. von Dänemark

- 12:15 Uhr** *Dr. Britta-Juliane Kruse*
Herzogin Hedwig von Braunschweig-Lüneburg, geb. Herzogin von Brandenburg (1540-1602). Fürstinnen, ihre Kontakte und Korrespondenzen.
- 12:45 Uhr** Diskussion, anschließend Mittagspause
Sektion 2 (Moderation: Prof. Dr. Oliver Auge)
- 14:00 Uhr** *Ulrike Strüßner*
Geschwisterliche Solidarität in dynastischer Krise – Die Beziehung zwischen Kurfürstin Elisabeth von Brandenburg und ihrem Bruder Christian II. von Dänemark
- 14:30 Uhr** *Dr. Uta Kuhl*
„Ein christliches und wohlgefelliges Leben“. Die Hofkapelle als Wirkungsraum von Fürstinnen
- 15:00 Uhr** *Christian Schulz*
Und silbern leuchtet Gottes Wort. Die Silberaltäre in Husum und Stocholm
- 15:30 Uhr** Diskussion, anschließend Kaffeepause
- 16:15 Uhr** *Prof. Dr. Ingrid Höpel*
Maria Elisabeth und das Schloss vor Husum
- 16:45 Uhr** *Prof. Dr. Detlev Kraack*
Die „Calender-Extracten“ des Husumer Pastors Peter Danckwerth und die Herzogswitwe Augusta
- 17:15 Uhr** *Claudius Loose*
Der Hofstaat der Fürstinnen. Die Witwen Christine und Maria Elisabeth von Schleswig-Holstein-Gottorf im Vergleich
- 17:45 Uhr** *Dr. Matthias Kirsch*
Zwischen Gesangbuch und Oper – Gottorfer Fürstinnen und die Musik
- 18:15 Uhr** Diskussion, anschließend Abendessen
- 19:30 Uhr** Konzert: Michael Fuerst, Cembalo/Orgel, Veronika Skuplik, Violine
Dr. Dorothea Schröder
Abendvortrag: Christina von Schweden in Hamburg

Freitag, 4. Juni

Sektion 3 (Moderation: Dr. Uta Kuhl)

- 09:30 Uhr** *Prof. Dr. Jens Olesen*
Die Fürstin als Herrscherin: Christina von Schweden

- 10:00 Uhr** *Dr. Jan Drees*
Hedwig Eleonora von Holstein-Gottorf, Königin von Schweden. Sechs Jahrzehnte im Spannungsfeld zwischen politischer Macht, Einfluss und Familiensinn
- 10:30 Uhr** Diskussion, anschließend Kaffeepause
- 11:15 Uhr** *Dr. Constanze Köster*
Eine weibliche Bildwelt? Gottorfer Fürstinnen im Bild und als Mäzenninnen. Maria Elisabeth, Hedwig Eleonora und Friederike Amalie
- 11:45 Uhr** *Dr. Sophie Borges*
Weibliche Macht und weibliche Netzwerke? Eine Befragung der Porträtsammlung Schloss Eutin
- 12:15 Uhr** *Dr. Gabriele Ball*
Fürstinnen und ihre Netzwerke in der frühneuzeitlichen Frauensozietät „Tugendliche Gesellschaft“
- 12:45 Uhr** Diskussion, anschließend Mittagsimbiss mit Kaffee
- 14:00 Uhr** *Dr. Melanie Greinert*
Herzogin Friederike Amalie (1649-1704): Dänische Prinzessin und Gottorfer Herzogin zwischen den Fronten der nordischen Hegemonialmächte
- 14:30 Uhr** *Karen Asmussen-Stratmann*
Die Amalienburg im Gottorfer Neuwerk-Garten – Lusthaus der Herzogin?
- 15:00 Uhr** *Jens Martin Neumann*
„Wenn Witwen bauen ...“ Der Amalienbau des Kieler Schlosses
- 15:30 Uhr** Diskussion
- 15:45 Uhr** *PD Dr. Joachim Krüger*
Herzogin Hedvig Sophie, Prinzessin von Schweden
- 16:15 Uhr** Diskussion und Abschluss, anschließend Kaffee und Zeit zum Gespräch

Tagungsbeitrag: 3. Juni mit Imbiss, Abendvortrag und Konzert: 25 €, 4. Juni mit Imbiss: 15 €, beide Tage zusammen 35 €, 50 % Ermäßigung für Studierende und Mitglieder des Freundeskreises Schloss Gottorf

Anmeldung bis 26. Mai 2021 unter: service@landesmuseen.sh oder Tel: 04621 / 813-222. Falls diese Tagung nicht wie geplant auf Schloss Gottorf stattfinden kann, wird sie online durchgeführt werden. In diesem Fall entfällt der Tagungsbeitrag. Entsprechende Informationen werden kurzfristig unter www.landesmuseen.sh bekannt gegeben.

Mittelalterliche Pfarrkirchen im Kreis Herzogtum Lauenburg.

Eintagesseminar mit Exkursion am 22. August 2021

Veranstalter: Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, in Kooperation mit der Stiftung Herzogtum Lauenburg

Tagungsleitung: Prof. Dr. Oliver Auge

Tagungsort: Mölln, Stadthauptmannshof

Programm:

09:15 Uhr Begrüßung

09:30 Uhr *Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel*
Pfarrkirchen und Pfarrorganisation im Herzogtum Sachsen-Lauenburg. Forschungsstand und Forschungshoffnungen

10:15 Uhr Kaffeepause

10:45 Uhr *Dr. Katja Hillebrand, Kiel*
Umbauter Glaube. Der mittelalterliche Kirchenbau im Herzogtum Sachsen-Lauenburg

11:30 Uhr *Dr. Holger Reimers, Hobenfelde*
Kirchenbau in Holstein und Lauenburg im 12. und 13. Jahrhundert. Material und Bautechnik

12:15 Uhr Mittagspause

13:00 Uhr Exkursion nach Breitenfelde, Büchendorf, Gudow und Sterley
Leitung: Prof. Dr. Joachim Reichstein

Rückkehr nach Mölln gegen 19:00 Uhr.

Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt. Rechtzeitige **Anmeldung** bitte bei der Stiftung Herzogtum Lauenburg, Herrn Björn Martens (info@stiftung-herzogtum.de)

Glücksburg im Nationalsozialismus

2. Symposium auf Schloss Glücksburg am 3. September 2021

Veranstalter: Historische Gesellschaft Glücksburg, Stiftung Schloss Glücksburg; Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Tagungsleitung: Prof. Dr. Oliver Auge

Tagungsort: Schloss Glücksburg, Weißer Saal

Programm:

13:00 Uhr Schlossführung

ab 14:00 Uhr Begrüßung der Gäste im Weißen Saal

Karen Bruhn, M.A., Kiel

Schleswig-Holstein und der Nationalsozialismus

Dr. Broder Schwensen, Flensburg

Flensburg, Mürwik und das Ende des Nationalsozialismus

Kaffeepause

Claudius Loose, B.A., Glücksburg

Das Schloss Glücksburg im Zweiten Weltkrieg

Jan Ocker, M.A., Kiel

Vertreter des Hauses Glücksburg im Kriegseinsatz

Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel

Die internationale Verwandtschaft des Hauses Glücksburg im Zweiten Weltkrieg

Empfang im Roten Saal mit Imbiss

Im Anschluss findet die Präsentation des neuen Glücksburgbuchs von Oliver Auge und Claudius Loose statt.

Teilnahmegebühr: 29 €, Studierende 15 € mit gültigem Ausweis, keine reduzierten Tickets für Senioren

Tickets unter www.schloss-gluecksburg.de

Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt auf 300 Plätze.

Die Billunger zwischen Westfalen und der Ostsee – Dynastisches Agieren im mittelalterlichen Reich und seinen Randzonen

Tagung vom 9. bis 11. September 2021

Veranstalter/Tagungsleitung: Prof. Dr. Florian Hartmann, Aachen
Carolin Triebler, M. Ed., Aachen

Tagungsort: Kreismuseum Herzogtum Lauenburg
Domhof 12, 23909 Ratzeburg

Anmeldung: unter carolin.triebler@rwth-aachen.de, der Eintritt ist frei

Programm:

Donnerstag, 9. September

Sektion I: Dynastie und Herzogtum

15:30 Uhr Empfang

16:00 Uhr *Florian Hartmann, Aachen*
Begrüßung und Einführung

16:30 Uhr *Matthias Becher, Bonn*
Hermann Billung und die Anfänge des sächsischen Herzogtums

17:15 Uhr Pause

17:30 Uhr *Gerhard Lubich, Bochum*
Verwandte und „Verwandte“ der Billunger

18:15 Uhr *Hans-Werner Goetz, Hamburg*
Die Billunger in der zeitgenössischen Historiographie

Freitag, 10. September

Sektion II: Agieren in geistlichen Sphären

09:00 Uhr *Nathalie Kruppa, Göttingen*
Die Klöster der Billunger

09:45 Uhr *Tobias P. Jansen, Bonn*
Blut ist dicker als Weihwasser. Billunger im ostfränkisch-deutschen Episkopat und geistliche Netzwerke in der billungischen Memorialliteratur

10:30 Uhr Pause

Sektion III: Agieren in weltlichen Sphären

11:00 Uhr *Robert Gramsch-Stehfest, Jena*
Das Netzwerk des sächsischen Hochadels im 11. und 12. Jahrhundert

11:45 Uhr *Jürgen Dendorfer, Freiburg i. Br.*
Die Billunger im spätsalischen Reich. Ein vergleichender Blick aus der Reichsperspektive

- 12:30 Uhr** Mittagspause
- 14:00 Uhr** *Florian Hartmann, Aachen*
 Billunger, Welfen, Askanier: Kontinuitäten und Neuanfänge im 12. Jahrhundert
 Im Anschluss Führung durch den Ratzeburger Dom
- 19:00 Uhr** *Gerd Althoff, Münster*
 Abendvortrag: Verschwörung und Rebellion als politische Strategie der Billunger

Samstag, 11. September 2021

Sektion IV: Agieren in Kontaktzonen am Rande des Reiches

- 09:00 Uhr** *Carolin Triebler, Aachen*
 Das politische Agieren der Billunger nach dem Ausbruch der Elbblawenaufstände 1066
- 09:45 Uhr** *Rainer-Maria Weiss, Hamburg*
 Das archäologische Erbe der Billunger: Die Ausgrabungen an der Neuen Burg in Hamburg
- 10:30 Uhr** Pause
- 11:00 Uhr** *Günther Bock, Großhansdorf*
 Burgen, Kontakträume, Herrschaften, Erbgänge – Überlegungen zu den Aktivitäten der Billunger nördlich der Elbe
- 11:45 Uhr** *Oliver Auge, Kiel*
 Die Billunger in der nordelbischen Geschichte und schleswig-holsteinischen Geschichtsforschung
- 12:30 Uhr** Abschlussdiskussion

Tagung zum 500-jährigen Bestehen des Bordesholmer Altarretabels von Hans Brüggemann vom 23. bis 25. September 2021

Das von dem Bildschnitzer Hans Brüggemann in den Jahren 1514–1521 geschaffene Altarretabel zählt zu den herausragenden Kunstwerken des Landes. Mit 392 Figuren aus Eichenholz schildert es die biblische Passions- und Heilsgeschichte. Es wurde ursprünglich für die Kirche des Augustiner Chorherrenstifts in Bordesholm gefertigt. Die interdisziplinäre Tagung anlässlich des 500-jährigen Jubiläums der Vollendung des Bordesholmer Retabels widmet sich seiner herausragenden kunsthistorischen Bedeutung, der künstlerischen Herkunft seines Schöpfers, restauratorischen Fragen und Besonderheiten, historischen und kirchenhistorischen Hintergründen, dem theologischen Umfeld seiner Entstehung sowie Fragen nach seinem Stifter und Herrschaftlicher Repräsentation.

Veranstalter: Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf, Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Kirchengemeinde Schleswig und der Bischofskanzlei Schleswig

Veranstaltungsort: Schloss Gottorf und im Schleswiger Dom

Programm:

Donnerstag, 23. September 2021 – Schloss Gottorf, Vortragssaal

09:30 Uhr *Claus von Carnap-Bornheim, Carsten Fleischbauer, Bischof Maggaard, Oliver Auge* Begrüßung und Grußworte

10:00 Uhr *Oliver Auge*
Die kirchenpolitische Situation der Herzogtümer Schleswig und Holstein am Vorabend der Reformation

Sektion Kirchengeschichtlicher Hintergrund (Moderation: Andreas Müller)

10:30 Uhr *Enno Bünz*
Das Augustinerchorherrenstift in Bordesholm und die Windesheimer Reform. Zu den historischen Voraussetzungen und Rahmenbedingungen des Brüggemann-Altars

11:00 Uhr Diskussion, anschließend Kaffeepause

Sektion Theologie (Moderation: Uta Kuhl)

11:30 Uhr *Andreas Müller*
Die augustinische Theologie und das Bordesholmer Altarretabel

12:00 Uhr *Gisela Muschiol*
Ein Netzwerk neuer Frömmigkeit – Die Devotio moderna und das Windesheimer Kapitel im Spannungsfeld spätmittelalterlicher Reformkonkurrenzen

12:30 Uhr *Tim Lorentzen*
Die theologischen Bezüge zwischen der Bordesholmer

Marienklage und dem Bordesholmer Altarretabel

13:00 Uhr Diskussion, anschließend Mittagspause mit Imbiss

Sektion Herrscherdarstellung bei Friedrich I. und Christian-Albrecht (Moderation: Oliver Auge)

14:00 Uhr *Stefan Magnussen*

Bordesholm als Ort fürstlicher Stiftungs- und Memorialpraxis unter Herzog Friedrich I. von Schleswig-Holstein-Gottorf und seiner Gemahlin Anna von Brandenburg (1490–1514)

14:30 Uhr *Detlev Kraack*

Bischof Gottschalk von Ahlefeldt – der letzte katholische Bischof von Schleswig

15:00 Uhr *Katja Hillebrand*

Die Überführung des Brüggemann-Retabels von Bordesholm nach Schleswig unter Herzog Christian Albrecht 1666

15:30 Uhr Diskussion, anschließend Kaffeepause

Sektion Kunstgeschichte (Moderation: Carsten Fleischhauer)

16:15 Uhr *Lisanne Heitel*

Die Rezeption zeitgenössischer Druckgrafik im Bildprogramm des Brüggemann-Retabels

16:45 Uhr *Caecilie Weissert*

Transfer und Transformation. Druckgrafik und Schnitzretabel im Dialog

17:15 Uhr Diskussion

17:30 Uhr *Luca Evers*

Die Predella des Bordesholmer Altars. Die vier Abendmahlsdarstellungen und die zeitgenössische Sakramentenlehre

18:00 Uhr *Reinhard Karrenbrock*

Brüggemanns künstlerische Herkunft – Der Niederrhein?

18:30 Uhr Diskussion, anschließend Abendessen

20:00 Uhr *Thomas Sternberg*

Abendvortrag im Schleswiger Dom: „Syne wunden dot myr we“. Der Bordesholmer Altar in der Frömmigkeit seiner Zeit

anschließend Umtrunk und Gelegenheit zum Gespräch

Freitag 24. September – Schleswiger Dom, Hoher Chor

Sektion Restaurierung (Moderation: Katja Hillebrand)

10:00 Uhr *Ursula Lins*

Die beiden Säulenfiguren neben dem Bordesholmer Retabel und der Hl. Christophorus – kunsttechnologische Betrachtungen

- 10:30 Uhr** *Uta Lemaitre*
Gehackte Stoffe und zerschnittene Hosen am Bordesholmer Retabel. Ein Streifzug durch die deutsche Mode der Renaissance und Reformationszeit
- Diskussion und Möglichkeit zur Besichtigung des Originals
- 11:30 Uhr** *Alexander van den Heuvel*
Neuere Erkenntnisse/Beiträge zur (Bau-)Geschichte des Bordesholmer Chorgestühls
- 12:00 Uhr** Diskussion
- 12:10 Uhr** Musikalisches Intermezzo mit Domkantorin Mahela Reichsstadt
- 12:30 Uhr** Mittagsimbiss im Dom / Schwahl
- Sektion Kunstgeschichte (Moderation: Ingo Borges)
- 14:30 Uhr** *Thekla Kock*
Auf dem Weg in den Himmel? Die Seelengeleiter im Bordesholmer Retabel des Hans Brüggemann
- 15:00 Uhr** *Georg Habenicht*
Ist der Bordesholmer Altar fertiggestellt?
- 15:30 Uhr** *Jan Friedrich Richter*
Hans Brüggemann und seine Werkstatt. Werk und Wirken des Meisters des Bordesholmer-Retabels
- 16:00 Uhr** Diskussion, anschließend Kaffeepause
- 16:45 Uhr** *Constanze Köster*
Das Goschhof-Retabel. Funktions- und Deutungswandel in 500 Jahren
- 17:15 Uhr** *Iris Wenderholm*
Zur Rezeption des Retabels in der Romantik
- 17:45 Uhr** Diskussion, anschließend Abendempfang mit Imbiss

Samstag, 25. September

Exkursion nach Kiel, St. Nikolai-Kirche und Kieler Kloster (Führung durch Katja Hillebrand und Oliver Auge), sowie Bordesholm (Führung in der Bordesholmer Klosterkirche durch Nils Claussen), **08:45 Uhr** Abfahrt Parkplatz Wiesenstraße, **09:00 Uhr** Abfahrt Schleihallen-Parkplatz

Tagungsbeitrag (inklusive Imbisse, Empfang und Abendvortrag): 23. und 24. September: Tagessatz je 20 €, 25. September, Exkursion: 35 €, Gesamtpreis für alle drei Tage: 60 €, 50 % Ermäßigung für Studierende und Mitglieder des Freundeskreises Schloss Gottorf

Anmeldung bis 10. September 2021 unter: service@landesmuseen.sh oder Tel: 04621/813-222. Falls diese Tagung nicht an den geplanten Örtlichkeiten auf Schloss Gottorf stattfinden kann, wird ein neuer Tagungs-ort kurzfristig unter www.landesmuseen.sh bekannt gegeben. Sollte die Tagung online durchgeführt werden müssen, entfällt der Tagungsbeitrag.

Toleranz! Interdisziplinäre Zugänge zu einem Kernthema der Menschheitsgeschichte

Tagung vom 13. bis 15. Oktober 2021 aus Anlass des 400-jährigen Gründungsjubiläums der Toleranzstadt Friedrichstadt

Veranstalter: Abteilung für Regionalgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Stadt Friedrichstadt, Gesellschaft für Friedrichstädter Stadtgeschichte, Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft, Landesbeauftragter für politische Bildung, gefördert von der Stiftung Nordfriesland

Veranstaltungsort: Friedrichstadt

Programm:

Mittwoch, 13. Oktober

13:00 Uhr *Christiane Möller-von Lübbcke, Bürgermeisterin der Stadt Friedrichstadt, Prof. Dr. Oliver Auge, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Christiane Thomsen, Museum und Stadtarchiv Friedrichstadt, Prof. Duschl, Schleswig-Holsteinische Universitäts-Gesellschaft Kiel, Dr. Hauke Petersen, Stellvertreter des Landesbeauftragten für politische Bildung Kiel*
Grüßworte

13:30 Uhr *Dr. Rüdiger Kelm, Albersdorf*
Verborgener aber nicht unsichtbar – Gedanken zu tolerantem Verhalten in historischen Gesellschaften anhand archäologischer Quellen

14:30 Uhr *Prof. Dr. Sebastian Schmidt-Hofner, Tübingen*
Toleranz als Risiko im späten Rom

15:30 Uhr Kaffeepause

16:00 Uhr *Dr. Norbert Winkler, Ahrensfelde*
Christen, Juden und Muslime: Toleranz im Mittelalter?

18:00 Uhr Empfang der Stadt Friedrichstadt

19:30 Uhr *Prof. Dr. Oliver Auge, Kiel*
Öffentlicher Abendvortrag: Toleranz und Ökonomie: Das Beispiel der Herzogtümer Schleswig und Holstein in der frühen Neuzeit

Donnerstag, 14. Oktober

09:00 Uhr *Prof. Dr. Johannes Ehmann, Heidelberg*
Toleranz – ein Blick auf und mit Martin Luther

10:00 Uhr *Prof. Dr. Albrecht Beutel, Münster*
Theologische Toleranzdiskurse im Zeitalter der Aufklärung

- 11:00 Uhr** Kaffeepause
- 11:30 Uhr** *Prof. Dr. Susan Richter, Kiel*
Semantiken der (In-)Toleranz: Frühneuzeitliche Perspektiven auf ein sprachliches Verknüpfungsprinzip
- 12:30 Uhr** *Prof. Dr. Michael G. Müller, Halle-Wittenberg*
Pax inter dissidentes de religione. Tolerieren als Idee und Praxis in Polen-Litauen im 16. bis 18. Jahrhundert
- 13:30 Uhr** Mittagspause
- 15:00 Uhr** Exkursion durch Friedrichstadt
- 18:30 Uhr** Abendessen
- 19:30 Uhr** *Prof. Dr. Bernd Simon, Kiel*
Öffentlicher Abendvortrag: Zumutungen der Vielfalt: Ablehnung, Respekt, Toleranz

Freitag, 15. Oktober 2021

- 09:00 Uhr** *Dr. Dorothea Parak, Berlin*
Die Rolle der Toleranz für das Alltagsleben der jüdischen und christlichen Friedrichstädter*innen im 19. Jahrhundert
- 10:00 Uhr** *Prof. Dr. Markus Kotzur, Hamburg*
Toleranzdenken im Völkerrecht
- 11:00 Uhr** Kaffeepause
- 11:30 Uhr** *Prof. Dr. Elisabeth Holzleithner, Wien*
Eine produktive Wiedergängerin: Toleranz im Gefüge der Menschenrechte
- 12:30 Uhr** *Stefan Brenner, M.A., Kiel*
Zusammenfassung

Tagungsbeitrag: 50 € Pausenverpflegung und Führung durch Friedrichstadt für alle Tage oder 20 € pro Tag. Wird die Tagung digital durchgeführt, werden keine Anmeldegebühren erhoben.

Ihre **Anmeldung** senden Sie bitte an das Stadtarchiv Friedrichstadt unter museum@friedrichstadt.de oder über Telefon 04881/1511. Mit der Anmeldung erklären Sie sich damit einverstanden, bei etwaigen Aufnahmen zur Tagung im Bild gezeigt zu werden. Die Tagung wird ja nach Coronalage analog vor Ort oder digital im Internet durchgeführt werden, was rechtzeitig durch das Stadtarchiv und die Homepage der Kieler Abteilung für Regionalgeschichte bekannt gegeben wird.

Themen und Tendenzen der Regionalgeschichtsforschung (ttr)

Kolloquium im Sommersemester 2020/21 an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Das Kolloquium findet **digital** jeweils von 18:15-20:45 Uhr statt. Die im Programm **dick hervorgehobenen Vorträge** werden **live gestreamt** über den YouTube-Kanal der Abteilung für Regionalgeschichte: <http://bit.ly/jl-ki-cau>.

Programm:

Dienstag, 13. April

Joshua-Alexander Pollex, B.A., Kiel

Der Hansebegriff im Ostseeraum des 15. Jahrhunderts – Eine semantische Analyse

Dienstag, 20. April

Helge Hertz M.Ed., Kiel

Operationalisierung und Messung historischer ‚NS-Überzeugung‘ anhand der ev.-luth. Geistlichkeit Schleswig-Holsteins im ‚Dritten Reich‘

Dienstag, 27. April

AG Landesgeschichte und Schule der GSHG

Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule – Workshop I

Dienstag, 4. Mai

Prof. Dr. Christoph Dartmann, Hamburg (zugleich Kieler Mittelaltergespräche)

Das vermeintliche Hafenprivileg Friedrichs Barbarossa für Hamburg: Evokation und Unsichtbarkeit des Mittelalters in einer modernen Metropole

Dienstag, 11. Mai

Prof. Dr. Oliver Auge und Caroline E. Weber, M.A. (Tagungsleitung), Kiel/Sonderburg

Wie viel Grenze bleibt nach dem Grenzjubiläum? Deutsch-dänische Perspektiven im Mai 2021

Podiumsdiskussion im Rahmen der Tagung „Handlungsspielräume und Narrative in der deutsch-dänischen Grenzregion seit 1920“ (siehe für das Programm zur Tagung S. 72, Anmeldung über grenztagung-cau-sdu@mail.de)

Dienstag, 18. Mai

AG Landesgeschichte und Schule der GSHG

Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule – Workshop II

Dienstag, 25. Mai

Felicia Engelhard, B.A., Kiel

„Milde gegen die Schwarzen ist eine Grausamkeit gegen die Weißen“. Rassismus in der deutschen Kolonie Südwestafrika am Beispiel des Werkes ‚Weiß oder Schwarz‘ der Farmerin Ada Cramer

Dienstag, 1. Juni

Prof. Dr. Michael Hecht, Halle

Landesgeschichte Sachsen-Anhalts? Hintergründe, Ziele und Perspektiven des neuen Instituts für Landesgeschichte in Halle (Saale)

Dienstag, 8. Juni

AG Landesgeschichte und Schule der GSHG

Vor der Haustür und doch so fern? Regionalgeschichte in der Schule – Digitales World Café und Podiumsdiskussion

Dienstag, 15. Juni

Arne Suttkeus, M.A., Kiel

Heinrich Rantzau in Schleswig-Holstein. Dänischer Statthalter und europäischer Humanist

Dienstag, 22. Juni

Dr. Katja Hillebrand und Robert Harlaß, M.A., Kiel

Klosterregister und Klosterbuch Pommern – eine Projektvorstellung

Dienstag, 29. Juni

Dr. Klaus Graf, Aachen

Regionalgeschichte und Open Access

Dienstag, 6. Juli

Leon Rüterbories, Schloß Holte-Stukenbrock

„Von Menschenliebe beseelt“ – ein Philanthrop im Hörsaal

Dienstag, 13. Juli

Frederike Lindemann, B.A., Kiel

Geld, Raum und Kommunikation. Raumbildung und Kommunikation im spätmittelalterlichen Norddeutschland am Beispiel des ‚Wendischen Münzvereins‘

Delia Moritz, B.A., Kiel

Die Pestordnung des Hamburger Stadtphysikus Johannes Bökel aus dem Jahr 1597

Mitteilungen des Vorstandes

Einladung zur Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

am Sonnabend, 21. August 2021, um 17:00 Uhr im Anschluss an den 3. Tag der Schleswig-Holsteinischen Geschichte

Veranstaltungsort: A. P. Møller Skolen, Fjordallee 1, 24837 Schleswig

Sollte coronabedingt eine Präsenzveranstaltung nicht möglich sein, so wird die Mitgliederversammlung digital stattfinden. Informationen erhalten Sie dazu auf der Homepage der GSHG (www.geschichte-s-h.de). Gerne informieren wir Sie auch per Rundmail. Bitte teilen Sie der Schriftführerin dazu Ihre E-Mail-Adresse mit (siehe S. 95: Einrichtung eines E-Mail-Verteilers).

Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Geschäftsbericht der Schriftführerin für das Jahr 2020 und 2021
3. Bericht des Rechnungsführers für das Jahr 2020 und 2021
4. Haushaltsvoranschläge
5. Bericht der Rechnungsprüfer
6. Antrag auf Entlastung des Vorstands
7. Wahlen zum Vorstand
8. Wahl des Beirats
9. Ernennung eines Ehrenmitglieds
10. Publikationen der GSHG
11. Anträge
12. Verschiedenes

Erläuterungen zu 7.: Die Amtszeit der Vorstandsmitglieder Dr. Jens Ahlers, Prof. Dr. Oliver Auge, Prof. Dr. Detlev Kraack, Prof. Dr. Rainer Hering, Werner Junge und Frank Lubowitz endet. Die Herren sind bereit, wieder zu kandidieren.

Der Vorstand

Bitte **melden Sie sich bis zum 8. August 2021** für die Mitgliederversammlung bei der Schriftführerin Dr. Melanie Greinert, Gneisenaustraße 16, 24105 Kiel (m.greinert@geschichte-s-h.de) an.

Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte im Jahr 2020

Mitglieder

Zum 31.12.2020 kann die GSHG insgesamt 1028 Mitgliedschaften verzeichnen (Einzelmitgliedschaften: 602; Paare: 59; Schüler*innen und Studierende: 76; korporative Mitgliedschaften: 101; Tauschpartnerschaften: 190). 22 neue Mitglieder konnte die GSHG begrüßen. 22 Mitgliedschaften wurden gekündigt und elf Mitglieder sind leider verstorben. Unter den Mitgliedsaustritten werden auch Kündigungen der Tauschpartner geführt.

Mitgliederversammlung

Die ordentliche Mitgliederversammlung der GSHG wurde aufgrund der Pandemie verschoben und wird nun am 21. August 2021 nachgeholt.

Vorstands- und Beiratssitzungen

Der Vorstand kam im Januar 2020 in Präsenz im Handwerkerhaus in Husum zusammen. Im Monat April wurde ein digitales Meeting veranstaltet. Im September traf sich der Vorstand wieder vor Ort im Landesarchiv in Schleswig. Ein für Dezember geplantes digitales Vorstandsmeeting musste verschoben werden, fand jedoch am 6. Januar 2021 statt.

Themen waren u.a. die Neugestaltung der ZSHG, die Gestaltung und Umlanungen des 3. Tags der Schleswig-Holsteinischen Geschichte, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Neugestaltung der Quellen und Forschungen, die Mitgliederentwicklung sowie die Gründung von verschiedenen Arbeitsgemeinschaften.

Der Beirat tagte am 6. März 2020 unter der neuen Beiratssprecherin Karen Bruhn. Der Beirat besprach die Arbeit der Beiratsmitglieder und die zukünftige Ausrichtung der Beiratsarbeit. Des Weiteren fanden digitale Meetings des Beirates im Jahr 2020 statt.

Preis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Der Preis der GSHG für das Jahr 2020 wurde vergeben an:

- 1) das „Klosterbuch Schleswig-Holstein und Hamburg“, herausgegeben von Prof. Dr. Oliver Auge und Dr. Katja Hillebrand
- 2) die Sonderausstellung des Jüdischen Museums Rendsburg „Gerettet, aber nicht befreit – Überlebende der Shoah in Schleswig-Holstein“ und den dazugehörigen Ausstellungskatalog, herausgegeben von Kirsten Baumann, Jonas Kuhn und der Stiftung Schleswig-Holsteinische Landesmuseen Schloss Gottorf

Den Nachwuchspreis der GSHG für das Jahr 2020 erhielt Jann-Thorge Thöming für seine Masterarbeit „Bahnhofsmission Büchen. Ein Spalt im Eisernen Vorhang“

Die Verleihung der Preise findet im Jahr 2021 im Rahmen des 3. Tags der Schleswig-Holsteinischen Geschichte statt.

Publikationstätigkeiten

2020 ist Band 145 der ZSHG im Umfang von 467 Seiten erschienen, außerdem die Mitteilungshefte 98 und 99.

In der Reihe Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins sind Band 128 „Wendezeiten 1500-1600. Glauben und Leben zwischen Norm und Abweichung“, hrsg. von Detlev Kraack und Martin J. Schröder, und Band 130 „Wilhelm Canaris. Lehrjahre eines Geheimdienstchefs (1905-1934)“, verfasst von Heiko Suhr, veröffentlicht worden.

Exkursionen

Pandemiebedingt mussten die landesgeschichtlichen Exkursionen der GSHG im Jahr 2020 ausfallen.

Spenden

Großzügige Spenden der Brunswiker Stiftung, die mit ihren Beiträgen unter anderem den Preis sowie den Nachwuchspreis der GSHG fördert, der Sparkassenstiftung Schleswig-Holstein, der Fielmann AG und einzelner Privatpersonen, ermöglichten 2020 die Planung und Durchführung besonderer Vorhaben der Gesellschaft und bilden die Grundlage von einzelnen Angeboten und Aktionen, die im Jahr 2021 realisiert werden.

Danke

Die GSHG dankt allen Mitgliedern, den ehrenamtlichen Vorstands- und Beiratsmitgliedern, Frau Maren Kähler, den Redaktionsausschüssen der Mitteilungen und der Zeitschrift, den Rechnungsprüfern und allen Menschen und Institutionen, die die Arbeit der Gesellschaft unterstützen.

gez. Prof. Dr. Thomas Steensen

– Vorsitzender –

gez. Dr. Melanie Greinert

– Schriftführerin –

Bericht des Rechnungsführers

Hinweis: Bis zum Zeitpunkt der Drucklegung der Mitteilungen konnte aus terminlichen Gründen die jährliche Kassenprüfung noch nicht durchgeführt werden. Die hier vorgelegte Abrechnung steht insoweit noch unter Prüfungsvorbehalt.

Jahreskassenbericht

Abrechnung für das Geschäftsjahr 2020 (01.01.-31.12.2020)

I. Einnahmen / Ausgabenrechnung

Einnahmen

1. Beiträge	32.105,80 €
2. Spenden	220,00 €
3. Druckkostenzuschüsse	
3.1. Grenzen im Norden	7.000,00 €
gefördert durch Spk.-Stiftung	
3.2. Pastor Johannes Schmidt-Wodder	
von Peter Hopp, Q + F, Bd. 129	
gefördert durch Fielmann-Stiftung	5.000,00 €
3.3. Landesherrliche Burgen und	
Schlösser, Dr. Deert Lafrenz	
gefördert durch Diverse	15.000,00 €
3.4. Wendezeiten 1500-1600	
von Detlev Kraack u. Martin Schröter	
Q + F Bd. 128, gefördert durch Verein f.	
kath. Kirche u. Spk.-Stiftung	2.500,00 €
4. Brunswiker Stiftung	
4.1. Preis der GSHG 2020	3.000,00 €
4.2. Nachwuchsförderpreis 2020	1.000,00 €
4.3. Tag der S.-H. Geschichte 2021	4.000,00 €
5. Schriftenverkauf	140,34 €
6. Bankzinsen	0,24 €
7. Exkursionen/Vorträge	0,00 €

69.966,38 €

Ausgaben

1. Buchhaltung/Sekretariat	5.117,82 €
1.1. Hilfskraft Mitteilungen	3.200,00 €
2. Geschäftskosten	3.631,85 €
3. Aufwandsentschädigungen	3.400,00 €
4. Vers. + Beiträge	273,69 €
5. Mitteilungen 98 + 99	5.293,39 €
6. Zeitschrift 145	6.375,66 €
7. Druckkostenzuschüsse	
7.1. Wilhelm Canaris	
von Heiko Suhr, Q + F, Bd. 130	3.150,00 €
8. Bankgebühren	407,16 €
9. Exkursionen/Vorträge	0,00 €
9.1. Vortragshonorare	0,00 €
10. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
11. Portokosten f. ZSHG	
u. Mitteilungen	6.236,05 €
12. Preise	
12.1. Nachwuchsförderpreis 2019	1.000,00 €
13. Überschuss	29.380,76 €

69.966,38 €

II. Entwicklung der Konten

	Anfangsbestand 1. Januar 2020	Zu-/Abgang	Endbestand 31. Dezember 2020
1. Förde Sparkasse	29.384,98 €	29.380,52 €	58.765,50 €
2. Förde Sparkasse S-Kapitalkonto	33.495,51 €	0,24 €	33.495,75 €
	62.880,49 €	29.380,76 €	92.261,25 €

III. Sonstige Konten

Darüber hinaus führte die Gesellschaft per 31.12.2020 das nachstehend aufgeführte Konto mit folgendem Saldo:

1. Arbeitskreis Wirtschafts-
und Sozialgeschichte

	Anfangsbestand 1. Januar 2020	Zu-/Abgang	Endbestand 31. Dezember 2020
1. Postbank	3.090,22 €	- 3.090,22 €	0,00 €
2. Hamburger Sparkasse AG	0,00 €	8.475,39 €	8.475,39 €
	3.090,22 €	5.385,17 €	8.475,39 €

Haushaltsvoranschlag für das Geschäftsjahr 2021 (01.01.-31.12.2021)

Einnahmen

1. Beiträge	31.000,00 €
2. Brunswiker Stiftung	
2.1. Preis der GSHG 2021	3.000,00 €
2.2. Nachwuchsförderpreis 2021	1.000,00 €
2.3. Tag d. S.-H. Geschichte 2021	4.000,00 €
3. Druckkostenzuschüsse	
3.1. Wilhelm Canaris von Heiko Suhr, Q + F, Bd. 130 gefördert durch Fielmann-Stiftung	5.000,00 €
3.2. Gustav Ludolf Martens von Maike Feldmann Q + F, Bd. 131 gefördert durch N. N.	2.000,00 €
4. Exkurs./Vorträge	500,00 €
5. Defizit	44.600,00 €

Ausgaben

1. Buchhaltung/Sekretariat	5.200,00 €
1.1. Hilfskraft Mitteilungen	3.200,00 €
2. Geschäftskosten	2.000,00 €
3. Aufwandsentschädigungen	3.400,00 €
4. Vers./Beiträge	200,00 €
5. Mitteilungen 100 + 101	5.500,00 €
6. Zeitschrift 146	6.500,00 €
7. Bankgebühren	400,00 €
8. Tag der S.-H. Geschichte	10.000,00 €
9. Exkurs./Vorträge	1.000,00 €
10. Wissenschaftl. Tagung	3.000,00 €
11. Preise	
11.1. Nachwuchsförderpreis 2020	1.000,00 €
11.2. Nachwuchsförderpreis 2021	1.000,00 €
11.3. Preis der GSHG 2020	3.000,00 €
11.4. Preis der GSHG 2021	3.000,00 €
12. Druckkostenzuschüsse	
12.1. Wendezeiten 1500-1600 von Detlev Kraack u. Martin Schröter Q + F Bd. 128	4.200,00 €
12.2. Grenzen im Norden von Kristof Warda Zeit u. Geschichte, Bd. 51	8.000,00 €
12.3. Pastor Johannes Schmidt-Wodder von Peter Hopp, Q + F, Bd. 129	3.500,00 €
12.4. Architekt Gustav Ludolf Martens von Maike Feldmann, Q + F, Bd. 131	3.500,00 €
12.5. Landesherrliche Burgen und Schlösser, Dr. Deert Lafrenz Imhof Verlag Petersberg	15.000,00 €
13. Sonstige Kosten (AK)	2.500,00 €
14. Portokosten f. ZSHG und Mitteilungen	6.000,00 €

91.100,00 €

91.100,00 €

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte gedenkt Ihrer verstorbenen Mitglieder

Holger Dybdahl
Ulrike Geißler
Dr. Elke Imberger
Dr. Johannes Jensen
Rainer Kobarg
Eckhard Kraus
Rolf Rickers
Jutta Bruun von Neergaard, Gräfin zu Reventlow
Dr. Hans Rodewald
Horst Schneemann
Hans-Joachim Willert

Neue Mitglieder 2020

Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte begrüßt Ihre neuen Mitglieder:

Margareta Andresen; Gesche und Bernd Biermann; Franziska Böhmmer; Antje Damschen; Die Steuerberatungssozietät Ripken und Naev & Partner mbB; Antje Damschen; Hannah Dasecke; Pirka Palkenberg; Imke Hamann-Bock; Stefan Klose-Eichhof; Frank Lüthjohann; Doreen Lutomski; Tim Petersen; Swantje Piotrowski; Manfred Pries; Prof. Dr. Hartmut Rothe; Prof. Dr. Ludwig Steindorff; Ute und Kurt Stühmer; Jann-Thorge Thöming; Thomas Wegener Friis; Georg Weßler; Clemens Wirries



Nachwuchspreis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 2021

1. Die Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte lobt für das Jahr 2021 erneut den „Nachwuchspreis der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte“ aus. Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.
2. Die Gesellschaft möchte mit dieser Auszeichnung besondere Leistungen auf dem Gebiet der Erforschung der schleswig-holsteinischen Geschichte oder ihrer Vermittlung würdigen.
3. Der Preis soll Studierende und Schüler dazu motivieren, sich mit der Landes- und Regionalgeschichte Schleswig-Holsteins zu beschäftigen und kann an Personen, an Gruppen oder für Projekte vergeben werden.
4. Über die Preisvergabe entscheidet der Vorstand der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte.
Wenn mehrere Bewerbungen preiswürdig sind, kann der Preis geteilt werden.
5. Der Vorsitzende der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte überreicht den Preis in einer öffentlichen Veranstaltung.
6. Bewerbungen und Vorschläge werden bis zum **30. Juni 2021** an die Schriftführerin der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte erbeten:
Dr. Melanie Greinert, Gneisenaustraße 16, 24105 Kiel, Tel. 0176/83205186,
E-mail: m.greinert@geschichte-s-h.de

Kiel, im Februar 2021

Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

Prof. Dr. Thomas Steensen
Vorsitzender

Einrichtung eines E-Mail-Verteilers

Sehr geehrte Mitglieder der GSHG,

um Ihnen digitale Rundschreiben mit Hinweisen, Terminen und Informationen zur Arbeit der Gesellschaft zukünftig zuschicken zu können, möchten wir in unserer Mitglieder-Datenbank gerne Ihre E-Mail-Adresse aufnehmen. Selbstverständlich achten wir beim Versenden von Rundmails auf den Datenschutz und Ihre E-Mail-Adresse wird nicht öffentlich sichtbar gemacht. Die GSHG erhebt und verarbeitet während der Vereinsmitgliedschaft nur solche persönlichen Daten, die zur Verfolgung des Vereinszweckes notwendig sind. Alle Daten werden vertraulich behandelt und nur im Rahmen der Zweckerfüllung der GSHG verwendet. Sie können sich jederzeit mit dem Recht auf Auskunft, Berichtigung und Löschung der bezüglich ihrer Person gespeicherten Daten an die Schriftführerin wenden.

Falls Sie Interesse an der Aufnahme Ihrer E-Mail-Adresse in den Verteiler der GSHG haben, dann senden Sie der Schriftführerin Melanie Greinert (m.greinert@geschichte-s-h.de) eine E-Mail, in der Sie Ihr Einverständnis zur Nutzung der E-Mail-Adresse im Sinne eines E-Mail-Verteilers und im Sinne der Zweckerfüllung der Vereinsarbeit geben.

Mit besten Dank und freundlichen Grüßen

Dr. Melanie Greinert

Autorinnen und Autoren des Hefts

Dr. Jens Ahlers, Roggenkamp 8, 24768 Rendsburg

Dr. Jürgen Beyer, Bibliotheca Universitatis Tartuensis (Dorpatensis), W. Struve 1, EE-50091 Tartu, Estland

Karen Bruhn, M.A., Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 24098 Kiel

Dr. Ole Fischer, Landesarchiv Schleswig-Holstein, Prinzenpalais, 24837 Schleswig

Prof. Dr. Detlev Kraack, Seestr. 1, 24306 Plön

Prof. Dr. Ulrich Lappenküper, Otto-von-Bismarck-Stiftung, Am Bahnhof 2, 21521 Friedrichsruh

Frank Lubowitz, Claedenstr. 9, 24943 Flensburg

Dr. Ingwer Ernst Momsen, An den Eichen 30 a, 24248 Mönkeberg

Imke Rüter, Abteilung für Regionalgeschichte, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, Olshausenstraße 40, 24098 Kiel

Prof. Dr. Thomas Steensen, Osterende 22 a, 25813 Hüsem/Husum, NF



Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zur
Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte

als Einzelmitglied (40 Euro)

als Ehepaar/Familie (50 Euro)

als Student_in o. ä. (10 Euro)

Datum

Unterschrift

Ich möchte den Mitgliedsbeitrag regelmäßig selbst überweisen.

Ich bin damit einverstanden (bis auf Widerruf), dass der Mitgliedsbeitrag durch Lastschrift eingezogen wird.

Bank:

IBAN:

BIC:

Datum

Unterschrift

Vor- und Nachname:

Straße, Hausnummer:

PLZ, Ort:

Telefon/E-Mailadresse:

Information zur Erhebung und Verarbeitung von persönlichen Daten in der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte (GSHG). Die GSHG erhebt und verarbeitet während der Vereinsmitgliedschaft nur solche persönlichen Daten der Mitglieder, die zur Verfolgung des Vereinszweckes und für die Mitgliederverwaltung notwendig sind. Dabei handelt es sich im Einzelnen um Name, Vorname, Anschrift, E-Mail-Adresse, Telefonnummer sowie die Kontoverbindung des Mitgliedes. Alle Daten werden vertraulich behandelt und nur im Rahmen der Zweckerfüllung der GSHG verwendet. Das Mitglied kann sich jederzeit mit dem Recht auf Auskunft, Berichtigung und Löschung der bezüglich seiner Person gespeicherten Daten an die Schriftführerin wenden.

